

# Spaichinger Heimatbrief

2014



Heft Nr. 32



Liebe Freunde der Stadt Spaichingen,

zum 10. Mal darf ich in meiner Amtszeit den Spaichinger Heimatbrief präsentieren. Er wird bereits seit 32 Jahren als Brücke ehemaliger Spaichinger zur alten Heimat Spaichingen herausgegeben. Wir schätzen es sehr, dass die Verbundenheit zum früheren Geburts- oder Wohnort auch noch Jahre später besteht.

Auch der diesjährige Heimatbrief enthält wieder viele interessanten Beiträge und Bilder mit Bezug zum abgelaufenen Jahr 2013. Insoweit stellt er ein bleibendes Werk dar, auf das wir auch nach vielen Jahren noch als Chronik zurückblicken können.

Die auswärtigen Spaichinger erhalten wie in den Vorjahren den Heimatbrief kostenlos übersandt. Zur Optimierung unserer Kosten sind uns natürlich Spenden sehr willkommen und ich danke allen, die uns in der Vergangenheit durch Spenden unterstützt haben und die Herausgabe unseres schönen Heimatbriefes weiter ermöglichen.

Mein Dank gilt allen ehrenamtlich Engagierten, die sich für unseren Heimatbrief einsetzen. Nur hierdurch ist ein solch umfassendes und qualitativ gutes Werk im Jahreszyklus möglich.

Es grüßt Sie herzlichst  
Ihr

Hans Georg Schuhmacher  
Bürgermeister





Vorwort des Bürgermeisters .....	1
Inhalt .....	3
<b>Spaichingen aktuell</b>	
2013 im Bild – Bilder des Jahres – Kurt Glückler .....	4-21
2013 – Was war los im Gewerbemuseum – Angelika Feldes .....	22-26
<b>Stadtgeschichte</b>	
Neu im Gewerbemuseum: Historische Häuseransicht Hofen – Peter Schuhmacher .....	28-29
Der Kreuzplatz – Fritz Mattes .....	30-32
Die Schweizer Straße (Teil 2) – Wolfgang Hagen .....	33-37
Spaichinger Brunnengeschichte(n) – Zdenko Merkt .....	39-45
<b>Kirchen</b>	
Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde – Fritz Mattes .....	46-51
Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde – Johannes Thiemann .....	53-59
- Kinder- und Jugendarbeit – Gritli Lücking .....	60-63
<b>Mundart</b>	
Humor im Heimatbrief – Arthur Knöpfle .....	27, 52, 64, 102
<b>Jubiläen</b>	
150 Jahre TV Spaichingen – Dietmar Schanzenbach .....	65-70
125 Jahre Kolpingfamilie Spaichingen – Peter Bockmüller .....	71-73
75 Jahre Gartenfreunde Spaichingen – Günter Trinkner .....	74-75
150 Jahre Gewerbeverein (Teil 2) – Jochen Kastilan .....	77-84
<b>Sonstiges</b>	
Käte Fortenbacher – Anwältin für mehr Menschlichkeit – Sabine Friedrich .....	85-89
Dieter Class – Ein Leben für den Alpinismus – Angelika Feldes .....	90-93
Unsere Partnerschaft mit Sallanches – Fritz Mattes .....	94-99
Spaichinger in der Welt: Joachim Splichal – Tobias Schumacher .....	100-101
50 Jahre Jugendtreff Spaichingen – Julia Heim / Sebastian Kopp .....	103-104
<b>Chronik 2013</b>	
von Theresia Unterberger und Ursula Kollmar .....	105-111
Dank für Spenden .....	112

Impressum: Spaichinger Heimatbrief  
Herausgeber: Stadt 78549 Spaichingen, Marktplatz 19  
Druck: merkt druck & medien, Spaichingen  
Fotos: Kurt Glückler  
Zeichnungen: Dr. Albrecht Dapp  
Titelbild: Herbststimmung unter dem Dreifaltigkeitsberg (Kurt Glückler)



Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher und seine Frau Christine begrüßen die Bürger beim Neujahrsempfang der Stadt.



Beim Neujahrsempfang am runden Tisch.



Das Ehepaar Schuhmacher im Gespräch mit jungen Bürgern.



Das interkulturelle Fest findet in den Räumen und auf dem Gelände der Schillerschule statt. Das Bild zeigt den "Drum-Circle" mit Karl-Heinz Wagner.



Traditionelle Bergsitzung des Gemeinderates in der Dreifaltigkeitsberggaststätte.



Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer (Mitte) besucht das Behindertenheim St. Agnes in Spaichingen. Heimleiterin Beate Mayer (links) führt die Gäste durch das Wohnheim.



Der Sühnegang der Männer des Dekanats führt vorbei am Hospiz "Am Dreifaltigkeitsberg".

## 2013 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler

---



Hans Georg Schuhmacher bei der Ausstellungseröffnung im Gewerbemuseum.



Harry und Theresia Unterberger, das Prinzenpaar aus dem Jahr 1974.



Die anwesenden Prinzenpaare bei der Ausstellung "Fünf Jahrzehnte Geschichte der Spaichinger Prinzenpaare" .



Gertrud Gulden und Bruni Schwörer bei der Seniorenfasnet.



Der Deichelchor bei der Kolpingsfasnet: Michael Wientges, Markus Zimmerer, Stefan Koring, Frank Steidle und Steffen Wißmann



Ein herrliches Bühnenbild bietet sich beim Zunftball "Redoute".



Die Prinzengarde beim Tanz auf der Redoute.



Freunde des Prinzenpaares, Prinz Berthold I. und Prinzessin Birgit I. beim Gesangshit von Andreas Gabalier.



Der Büttel Bernd Klaiber führt den Bahnhofsjuck und den Spaichinger Fasnetsumzug an.



Die Spaichinger Schellennarren.

## 2013 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler

---



*Der Jahrgang 1973 feiert sein 40-er Fest*



*Die 50-er vom Jahrgang 1963 mit einem etwas anderen Gruppenbild nach dem Motto des Jahrgangsfestes "Wie im Flug..."*



*Höhepunkt des Jahrgangsfestes ist wie immer der feierliche Gottesdienst auf dem Dreifaltigkeitsberg. Auch die 100-jährige Berta Maier (Mitte) nimmt am Gottesdienst und den anderen Veranstaltungen teil.*



Die 60-er vom Jahrgang 1953



Die 70-er vom Jahrgang 1943



Die 65-er vom Jahrgang 1948



Die 75-er vom Jahrgang 1938



Beim Heimatabend der Jubeljahrgänge singen die 50-er ihr Jahrgangslied.



Die Männer des Jahrgangs 1963 zeigen Showeinlagen mit turnerischen und teilweise artistischen Darbietungen.



Die 60er- vom Jahrgang 1953 singen verschiedene Hits aus ihrer Jugendzeit.

## 2013 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Die Fertigstellung und Freigabe der Hauptstraße wird gefeiert. Beim Durchschneiden des Bandes von links: Bauamtsleiter a.D. Walter Stockburger, Ingenieur Dietmar Hagen, Isabella Kustermann, Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher, Berthold Knapp von der Baufirma SKS, Markus Villing vom Landratsamt, Peter Laube vom Regierungspräsidium, Dieter Fehrenbacher von der Straßenmeisterei und Manfred Schwanz von der Polizeidirektion.



Nach der Feigabe spendiert die Stadt ein Fass Bier, angestochen von Bürgermeister Schuhmacher.



Spaichinger Bürger stoßen auf die Freigabe an.



Die Schülermannschaft der RVS Badgers wird im Inline-Hockey Baden-Württembergischer Meister. Das Bild zeigt die Mannschaft mit Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher sowie Abteilungsleiter Matthias Eckert und Co-Trainer Julian Käfer.



Der Spaichinger Marktplatz wird saniert. Auch größere Tiefbauarbeiten sind erforderlich. Die Belagsarbeiten können rechtzeitig im Dezember abgeschlossen werden.

## 2013 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Berta Maier feiert ihren 100. Geburtstag. Bgmstr. Schuhmacher überbringt die Ehrenurkunde des Bundespräsidenten.



In der Stadthalle findet ein Jahrgangsfest der Jahrgänge 1952, '53, '54, '55 und '57 statt. Das Bild zeigt die Jahrgangsvorstände.



Ausstellungseröffnung "Kunst im Handel": Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher, MdL Leo Grimm, Isabella Kustermann, Roland Dreizler, Hermann Früh, IHK-Präsident Dieter Teufel und Monika Multerer.



Jutta Höss ist neue Schulleiterin der Rupert-Mayer-Schule. Links Konrektor Franz Frech, rechts der neue Tagesheimleiter Andreas Kuhn.



Im Gewerbemuseum wird die Ausstellung "Auch die Zukunft hat Vergangenheit" der Landeszentrale für politische Bildung eröffnet.



Flucht vor dem Stelzenmann



Modeschau bei der langen Einkaufsnacht in der Hauptstraße.



Die Heimatortsgruppe Darowa feiert in der Spaichinger Stadthalle ihr Heimatfest.



Spaß und Freude beim traditionellen 30. Flohmarkt des FK Spaichingen in der Alten Turnhalle.



## 2013 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Der FDP-Ortsverband Spaichingen führt zusammen mit dem Verein "Menschen für Tiere" das 4. Spaichinger Hunderennen durch. Landtagsabgeordneter Leo Grimm (rechts) fungiert als Zeitnehmer und Moderator.



Berglauf und Bergrennen, veranstaltet vom Radfahrer- und Schneeschuhverein.

Die Spaichinger "Badgers" starten in die neue Saison der 2. Inlinehockey-Bundesliga.



Die Spaichinger Handballer spielen gegen die Handball-Bundesligamannschaft des HBW Balingen-Weilstetten. Der Handballnachwuchs des TV darf mit den "Profis" einlaufen.



*Kinderferienprogramm beim Motorsportclub "Dreifaltigkeitsberg" Spaichingen.*



*Die Motocrossfahrer zeigen artistische Sprünge.*



*Kampfbetonten Fußball gibt es beim traditionellen Michelfeld-Laien-Fußballturnier zu sehen.*



*Winfried Ege bei den Stadtmeisterschaften Ski-Alpin.*



*In einem Einlagespiel des Hofener Laienturniers stehen sich die Jugend- bzw. Kindermannschaften von Kolping (links) und den Hofener Sportfreunden (rechts) gegenüber.*



Auf Einladung des Obst- und Gartenbauvereins kommen am 1. Mai viele Gläubige zur Maiandacht an die Marienkapelle. Gehalten wird die Andacht von Diakon Horst Teufel (links). Die "Dorfschwaben Musikanten Darowa" begleiteten die Andacht musikalisch.



Ein Meilenstein in der 76-jährigen Firmengeschichte des Spaichinger Busunternehmens Klaiber: Im EvoBus-Setra-Werk in Neu-Ulm werden 12 neue Linienbusse an das Unternehmen mit seinem Geschäftsführer Jochen Klaiber (3.v.l.) übergeben



Viele Besucher kommen zur Übergabe der Stadtkünstlerskulptur "Vaters Vater" des Spaichinger Künstlers Frieder Preis. Auf dem linken Bild: Kurator Jürgen Knubben, Karl Ludwig Oehrle, Karin Pfriendler und Künstler Frieder Preis (von links).



Eine besondere Ringzugwanderung mit dem früheren Bürgermeister Albert Teufel führt "auf den Spuren der Heubergbahn" von Gosheim nach Spaichingen. Albert Teufel zitiert den Heuberger Boten vom 25. Mai 1928 (Bild).



Der frühere Lokführer Herbert Mager, der frühere Landrat Hans Volle und Albert Teufel (v.l.) bei der Ringzugwanderung.



Zum 10-jährigen Bestehen des Ringzuges wird im Rathaus eine Ausstellung eröffnet.



Die Stadtkapelle und deren Jugendorchester geben im Stadtgarten ein Open-Air-Konzert.



Die Stadtkapelle Spaichingen glänzt beim traditionellen Herbstkonzert. Stefan und Daniela Koring treten als Gesangs-Solisten auf (rechts).



17 Frauen und Männer feiern mit Pfarrer Johannes Thiemann in der evangelischen Kirche "Goldene Konfirmation".



Mit einem Festakt wird die Fertigstellung des Feuerwehrhauses, das 25-jährige Jubiläum der Jugendfeuerwehr sowie die Übergabe des neuen Kommandowagens und des Wechselladerfahrzeugs gefeiert



Schlüsselübergabe: Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher, Kommandant Günther Schmid und Landrat Stefan Bär



Pastoralreferent Thomas Blessing und Diakonin Gritli Lücking weihen das Feuerwehrhaus und die neuen Fahrzeuge.



Vor dem neuen Feuerwehrhaus demonstriert die Spaichinger Feuerwehr das neue Wechselladerfahrzeug mit Abrollbehälter.

## 2013 - Was war los im Gewerbemuseum

Üblicherweise bietet das Gewerbemuseum jährlich vier Ausstellungen an: Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter, das heißt eine Ausstellung, die vorzugsweise thematisch zur Vorweihnachtszeit passt. Im letzten Jahr waren es ausnahmsweise sechs Ausstellungen. Anzahl und Themen der Ausstellungen wirkten sich entsprechend auf die Besucherzahlen aus, die sich in diesem Jahr sehr positiv darstellen und das statistische Mittel von rund 3.500 weit übertroffen haben.

4.306 Besucher waren 2013 zu verzeichnen, damit liegt der Besucherstand seit der Eröffnung am 5.1.1991 bei 89.097 Besuchern

Zu Beginn des Jahres 2013 zeigte das Gewerbemuseum eine großartige Krippenausstellung, die wie immer vom Spaichinger Heimatverein organisiert und auch aufgebaut worden war. Die Eröffnung war bereits am ersten Adventswochenende 2012. Die Ausstellung stand unter dem Motto „Zu Bethlehem geboren“. Dass Weihnachtskrippen nach wie vor eine große Anziehungskraft haben,



*Spaichinger Prinzenpaare*

zeigte das große Besucherinteresse und der rege Besuch von Grundschulklassen und Kindergärten, so dass am Ende 1.054 Besucher gezählt werden konnten.

Highlight des Jahres war sicher die Ausstellung der Narrenzunft, die – aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Deklamation eines Spaichinger Prinzenpaares – alle noch auffindbaren Prinzen- und Prinzessinnenroben im Festsaal präsentierte. Nur wenige Exemplare fehlten und so bot die Schau nicht nur einen fast vollständigen Überblick über die Kostüme der letzten 50 Jahre, sondern sie war



*Maria Specker*



*Maria Specker / Annemarie Specker*

auch kostümgeschichtlich interessant: Zum einen, weil man sich insbesondere in den ersten Jahren an der aktuellen eleganten Abendmode orientierte. Zum zweiten, weil sich in der Folgezeit die Prinzenpaare offenbar in der Kostümgeschichte umgesehen hatten und so die Renaissance, das Rokoko, Empire, Biedermeierzeit und die Gründerzeit vertreten waren. In kürzester Zeit, das heißt in vier Wochen sahen 1274 Besucher die Ausstellung – statistisch ein rekordverdächtiger Besucherschnitt von 153 Besuchern in den drei Stunden je Sonntag. So hat die Ausstellung, die von den Frauen der Narrenzunft gestaltet worden

war – auch zu unserer Freude zu einem sehr guten Museumsbesuch geführt.

Es folgte eine sehr interessante und ebenfalls gut besuchte Ausstellung mit Bildern der Malstatter Künstlerin Maria Specker. Die vielfach religiös motivierten Bilder zeigten die intuitive Kraft der Künstlerin, die sich als Autodidaktin in zahlreichen Kursen und durch eigenes Experimentieren verschiedene künstlerische Techniken angeeignet hat und die sie nun umsetzt um das, was sie bewegt, darzustellen. Ausgestellt hat mit Maria Specker auch ihre Tochter Annemarie

Specker. Die Grafikdesignerin hat das Talent und die Lust am Gestalten von der Mutter geerbt, geht aber künstlerisch einen anderen Weg, indem sie sich eher dem Kunsthandwerk zugewandt hat. Zu sehen waren originelle und ästhetisch ansprechende Möbel, Lampen und Wanddekorationen, bei denen die Grenze zum künstlerischen durchaus fließend war. 503 Besucher sahen diese Ausstellung.

„Auch die Zukunft hat Vergangenheit“ war der Titel einer Wanderausstellung, die anlässlich des 60-jährigen Landesjubiläums von der Landeszentrale



*„Auch die Zukunft hat Vergangenheit“ – 60 Jahre Baden-Württemberg*

## Was war los im Gewerbemuseum

für politische Bildung für das Jahr 2012 konzipiert worden war. Die viel gefragte Fotoausstellung konnte erst für 2013 gebucht werden, war deshalb aber nicht weniger aktuell: Herausragende Fotografien der dpa (Deutsche Presseagentur) stellten exemplarisch wichtige Themen und Ereignisse für das Land Baden-Württemberg heraus – Industrie und Landwirtschaft, Forschung und Bildung, Kunst und Kultur, Verkehr, Städtebau und alternative Lebensformen, dies und noch mehr riefen Erinnerungen wach und boten Anlass zu manchem Gespräch in der Ausstellung, für die sich insgesamt 200 Besucher interessierten.

Eher für ein Spaichinger Publikum war die Ausstellung „150 Jahre Turnverein Spaichingen“ gedacht. Zum Vereinsjubiläum hatten sich alle Sparten des Vereins etwas ausgedacht und Geschichte und Gegenwart des mitgliederstärksten Vereins Spaichingens mit Bildern und kleinen Szenen dargestellt – eine wichtige Ausstellung, die die Bedeutung des Vereins für Spaichingen und des Sports als solchem herausstellte. 684 Besucher belohnten mit ihrem Ausstellungsbesuch die

Mühe, die den Verein die Organisation der Ausstellung kostete und die neben den andern Jubiläumsaktivitäten zusätzlich zu meistern war.

Dieter Class kennen viele Spaichinger vor allem als langjährigen Vorsitzenden der Spaichinger Ortsgruppe des Alpenvereins. Die Ausstellung „Fotografieren=Zeichnen mit Licht“ stellte Class in erster Linie als hervorragenden Fotografen heraus, zeigte aber neben Motiven aus Natur und Architektur unserer Region natürlich auch Bilder, die auf seinen hochalpinen Touren entstanden sind und ihn damit auch als leidenschaftlichen Alpinisten zeigten. 494 Besucher sahen diese außergewöhnliche Fotoausstellung.

Wie üblich wurde die Weihnachtsausstellung am ersten Adventswochenende eröffnet, die diesmal der „Zauberhaften Märchenwelt“ gewidmet war. Unter der tatkräftigen Mitarbeit des Heimatvereins entstand im Festsaal eine wirklich märchenhafte Atmosphäre. Neben kleinen Märchenszenen waren auch Märchenbuchillustrationen, Briefmarken, Kinderspielzeug und Alltagsgegenstände zu sehen.



150 Jahre Turnverein Spaichingen



*Zauberhafte Märchenwelt*

Schon am Jahresende ließ sich absehen, dass diese Ausstellung ein Publikumsrenner werden würde. Erst zum 2. Februar 2014 war das Ende dieser Ausstellung geplant, da das Thema nicht unmittelbar mit Weihnachten zu tun hatte.

## **Nutzung des Festsaales**

Der Festsaal wird soweit möglich auch in der ausstellungsfreien Zeit genutzt. So konnte der Festsaal einmal für eine standesamtliche Hochzeit und einmal für einen Festakt der DLRG vermietet werden. An einem Sonntagmorgen im September gaben die Jazz-Bigband und der Schulchor des Spaichinger Gymnasiums ein beeindruckendes Konzert im voll besetzten Festsaal.

## **Ausblick auf 2014**

Die Ausstellung „Zauberhafte Märchenwelt“ ging am 2. Februar zu Ende. Bereits am folgenden Wochenende war die Rottweiler Liedermacherin Annett Kuhr zu Gast. Sie wurde eingeladen, nachdem sie bei der Ausstellungseröffnung von Maria Specker einige Lieder vorgetragen hatte und wir mehr von ihr hören wollten.

Ein weiteres Wochenende später gastierte das Duo Ariane Burstein und Roberto Legnani, die bereits ihre Fans in Spaichingen haben und wieder klassische Musik mit Gitarre und Cello auf höchstem Niveau vortrugen.

Am 8. März wurde die Ausstellung „Im Zeichen des Kreuzes“ eröffnet (bis 4.5.), die während der Fastenzeit historische und moderne Kruzifixe präsentiert.

Eine gemeinsame Ausstellung von Sallancher und Spaichinger Hobbykünstlern gibt es vom 10.5. bis 22.6. zu sehen.

Es folgt die große Sommerausstellung, die der Spaichinger Jugend gewidmet ist. Gemeinsam mit dem Stadtjugendreferat und Spaichinger Jugendlichen wird versucht, deren Lebenswelt und ihre Aktivitäten zu zeigen. Die Ausstellung, die am 6.7. startet, soll bis Ende der Sommerferien laufen.

Dass der Spaichinger Arzt Dr. Gerhard Aicher Musik macht, wissen die meisten Spaichinger, dass er auch Gitarren sammelt, eher weniger. Die Gitarrensammlung stellt uns Dr. Aicher für die Herbstausstellung zur Verfügung, geplant ist auch ein gewisses musikalisches Rahmenprogramm. Diese Ausstellung wird vom 28.9. bis 9.11. zu sehen sein.

Auch in diesem Jahr wird es wieder eine Weihnachtsausstellung geben, jedoch steht hier das Thema noch nicht fest.

## **Sonstiges**

Am 22. und 23.3. findet in Schramberg-Sulgen eine Geschichts-Messe statt, die unter dem Motto „Wirtschaftsraum Schwarzwald-Baar-Heuberg“ steht. Auch das Gewerbemuseum und der Spaichinger Heimatverein werden mit einem Stand dort vertreten sein.

Eine geschichtliche Stadtwanderung wird es am 21.6. geben, bei dem Museumsleiterin Angelika Feldes zusammen mit Kreisarchivar Dr. Hans-Joachim Schuster interessante Ziele in Spaichingen

## Was war los im Gewerbemuseum

ansteuert, zu denen es Wissenswertes zu erzählen gibt.

Für ein Konzert im Festsaal konnte das bekannte Duo Burr & Klaiber gewonnen werden. Es findet am Samstag, 15.11.2014 statt. Karten können bereits reserviert werden: Gewerbemuseum, Tel. 0 74 24 / 50 14 45.

Besuchen Sie das Gewerbemuseum auf facebook, dort gibt es immer wieder Hinweise auf Veranstaltungen und Fotos.

### Programm Kulturarbeitskreis

Programm 2013: Vor vollen Rängen spielten im letzten Jahr die Kabarettisten Horst Fyrguth (Das Leben ist (k)eine Waldorfschule, Sabine Essinger („Des tut weh“) und Frank Sauer („Vom Tellerwäscher zum Geschirrspüler“) und brachten das Publikum wieder zum Lachen.

### Für 2014 wurden gebucht:

Die Drei vom Dohlengässle („Fest im Sonntagshä“ am 28.3.), das schon nach kurzer Zeit ausgebucht war, die türkische Kabarettistin Senay Duzcu („Ich bleib dann mal hier“ am 4.4.), die mit Charme und Witz, die Vorurteile der Deutschen gegen ihre türkischen Landsleute auf die Schippe nimmt und der Tübinger Kabarettist Bernd Kohlhepp (bekannt von „Hämmerle und Leibsle“), der sich mit seinem Soloprogramm „Hämmerle trifft Elvis“ (am 26.9.) von seiner musikalischen Seite zeigt.

### Neues vom Kulturarbeitskreis

Neu organisiert haben wir den Vorverkauf für die Veranstaltungen des Kulturarbeitskreises: Seit Dezember 2013 können die Karten für Veranstaltungen des Kulturarbeitskreises in der ganzen Region erworben werden, das heißt bei allen Vorverkaufsstellen, die an das VIBUS-Vorverkaufssystem angeschlossen sind. In Spaichingen können Sie die Karten bei C. Kirchmaier, Hauptstr. 70 kaufen, insbesondere das 3er-ABO und ermäßigte Karten. Karten (außer 3er-ABO und ermäßigte Karten) können nun aber auch im Internet bestellt und zugesandt werden: auf der Website der Stadt [www.spaichingen.de/kultur](http://www.spaichingen.de/kultur) kann man die Karten nicht nur bestellen, sondern sich auch über die angebotenen Veranstaltungen informieren.

Der Kulturarbeitskreis hat nun eine Seite: [www.spaichingen.de/kultur](http://www.spaichingen.de/kultur). Schauen Sie rein!

Angelika Feldes



## Jubiläumsfest der Stadtkapelle

Die Stadtkapell' – des ischt wunderbar,  
feiert Jubiläum des ganze Jahr,  
dass mir dabei sind bei manchem Fescht,  
ischt klar, als hochverdiente Ehregäscht.

Johrzehnte hond mir mol mitmusiziert  
und guckt, dass dr Lade läuft we g'schmiert,  
und so we's heut no ischt, bei ma Fescht,  
ma kunnt nachts erst hoam und spoot ins Nescht.

Oft isches vorkomme so zwischenei,  
ma ischt verhocket bis morgens um drei,  
denn noch'em schaffe und musiziere,  
duescht on granate Durscht verspüre.

Min Schwoger Sepp, on gaaz tolle Ma,  
den ma zu allem jo brauche ka,  
ischt au mol hoamkomme, nachts um vier,  
sei Maria schloft we o Murmeltier.

Des passt ihm und des g'fällt ihm guet,  
sie kriegt s'uscht blos o u'nötige Wuet,  
drum schleicht er leis, er schwankt o bißle,  
verzichtet ufs „Guet-Nacht-lieb Küssle“.

Doch we er grad musksmäusle still,  
in sei Bett nei steige will,  
blinzlet d'Maria und faucht ihn an:  
„Ja wo witt du denn heut morge schon na?“

Ma ka des schaffe für d'Musik au übertreibe,  
um tausendgottswille, kaascht it mol liege bleibe  
lass Andre au mol ebbes doa,  
sei so guet und bleib hit dahoa“.

„Du häscht rät, sait er als braver Ma,  
ich bleib hit do und lieg wieder na!“  
Zieht Decke über'n Kopf und Glieder,  
sie schloft weiter, glücklich und z'friede

## Jugendverbot im Cabaret

Dr Hans-Peter vu Hofe, on nette Ma  
goht mit seinre Frau äll häck oime na.  
Mol führt er sie aus, in e schönes Café,  
mol ins Theater oder gi Stuegert ins Kabaree.

Sei Frau Paula fühlt sich geehrt,  
sie macht sich schö, weil des sich so g'hört,  
damit er au mit ihr g'hörig a'gebe ka,  
alles bewundert deshalb den nette Ma.

Hit will er mit ihr noch Stuegert fahre,  
do will se schö si, sie ischt sich im klare  
drum putzt sie sich raus, zupft a sich rum,  
älls moß perfekt si, sie isch jo nit dumm.

Er därf getrost on Stolz uf sie hau,  
no nimmt er's au mit em Geld it so g'nau,  
vielleicht on Theaterb'such oder was suscht alles geit,  
sie sitzt im Badezimmer und riet sich we it g'scheit.

Noch zwoa Stund ischt er ungeduldig g'wea,  
ob se no lebt? Er häts wölle sehe,  
„Paula, sischt Zeit mir sottet gau, heiligsnei  
s'uscht lond se uns wege Jugendverbotgar nimme nei.

Arthur Knöpfle

## Neu im Gewerbemuseum: Historische Häuseransicht Hofen



Häuseransicht von Hofen, 1910; Ölbild gemalt von C. Roschel

Foto: Karl Merkt

### Historische Häuseransicht von Hofen aus dem Jahre 1910.

Das Bild zeigt in der Hauptstraße von links, das Gasthaus zum „Lamm“, das Haus von Adolf Hauser, das Haus von Ludwig Schellinger, daneben noch das Dach von Karl Friedrich Winkers Haus. Im Hintergrund links das Gasthaus „Zum Löwen“, daneben Glaserei Hagen mit Blick auf den Kirchturm der Hofener Kirche durch die Hintere Schulgasse.

Dieses Ölgemälde wurde 1910 im Auftrag von Karl Hauser von C. Roschel gemalt.

Karl Hauser war ein Sohn von Adolf Hauser, ist 1885 geboren und nach Basel in die Schweiz ausgewandert. Dort hat er es zu Wohlstand und Ansehen gebracht. In der Schweiz heiratete er Emilie Träris. Sie bekamen einen Sohn, nannten ihn Fritz und dieser heiratete Frau Helen Buess und diese wiederum war eine Schwägerin von Elsbeth Oberist.

Fritz Hauser hat nun das Bild Elsbeth Buess-Oberist vermacht mit der Bitte, sie solle es in Ehren aufbewahren. Sie aber dachte, dass es in Spaichingen besser aufgehoben sei, so kam das Bild zum Spaichinger Heimatverein.

Wir ließen es restaurieren und zur Übergabe am 03. Juli 2013 kam Elsbeth Buess-Oberist nach Spaichingen angereist, um das Bild im Gewerbemuseum zu bewundern. Das Gemälde ist als Zeitdokument sehr interessant, da es den Straßenzug vor dem 2. Weltkrieg zeigt.

Noch einmal zurück zu dem Haus. Der ausgewanderte Karl Hauser erbte 1925 das Haus und in einer freiwilligen Versteigerung, die der damalige Bürgermeister Dr. Reinhard Winker leitete, verkaufte er das Haus an Leo Schnee und seine Frau Maria Theresia geb. Bader.

Durch einen Bombenangriff am 20.04.1945 wurden alle vier Häuser total zerstört.



*Dieselbe Ansicht heute.*

*Foto: Peter Schuhmacher*

Leo Schnee baute sein Haus in der heutigen Form wieder auf und heute hat es die Hausnummer Hauptstr. 232. Die Hauptstraße wurde 1966 geradeaus geführt und hat heute einen ganz anderen Verlauf.

Übrig blieb die Brückenmauer mit dem Kreuz, das heute noch steht.

Peter Schuhmacher



*Die ehemalige Spaichingerin Elsbeth Buess-Oberist (links) schenkt dem Heimatverein Spaichingen das geerbte Ölgemälde. Heimatvereinsvorsitzender Peter Schuhmacher und Museumsleiterin Angelika Felde freuen sich über das Bild.*

*Foto: Kurt Glückler*

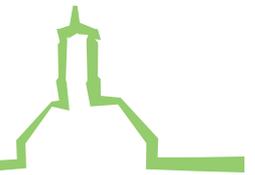
## Der Kreuzplatz

Der Kreuzplatz neben dem Gasthaus „zum Kreuz“ ist ein denkwürdiger Ort in unserer Stadt. Mag er auch heute im Hinblick auf den neuen Marktplatz mit seinen modernen Gebäuden bescheiden und unauffällig erscheinen, so ist er dennoch Schauplatz vieler bemerkenswerter Ereignisse, die sich im Laufe der Stadtgeschichte zugetragen haben. Die Pfarrchronik der Kirchengemeinde St. Peter und Paul weiß darüber zu berichten.

Als sich unsere Vorfahren in ihrem früheren Straßendorf Spaichingen auf der grünen Wiese am Ortsrand einen Weideplatz für ihr Vieh aussuchten, lebten sie alle bis zu Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert fast ausschließlich von den Erträgen der Felder auf ihrer Gemarkung. Unwetter im Sommer, verheerende Hagelschläge ließen nach Missernten die Menschen bis zur nächsten Ernte hungern. Unter der Überschrift „Merkwürdigkeiten“ hielten die Pfarrer der Gemeinde in der Chronik alle bedeutsamen Ereignisse fest. Im Jahre 1635 schrieb Pfarrer Johann Ludwig Kübel: „Schreckliche Hungersnot, man musste Eicheln malen und backen lassen.“ Für das Jahr 1642 teilt er mit: „Am 6. August: Hagelwetter im ganzen Spaichinger Tal verursacht Hungersnot. Man aß Baumblätter, Baumrinden, Brennesseln, Wurzeln aus den Wäldern.“ Verheerende Feuersbrünste kamen hinzu. Für den 30. März 1582 hält die Chronik fest: „Eine Feuersbrunst vernichtet innerhalb einer Stunde in Spaichingen 15 Wohnhäuser, 21 Scheunen, 70 Stück Vieh, 8 Pferde, viel Kleinvieh, Ziegen und Schafe sowie Hausrat. Nicht nur die Menschen an Donau und Elbe unserer Tage litten unter einem verheerenden Hochwasser, auch in unserer Stadt trug sich solches im Jahre 1813 zu: „Ein Wolkenbruch und ein großes Gewitter überschwemmten die ganze Straße, so dass in den Häusern das Vieh aus den Ställen geholt und gerettet werden musste.“ Im Jahre 1844 wiederholte sich dasselbe. „Der Wind war so heftig, dass man befürchtete, die Häuser würden abgedeckt und beschädigt werden.“

Unsere Vorfahren, denen solches widerfuhr, waren in keiner Versicherung. Es gab damals noch keine. Auch konnten sie nicht damit rechnen, von ihrem Landesherrn unterstützt zu werden. Für das Jahr 1730 vermerkt die Chronik: „August: Hagel (Vernaösch mit Winterfrüchten, sehr stark, Lützelösch mit Sommerfrüchten in etwas getroffen); Pfarrkirchenpflege und Dreifaltigkeitspflege lassen die Hälfte des Zinses nach.“ Eine wohl sehr spärliche

Entschädigung. Die Leute halfen einander. Man war eine Schicksalsgemeinschaft und handelte solidarisch, auch wenn man das Wort noch nicht kannte. Es war vor allem aber der gemeinsame Glaube, der die Vorfahren miteinander verband und sie das Leben bestehen ließ. Treu nach den Geboten der Kirche gestaltete man den Alltag. Um 6.00 läutete die „Bet-Zeit-Glocke“, dann um 12.00 Uhr mittags und um 18.00 Uhr zum Feierabend. Am Sonntag riefen die Glocken die Gemeinde am Vormittag zur Frühmesse und zum Hochamt, am Nachmittag zur Andacht. Im Sommer betete man die „Andacht zur Erhaltung der Feldfrüchte“. Nach den Messen wurde, wie heute noch üblich, der „Wettersegen“ erteilt. Die kirchlichen Feiertage bestimmten den Ablauf der Jahre. Die Osterbeichte und Osterkommunion waren Pflicht für alle Katholiken. Mit dem „Kommunionzettel“, den man im Pfarrhaus abgab, gab man zu erkennen, dass man der „Osterpflicht“ nachgekommen war. Heiligenfeste wie der „Josefstag“, „Peter und Paul“, „Johannistag“, „Michael“, „Martin“, „Mariä Himmelfahrt“, „Mariä Geburt“ waren den Menschen vertraut. Man wusste die Tage im Kalender auswendig, denn viele Brauchtümer rankten sich um sie. Die Volksfrömmigkeit unserer Vorfahren fand auf unserer Gemarkung in vielen Weg-, Feldkreuzen und Bildstöcken ihren sichtbaren Ausdruck. Karl Merkt vom Heimatverein unserer Stadt hat einen „Erfassungsbogen für Kleindenkmale“ erstellt. Man staunt, wie viele solcher „Kleindenkmale“ es in unserer Stadt heute noch gibt. An erster Stelle ist unser Kreuzweg auf den Dreifaltigkeitsberg zu nennen. Im Zusammenhang mit dem „Weid-Streit“ zwischen Hofen und Spaichingen in den Jahren 1655 – 1671 und 1760 – 1770 ist zum ersten Male von einer „Capelle, wo man auf den Dreifaltigkeitsberg hinaufgeht“, die Rede. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sind in der Chronik „vier Kapellen am Bergweg“ erwähnt. Sie waren von Spaichinger Bürgern gestiftet worden. Dekan Michael Munz ließ in den Jahren 1891 – 1894 den Kreuzweg vervollständigen. Manche Stationen waren damals noch nicht als Gebetshäuschen gestaltet, sondern nur mit Holzkreuzen dargestellt. Der Kreuzweg unserer Tage wurde erst 1951/52 vollendet. Kunstmaler Alfred Vollmar aus Leutkirch fertigte die Stationenbilder. Karl Merkt listet in seinem Erfassungsbogen viele Wegkreuze auf, so das Kreuz an der Hauptstraße, an der Balgheimer Straße, am Heidengraben, an der Lehmgrubensiedlung, am Wangenweg und viele mehr. Sie sind Wahrzeichen unserer christlichen Kultur. Fromme Leute in der Stadt stif-



teten sie. Traurige wie auch frohe Ereignisse in den Familien veranlassten sie, Gott durch eine Stiftung eines Flurkreuzes oder eines Bildstocks zu danken. Die Lourdesgrotte auf dem Friedhof wurde 1901 von der Waldhornwirtin gestiftet, nachdem ihr Monate zuvor ein Kind gestorben und auf dem Friedhof beerdigt worden war.

Eine Sonderstellung nimmt unter den vielen Feld- und Flurkreuzen auf der Gemarkung das Kreuz auf dem „Kreuzplatz“ ein. (Karl Merkt hat dazu viel Wissenswertes erforscht und in seiner Sammlung „Kleindenkmäler in Spaichingen“ festgehalten). Der Kreuzplatz gehörte zur Flur „Espan“. Sie war gemeindeeigen und zur Beweidung von Vieh und Geflügel sowie für Feste und Spiele bestimmt. Sie lag damals noch am Ortsrand und war bis 1820 unbebaut. Der „Kreuzplatz“ war zu dieser Zeit der „Spaichinger Marktplatz“. Die Stadt besaß seit dem Jahre 1624 das Marktrecht. Der Marktplatz erstreckte sich bis zur Einmündung der Vorgasse in die Hauptstraße. Er war vor allem ein „Viehmarkt“, auf dem Rinder, Schweine, Ziegen und Schafe feilgeboten wurden. Der „Kreuzplatz“ war zu früherer Zeit aber auch der „Richtplatz“ des Hochgerichts. Drei Hinrichtungen auf diesem

Richtplatz sind aktenkundig: Am 13. Juli 1696 wurde Katharina Fischer aus Trossingen enthauptet. Sie hatte sich als Magd aus dem evangelischen Trossingen nach Spaichingen verdingt. Um in Spaichingen leben zu können, gab sie sich als Katholikin aus. Von einem „fahrenden Gesell“ wurde sie schwanger. Da sie für sich und ihr Kind keinen Ausweg wusste, ermordete sie das Kind. Sie bereute ihre Untat und fügte sich widerstandlos der Hinrichtung durch das Henkerbeil.

Am 31. Juli 1731 wurde auf diesem Richtplatz Anna Maria Aicherin wegen Kirchenraubs enthauptet. Dieser Hinrichtung ging ein langer Prozess voraus, der sogar bis zum Kaiser nach Wien führte, der die Hinrichtung letztlich verfügte. Pfarrer Franz Joseph Honold hatte Erbarmen mit der Sünderin und hielt ihr nach der Enthauptung die Totenmesse, das „Requiem“.

Ein Jahr später, am 1. August 1732, wurde am gleichen Ort Anna Maria Waldletherin wegen Kirchenraubs enthauptet und verbrannt. Beide Frauen waren wohl in großer Not und hatten in der Kirche Opfergeld gestohlen, um zu überleben.



Der Kreuzplatz Im Jahr 1972

## Der Kreuzplatz

Zur Zeit dieser Hinrichtungen befand sich auf dem „Kreuzplatz“ noch kein Kreuz wie heute. Im Jahre 1740 hatte Küfer Johann Honer auf diesem Platz eine St. Anna-Kapelle errichtet. Sie war reichlich ausgestattet mit neun bemalten Tafeln, vier Stationsbildern, einem Marienbild, einem Kruzifix und einem hölzernen Altar. Besonders wertvoll war eine Nepomuk-Statue. Im Jahre 1830 war der bauliche Zustand der Anna-Kapelle so schlecht, dass sie auf eine gerichtliche Anordnung hin abgebrochen werden musste. Das Inventar wurde an Spaichinger Bürger veräußert. Es erbrachte einen Gesamterlös von 22 Gulden und 33 Kronen. Der nun leer geräumte „Kreuzplatz“ blieb nicht lange ohne ein religiöses Denkmal. Als die Kapelle abgebrochen war, errichteten nicht namentlich genannte „fromme Bürger“ am gleichen Ort eine Kreuzigungsgruppe. Im Jahre 1893 trat an deren Stelle das heutige Steinkreuz. Es war von der Witwe des Rafael Schuhmacher, ehemalige Kreuzwirtin, gestiftet worden. Vermutlich waren auch andere Frauen aus der Nachbarschaft an der Finanzierung des Kreuzes beteiligt. Zusammen mit der Aufstellung des Kreuzes wurden die vier Linden gepflanzt und ein schmiedeeisernes Gitter angebracht. Der Sandstein stammt aus einem Stein-

bruch in Böhringen. Stadtbaumeister Bader hatte das Kreuz entworfen und zugehauen. Das Madonnenrelief stammt von dem in Hofen geborenen Bildhauer Christian Winker (1855-1933), der später in München wirkte. Das Kreuz wurde am 12. Mai 1893 im Anschluss an die Himmelfahrts-Öschprozession durch Dekan Michael Munz eingeweiht. Im Jahre 1991 wurde der Kreuzplatz durch die CDU umgestaltet und das Steinkreuz von Steinbildhauer Robert Fischer originaltreu nachgebildet.

Im Jahre 2017 wird, so die Planung, der Kreuzplatz im Rahmen der Sanierung der Fußgängerbereiche bis zur Stadtpfarrkirche „umfassend begrünt“. In der Mitte des Platzes verbleibt das Kreuz. Neue Hecken umgeben es und Sitzbänke laden zum Verweilen ein. So bleibt der „Kreuzplatz“ mit seiner langen Geschichte auch in Zukunft ein Ort der Erinnerung und der Besinnung.

Fritz Mattes



Der Kreuzplatz heute

Foto: Kurt Glückler



*„Überhaupt muss man alle württembergischen Anlagen von Chausseen durchaus loben“  
Johann Wolfgang von Goethe auf seiner Schweizerreise 1797.*

Ohne gute Verkehrsverbindungen kann Handel und Wirtschaft im Land nicht florieren, das wussten schon die Fürsten und Mächtigen der Vornapoleonischen Zeit, das wussten natürlich auch die einfachen Ackerbürger unserer Gemeinde zu einer Zeit, da Spaichingen, noch getrennt von Hofen, sich als langgestrecktes Straßendorf präsentierte. Die Vorteile des Spaichinger Marktes hob das Obervogteiamt anno 1783 mit folgenden Worten hervor. „Der hiesige Flecken ist an der nun chausierten Straße nach der Schweiz und eben darum zu einem Fruchtmarkt ganz ohnverbesserlich gut gelegen, da der ganze Fruchtvorrat diesseitiger Landschaft in die Schweiz verführet und daselbst gegen bares Geld, zum Teil auch gegen Wein verwechselt wird.“

### Die Poststationen

Das Hause Thurn und Taxis verfügte über ein Postmonopol und bot auf der Strecke einen regelmäßigen Linienverkehr an. Daneben gab es in Süddeutschland Lohnkutscher, auch Hauderer genannt, die auf eigene Rechnung Fuhrwerksdienste leisteten, aber auch Passagiere beförderten.

Die alte Schweizerstraße von Stuttgart nach Schaffhausen lässt sich am besten mit ihren wichtigsten Pferdeumspannstationen, die gleichzeitig Posthaltereien waren, nachzeichnen. Wir nennen im Schönbuch Waldenbuch mit der „Post“, nahe Tübingen den „Adler“ in Lustnau, auf offener Strecke zwischen Ofterdingen und Hechingen die Poststation „Sonne“ (hier entstand später der Ort Sebastiansweiler, nach dem Sonnenwirt Sebastian Streib benannt), dann Relaisstationen in Hechingen und Balingen. In diesem Abschnitt ist die Schweizerstraße mit den nötigen Einschränkungen über weite Strecken mit der heutigen B27 deckungsgleich.

Der Verlauf der Straße in unserem Raum zeichnet sehr genau die „Charte von Schwaben“ von Bohnenberger aus dem Jahre 1801 nach. Als Professor in Tübingen führte Bohnenberger die erste geodätische (trigonometrische) Vermessung Schwabens durch. Er gibt die Entfernungen in Meilen und als Besonderheit die Reisetunden an. Von Schöm-

berg mit seiner Poststation erreichte der Postillion in etwa 1 ½ Reisetunden Wellendingen, dann ging es mit der Kutsche über Frittlingen hinunter ins Primtal (beim heutigen Neuhaus), schwenkte auf die andere Talseite, erstieg den Talhang im Gewann Amrizhausen und bog auf die Posthalterei in Aldingen ein. Für die Strecke Wellendingen-Aldingen waren ebenfalls etwa 1 ½ Stunden Reisezeit einzuplanen. Zwischen Neuhaus und Aldingen im Primtal verlief damals noch keine Straße! Die Linienpost passierte von Aldingen kommend das Primtal ohne Halt, weil erst im Jahre 1837 die Württembergische Poststation nach Spaichingen kam, fuhr weiter über Balgheim, Riethelm, Weilheim, Wurmlingen nach Tuttlingen in insgesamt 3 Reisetunden.

Korrekte kartographische Angaben finden wir auch in der „Schmitt'sche Karte Südwestdeutschlands“ von 1797 (Kriegsarchiv Wien). Generalmajor J.H. von Schmitt dachte strategisch und war sicher im Zusammenhang mit den Napoleonischen Kriegen beauftragt, der Geländedarstellung großes Gewicht zu verleihen. Nicht nur der Albrauf bei Spaichingen mit dem Dreifaltigkeitsberg ist eingezeichnet, sondern es erscheint der Karpfen als runder Zeugenberg! Hausen ob Verena, Hofen, Spaichingen, Wurmlingen werden als Straßendörfer markiert.

In „Duttlingen“ wurde nicht nur obligatorisch Umspanndienst geleistet, sondern viele Passagiere nächtigten hier, denn nahe der Stadt begann die steile und für die Postkutschen schwer zu überwindende Witthoh-Steige, der letzte heftige Anstieg vor der Schweizer Grenze. Die Reise ging weiter ins Hegau nach Engen (Poststation). Über Welschingen, Weiterdingen, Hilzingen, Herblingen erreichte man Schaffhausen am Hochrhein. Die gesamte Fahrt umfasste etwa 3 Tagesetappen.

### Planung und Bau der neuen Chaussee

Was eine Kutschfahrt übers Land so beschwerlich machte, hatte mehrere Gründe. Kurvenreiche, holprige, staubige, von Radspuren durchfurchte Wegstrecken waren im ländlichen Raum die Regel, da ein Wegeunterbau fehlte. Wohl konnten die Stahlfedern der üblichen Postkutschen die größten Stöße der Straßen auffangen, doch führte dies zu deren unvermeidlichem Schwingen und Schaukeln.

Initiator für einen Ausbau der württembergischen Fernstraßen war Herzog Carl Eugen (1728-1793).

## Die Schweizer Straße (Teil I)



“Charte” von Bohnenberger, Professor in Tübingen, von 1801, Maßstab 1: 86 400. Ausschnitt der Straße von “Schemberg” über Frittlingen, Aldingen, Spaichingen bis Wurmlingen



Bei möglichst geradlinig verlaufender Streckenführung sollte die Fahrbahn so breit sein, dass zwei Fuhrwerke problemlos aneinander vorbei fahren konnten. Die französische Chaussee mit festem Unterbau und geschottertem Belag wurde Grundlage der württembergischen Wegeordnung, wo es zum Beispiel heißt: „die Chaussee soll in der Mitte höher als auf beiden Seiten sein, damit kein Wasser darauf stehen bleibe und dieses in beidseitig befindlichen Gräben ohngehindert ablaufen könne.“ Ähnlich wie bei Parkalleen sollen Chausseen mit Reihen gleich weit voneinander abstehenden Obstbäumen flankiert werden. Da der Schwabe gerne Most trank, konnte er mit dieser Maßnahme geködert werden. Der Bau der Schweizer Straße begann 1749/50 in Stuttgart/Bad Canstatt, 1755 erreichte man Tübingen, doch der Siebenjährigen Krieg (1756-63) unterbrach die Weiterführung der Trasse.

Es gab für den weiteren Ausbau im Süden erhebliche Bedenken und Vorbehalte. Größtes Hindernis war die territoriale Zersplitterung unseres Landes. Allein von Hechingen bis Hattingen/Witthoh wechselten im Meilenabstand auf der Schweizer Straße die Besitzverhältnisse: Hechingen hohenzollerisch, Balingen württembergisch, Schömburg gehörte wie Spaichingen zur Oberen Grafschaft Hohenberg, Aldingen württembergisch, Balgheim im Besitz von Waldburg-Zeil-Trauchberg, Tuttlingen württembergische Oberamtstadt, Hattingen/Witthoh im Besitz der Fürstenberger.

Nach zähen Verhandlungen kam es anno 1779 zwischen Württemberg, Österreich, Hohenzollern, Fürstenberg und anderen Beteiligten zur Verständigung, den Chausseeausbau von Dotternhausen/Schömburg bis nach Schaffhausen voranzutrei-

ben, ohne dass die Finanzierung restlos geklärt war. In unserem Hohenbergischen Gebiet war nach etwa 2 Jahren die Trasse zweispurig fertiggestellt, wobei die Gemeinden die Kosten für den Ausbau innerhalb Etters selbst übernehmen mussten! Auch für deren Unterhalt (z. B. Reparaturen der Brücken) mussten sie aufkommen.

### Eine Straßenmaut gab es schon vor 230 Jahren

Im Mai 1784 kam es zu einer Einigung hinsichtlich einer geregelten Wegegeldordnung, die darin bestand, dass für die Nutzer der Straßen ein Obulus zu entrichten war. Die Höhe der Mautgebühr orientierte sich dazumal nicht nach den gefahrenen Kilometern, sondern an der zeitlichen Inanspruchnahme der Straße in Stunden! Im Zeitraffer sind wir urplötzlich in der Jetztzeit angekommen, denn die heftige Diskussion über eine PKW-Maut auf unseren Fernstraßen wird bei uns aus gutem Grund nicht so schnell abreißen.

### Goethes Reise nach Italien auf der Schweizerstraße

Johann Wolfgang von Goethe soll hier als Augenzeuge mit seinen Tagebuchnotizen zu Wort kommen. Er reiste in 16 ½ Stunden mit der Extrapost am 16ten September 1797 von Tübingen, wo er seinen Verleger Cotta besuchte, nach Tuttlingen. Die Gesamtstrecke betrug etwa 83 km oder 11 alte Meilen. Eile mit Weile war also angesagt. „Schemberg (Schömburg) starker Stieg, den vor einigen Jahren ein Postwagen hinunterrutschte.



## Die Schweizer Straße (Teil I)



Karte von Generalmajor Schmitt, Wien, 1797. Nach Westen gepolt, Norden rechts. Maßstab 1:57600. Mit Relief. Schweizer Straße im Ausschnitt: Hofen – Spaichingen – Balgheim – Wurmlingen – Duttlingen

Der Ort ist schmutzig und voller Mist. Er ist wie Bahlingen (Balingen) als Städtchen eng gebaut und in Mauern eingezwängt ...Um drei Uhr in Wellendingen, wo wir anhielten. Gegen Friedingen (Frittlingen) geht es wieder stark bergauf. Boden und Kultur etwas besser. Links liegt Aldingen. Auch die undankbarsten Bergrücken und ehemaligen Triften findet man kultiviert...Die Straße windet sich durch Aldingen, einem heiteren, weitläufig gebauten Ort; links Gebirge. Höhen, worauf ein Schloßchen liegt (Verwechslung mit der Dreifaltigkeitsberg-Kirche!). Hofen, Spaichingen, Balgheim, wo die höchste Höhe erreicht ist. Von Riedheim (Rietheim) an fallen die Wasser der Donau zu. Wurmlingen...Tuttlingen, wo wir abends halb neun ankamen.

17ten September. Der Nebel war sehr stark: ich ging noch vorher, die Donau zu sehen. Sie scheint schon breit, weil sie durch ein großes Wehr gedämmt ist. Die Brücke ist aus Holz....Hinter Tuttlingen geht es anhaltend bergauf, man trifft wieder Kalksteine mit Versteinerungen....Überhaupt muss man alle württembergischen Anlagen von Chausseen loben. Der Nebel sank in das Donautal, das wie ein großer See, wie eine überschnitte Fläche aussah, indem die Masse ganz horizontal und mit fast unmerklichen Erhöhungen niedersank. Oben war der Himmel völlig rein.“

### Zweimal ein „Ochsen“ in Spaichingen, der Hofener „Ochsen“ nicht mitgezählt

Mitten im Dreißigjährigen Krieg rückt der schwedische Feldherr Horn mit 30 000 Mann über Engen ins Primtäl vor. Spaichingens Kirche samt Pfarrhaus, das Rathaus und etliche Hofener Bauernhäuser werden ein Raub der Flammen. Ein Übel kommt selten allein. Nach der Pfarrchronik rafft der Schwarze Tod 1634/35 die Hälfte der auf 1142 geschätzten Einwohner von Spaichingen und Hofen hinweg. Die Not ist also unbeschreiblich.

Vor diesem düsteren Hintergrund wirkt es um so erstaunlicher, dass 1653 ein gewisser Jakob Mayer den Mut findet, eine Schildwirtschaft „Zum Ochsen“ zu gründen, nachdem er die Konzession zum Ausschank von Bier und Branntwein erhielt. Über mehrere Generationen wirten die Mayers im Ochsen, in günstiger Lage an der Schweizerstraße gelegen, dann wechseln die Besitzer mehrmals, von einem Franz Josef Schenz über Johann Mayer (nicht verwandt mit dem Erbauer) zu Friedrich Platz.

Spaichingens wirtschaftliche Bedeutung wächst Anfang des 19. Jahrhunderts, was auch daraus zu

ersehen ist, dass König Wilhelm I. mit königlichem Edikt vom 22. August 1828 Spaichingen das begehrte Stadtrecht gewährt. Der aus Oberndorf am Neckar stammende Friedrich Platz, der dort schon als Postmeister tätig war, hatte mit dem Kauf der Liegenschaft Hauptstraße 77 ein glückliches Händchen, denn neun Jahre nach der Stadterhebung verlegt die Obrigkeit die Posthalterei von Aldingen nach der Primstadt in den besagten „Ochsen“! Das Anwesen erhält den neuen Namen „Alte Post“. Gleichzeitig geht die alte Schildgerechtigkeit käuflich an den heutigen „Ochsen“ beim jetzigen Ochsenkreisel in der Oberstadt über.



Hotel Oswald/Alte Post

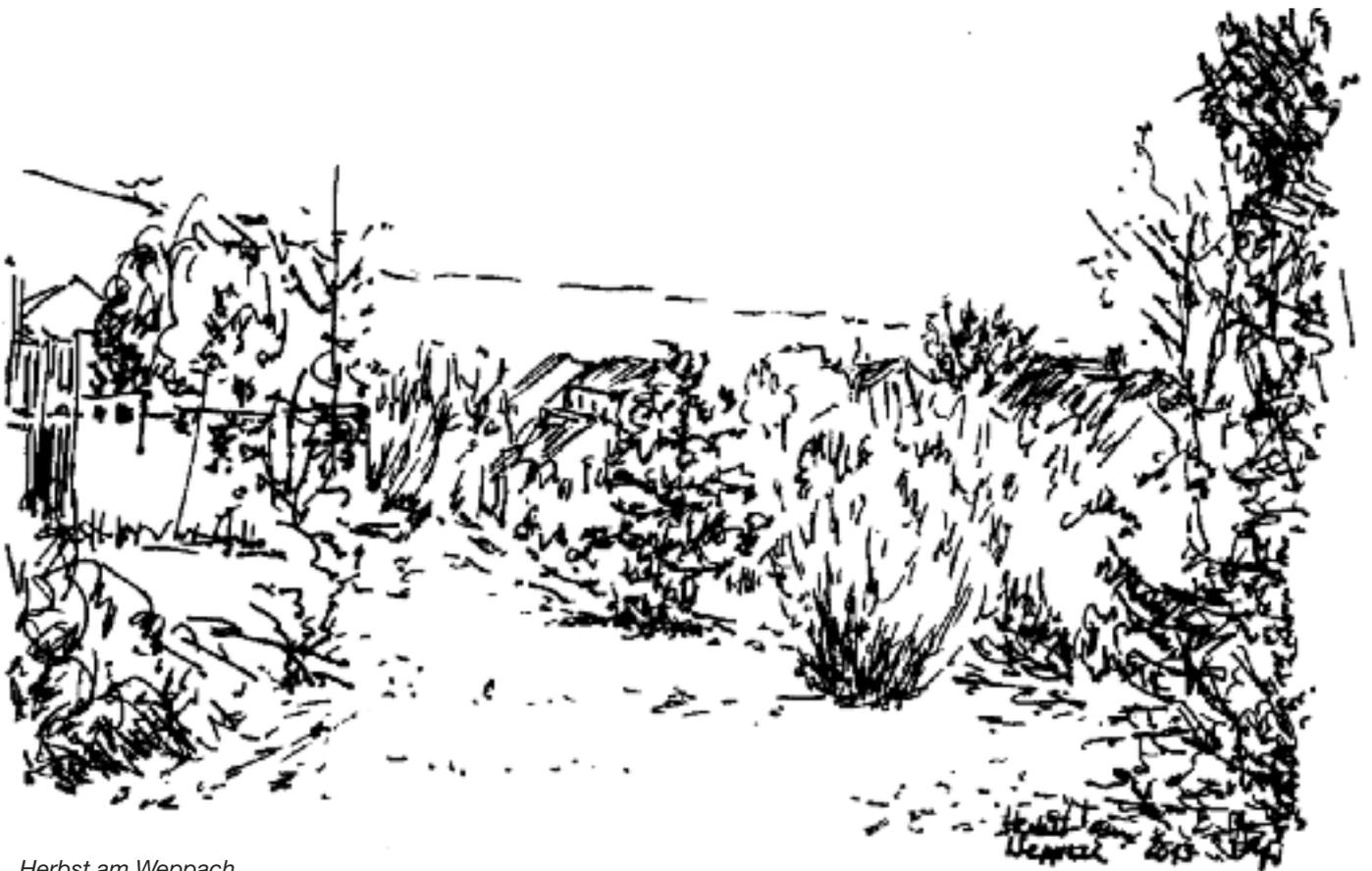
### Die Württembergischen Posthalterei „Alte Post“ (späteres Hotel Oswald, Hauptstraße 77)

Das Anwesen wird unter Postmeister Friedrich Platz umgebaut und vergrößert, denn Remisen für die Reisekutschen und Ställe für die Zugtiere sind vonnöten. Das Umspannen benötigt Knechte, die beim Ab- und Anschnüren der Rösser, beim Füttern und Tränken der Zugtiere ihre Arbeit verrichten. Eine wichtige Aufgabe war das Fetten der Kutschen- und Fuhrwerksräder – hierfür musste Schmiergeld bezahlt werden!

Über 20 Jahre betreibt Friedrich Platz, der auch Kommandant der Spaichinger Bürgerwehr ist, die Poststation mit großem Erfolg. Als ein in Stadt und Land geachteter Demokrat wird dieser Mann 1848 in die Abgeordnetenversammlung der Frankfurter Nationalversammlung gewählt, gewiss eine Sternstunde seines Lebens.

Teil II im nächsten Heimatbrief.

Wolfgang Hagen



*Herbst am Weppach*



*Eine Löschübung im Industriegebiet, gesehen beim Kinderferienprogramm mit der Spaichinger Feuerwehr.*



Spaichingen 1930, links der Gänselieslbrunnen

Spaichinger Brunnengeschichte(n), so muss man titeln, wenn man den Versuch unternimmt, die Geschichte der Spaichinger Brunnen nachzuvollziehen, eine schlichte Betrachtung und Beschreibung der Brunnen, ohne auch auf das Umfeld einzugehen, wäre zwar möglich aber sträflich, so manche Anekdote ginge verloren.

Einer der ältesten Zierbrunnen der Stadt ist der Gänseliesl-Brunnen vor der ehemaligen Metzgerei Moosmann. Metzgermeister Hartmut Moosmann öffnete bei unserem Besuch sein Familienalbum, dort ist auch die Entwicklung des Brunnens bildlich festgehalten. Das erste Bild datiert auf die Zeit vor 1910, dort kann man das Elternhaus von Hartmut Moosmann noch in seinem ursprünglichen Zustand betrachten und am Bildrand sieht man bereits den Brunnentrog. Damals soll die Gänseliesl noch nicht auf dem Brunnenstock Ihren Platz gehabt haben.

Erstellt hat den Brunnen die Eisengießerei im Ludwigsthal, heute ein Stadtteil von Tuttlingen, später von den Schwäbischen Hüttenwerken übernommen. Ähnliche Brunnen wie den in Spaichingen findet man auch dreimal in Dürbheim und einmal in Balgheim, lediglich der Dürbheimer Brunnen am



1910, links am Bildrand ein Teil des Brunnens

## Spaichinger Brunnengeschichte(n)



*Der Gänseliesbrunnen 1980*

Straßenrand Richtung Ortsausgang Böttingen hat aber auch eine Gänseliesl auf Ihrem Brunnenstock.

1930 sieht man den Brunnen bereits zusammen mit der Liesl, damals hatte der Großvater von Hartmut Moosmann, Anton Steimer bereits sein Fachgeschäft für Fleisch und Wurstwaren in der Hauptstraße etabliert. In der Nachkriegszeit musste die Metzgerei für 4 bis 5 Jahre einem Lebensmittelladen der französischen Besatzer weichen, das Ladenschild mit der Aufschrift „Economat des Familles“ kann man heute noch in der Scheune hinter der Metzgerei finden. Im Alter von 5 Jahren, erinnert sich Hartmut Moosmann, kletterte er schon gerne auf dem Brunnen umher. Er fiel dabei eines Tages in den Brunnentrog und wurde nur durch einen glücklichen Umstand von einem vorbeikommenden französischen Besatzungssoldat aus seiner misslichen Lage gerettet.

Aber auch sein langjähriger Nachbar, der zwischenzeitlich verstorbene Bernhard Stehle verband mit dem Brunnen eine Kindheitserinnerung. Im Heimatbrief von 1995 schreibt Erwin Mey hierzu, dass Bernhard Stehle und seine Geschwister, sowie die Nachbarskinder immer von dessen Vater am Karfreitag aufgefordert wurden, das Zwölfuhrläuten am Brunnen abzuwarten, weil dann die Gans vom Brunnenstock herunterfliege und für

ein ganzes Jahr den Durst lösche – am Karfreitag läuten in katholischen Kirchen bekanntlich nie die Glocken.

Mitte der 80er-Jahre, die Metzgerei Moosmann hatte zwischenzeitlich bereits Ihre Geschäftsräume wieder bezogen, wurde der Brunnen im Rahmen einer Aktion des CDU Ortsverbandes neu bemalt. Neben diesem Brunnen haben die Schüler der Spaichinger Schulen auch alle anderen Brunnen mit einem neuen Anstrich versehen, die meisten Spaichinger kennen den Brunnen daher noch in seinem mehrfarbigen Zustand. Einmalig war die Aktion der Kolpingfamilie, die den Brunnen anlässlich der 175 Jahr Feier der Stadt Spaichingen zur Osterzeit mit bunten Ostereiern schmückte; eine Idee die Altbürgermeister Albert Teufel von einem Besuch der Stadt Bischofzell der Schweizer Partnerstadt von Möhringen mitbrachte, wo dieser Osterschmuck Tradition hat.

Im Rahmen des Umbaus der B14 und der gleichzeitigen Erneuerung des Primgewölbes in der Hauptstraße wurde im vergangenen Jahr der Abbau des Brunnens notwendig. Durch die Stadtverwaltung wurde die Instandsetzung und Reparatur des Brunnens beauftragt, die nötigen Arbeiten wurden von der Fa. Metallbau Kaiser in



*Der Gänseliesbrunnen heute*

## Spaichinger Brunnengeschichte(n)



Spaichingen durchgeführt, die aufgrund der großen Schäden an dem Brunnen umfangreiche Schweißarbeiten durchführte. Danach wurden die einzelnen Brunnenteile von der Firma Bühler Oberflächentechnik komplett sandgestrahlt und neu lackiert.

Mitte Mai des Jahres 2013 montierte die Firma Kaiser den restaurierten Brunnen auf dem neu angelegten Brunnenfundament, es folgte der Einbau eines neuen Betonbodens durch die Bauunternehmung Schumacher, da der alte Gussboden beschädigt und undicht war. Aufmerksamen Beobachtern ist sicher nicht entgangen, dass die Gänseliesl nicht, wie früher, in Richtung Dreifaltigkeitsberg schaut, sondern in die Gegenrichtung; bei der Montage ist hierbei ein Fehler unterlaufen, bis zur Inbetriebnahme des Brunnens, Anfang September, soll die Brunnenfigur noch gedreht werden. 30 000 Euro, so hoch belaufen sich die Gesamtkosten für die Restaurierung dieses Spaichinger Kleinods, davon trägt der Bund im Rahmen der Erneuerung der Primverdohlung rund 62 Prozent, dafür können die Spaichinger jetzt den Brunnen wieder in seinem wahrscheinlich ursprünglichen Zustand bewundern.

Zwar wurde der Ausbau des Wasserleitungsnetzes in Spaichingen bereits vor 100 Jahren vorangetrieben, doch waren viele Haushalte noch Mitte des vergangenen Jahrhunderts auf die vielen Brunnen im Stadtbereich als Trink- und Brauchwasserquelle angewiesen. 1876 gab es laut Beschreibung des



*Irmgard Scheffler damals am Brunnen*

Oberamtes Spaichingen 19 laufende Brunnen im Stadtgebiet. Der Brunnen am Teufelseck (Hindenburg-/Hauptstraße) gehörte wahrscheinlich damals zu den frühen öffentlichen Wasserstellen in der Stadt.

Auf einem gemauerten Podest steht dort noch der Brunnentrog aus Eisen. Eine Besonderheit gegenüber aller anderen Brunnen in Spaichingen besteht darin, dass der Brunnenstock sich an der kurzen Seite des Brunnens befindet. Irmgard Reuther, geborene Schöffler, erinnert sich noch gut, dass sie im Alter von 15 Jahren jeden Tag an den Brunnen neben ihrem Eltern-



*Im Sommer die Attraktion für Kinder*

## Spaichinger Brunnengeschichte(n)



haus gegangen ist, um mit einem Eimer bewaffnet Wasser zu holen. Der Brunnen wird heute Insel- oder Schöfflerbrunnen genannt. Mit dem Wasser befüllte man eine „Gelte“, ein großes Wasserfass in der Küche, das den Vorratsbehälter im Haus darstellte. Aus ihm schöpfte die Familie Wasser zum

Kochen, Trinken und zur Körperhygiene.

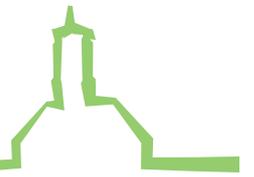
Damals spielten die Brunnen eine wichtige Rolle im täglichen Leben. Viele Einwohner betrieben Viehhaltung und nutzten die Brunnen als Tränke für ihr Vieh und Wasserservoir für die Gärten.

Für die Kinder waren die Brunnen bereits damals eine Attraktion, die an heißen Sommertagen eine kühle Erfrischung bot. Walter Weiss, langjähriger Nachbar der Familie Schöffler, erzählt aus seiner Kindheit: Gern gesehen sei der Badespaß nicht bei allen Nachbarn gewesen. So stand der „Michele-Bauer“ oder auch „Michele-Gustl“ genannt, der seinen Hof im Gebäude des heutigen Jugendtreffs hatte, oft argwöhnisch in

der Tür seines Hauses und schaute zum Brunnen herüber. Der Michele-Bauer trug einen weißen Schurz als Zeichen seiner Wohlhabenheit, da er nicht im Stall und auf dem Feld mitarbeiten musste. Wenn er Kinder beim Spielen am Brunnen beim „Moatzen“ (mit Schlamm spielen) beobach-



Der Brunnen am Teufelseck (Hindenburgstraße / Hauptstraße)



tete, verscheuchte er sie immer. Schließlich sollten seine Kühe bei der Tränke kein verunreinigtes Wasser trinken. „Deswegen haben wir immer beim Spielen am Brunnen mit einem Auge auf die Tür beim Michele-Bauer gespickelt“, erzählt Walter Weiss schmunzelnd weiter.

Woher der Name Teufelsinsel?

Tatsächlich war die Qualität des Brunnenwassers so gut, dass Sebastian Schöffler lange Zeit auch das ehemalige Hotel Osswald (früher neben der Metzgerei Moosmann), in dem er angestellt war, auch mit dem Quellwasser belieferte. Sebastian Schöffler belieferte die Spaichinger aber auch mit anderen Flüssigkeiten. So verkaufte er mit seinem Pferdefuhrwerk Frischmilch in kleinen Einheiten an die Bürger; Irmgard Reuther erinnert sich noch gut: „Da konnte man einen halben Liter oder auch eine ganze Kanne voll direkt an der Straße von meinem Vater kaufen.“



*Frischmilchverkauf vom Pferdefuhrwerk*

Auf die Frage, woher denn der Begriff „Teufelsinsel“ stammt, antworten Irmgard Reuther und Walter Weiss: So richtig genau wisse man das nicht, „vielleicht, weil im Nachbarhaus, die ehemalige Konditorei Hauser, eine Familie mit dem Namen Teufel lange wohnhaft war“, rätselt Irmgard Reuther. Der „Gehörnte“ hatte aber tatsächlich lange sein Domizil auf der „Teufelsinsel“. Sebastian Schöffler, passionierter Ziegenzüchter, war nämlich lange Zeit der offiziell von der Stadt beauftragte Halter des städtischen Ziegenbocks. Noch vor einigen Jahrzehnten war die Vatertierhaltung bei Rindern, Ebern und eben Ziegen gesetzlich vorgeschrieben.

Wie bekannt Sebastian Schöffler in der Region war, berichtet Hubert Dreher-Hager, der als junger Stadtrat den offiziellen Auftrag bekam, zusammen mit Schöffler einen neuen städtischen Ziegenbock

zu besorgen. Man hatte sich in Pfullingen bei der Bärenhöhle zu einer Auktion angemeldet und hatte sich bereits im Vorfeld im Katalog einen passenden Kandidaten auserkoren. „Also fuhren wir da im Sonntagsstaat hin, mit meinem Auto samt Anhänger. Wir waren nicht wenig überrascht, dass die gesamte Auktion erst bei unserem Eintreffen gestartet wurde, so bekannt war der Schöffler über den Landkreis hinaus.“ Man ersteigerte das gewünschte Tier und brachte es nach Spaichingen, seinem Einsatzort. Der Name des Zuchtbocks war sinnigerweise – „Romeo“.



*Der Brunnen vor dem ehemaligen Modehaus Link*

Neben dem ehemaligen Modehaus Link fristet ein Zierbrunnen fast unbemerkt sein Dasein an der Spaichinger Hauptstraße. Der filigrane Brunnenstock in Form eines gotischen Kirchturms lässt einen sakralen Hintergrund vermuten und tatsächlich hat es eine besondere Bewandnis mit diesem Brunnen.

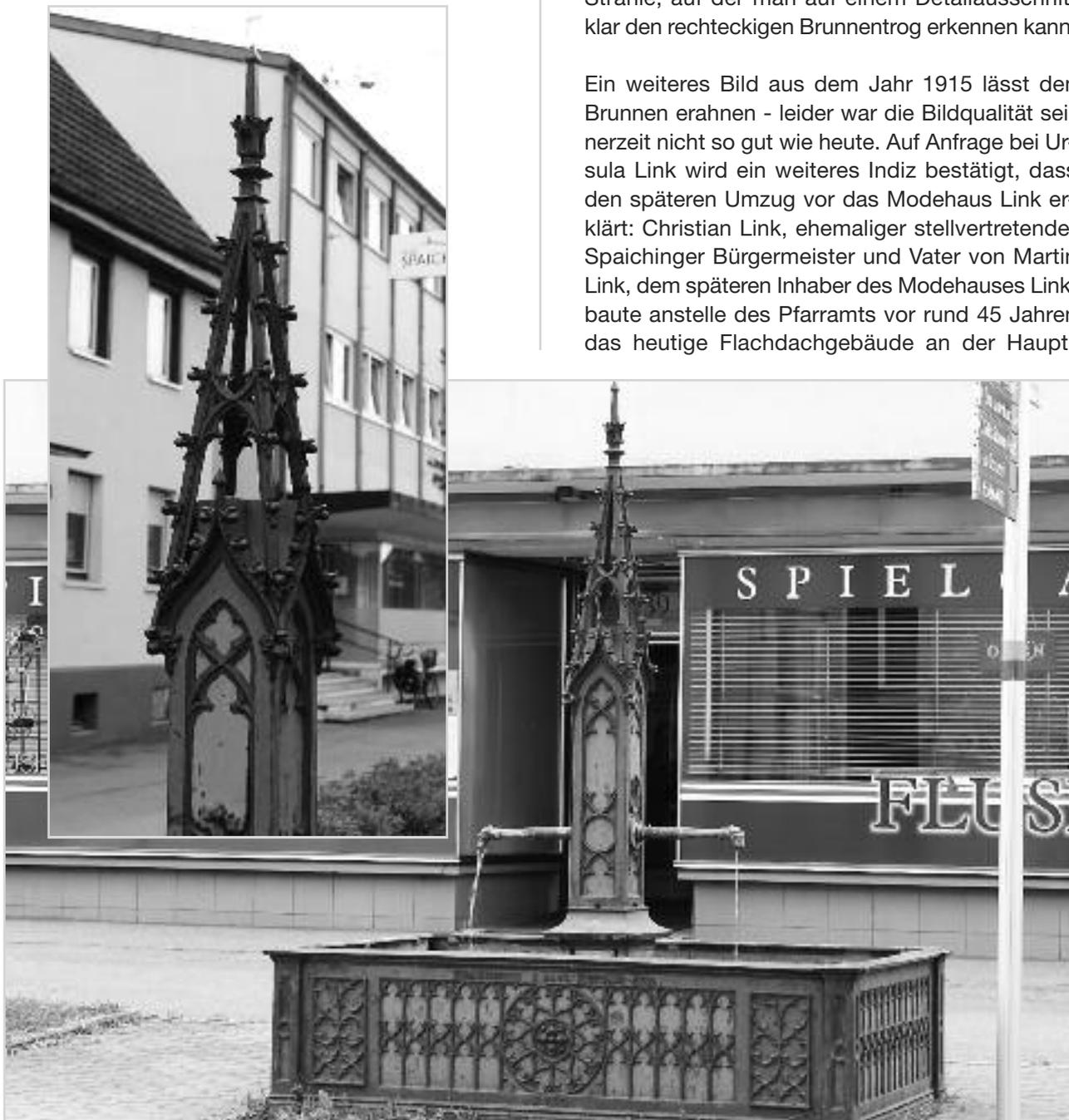
## Spaichinger Brunnengeschichte(n)

Erwin Mey beschreibt im Heimatbrief von 1995 den Brunnen sinngemäß so: „Vor dem ehemaligen Pfarrhaus, später Elektrozentrale Hauser (heute Deutsche Bank und Notariat ) befand sich dieser Brunnen, gegossen 1870 in der Eisengießerei G. Kuhn in Stuttgart-Berg in neugotischer Form. Er hat einen rechteckigen Brunnentrog und einen ebenfalls rechteckigen Brunnenstock mit zwei Röhren, er endet in einem, einem Turmhelm nachempfundenen viergrätigen Aufbau. Nach dem Abbau vor dem Pfarrhaus stand er mit Erde aufgefüllt am Heubergbahn-Wanderweg als Blumen-

trog, bevor er nach gründlicher Sanierung durch den CDU-Ortsverband seinen jetzigen Standort vor dem Modehaus Link bekam.“

Auf Anfrage bei vielen älteren Spaichinger Bürgern konnte sich niemand so recht an diesen Standort erinnern, deswegen sollten Bilder aus dieser Zeit die Aussage von Erwin Mey bestätigen - was sich aber ebenfalls als schwierig darstellte, da auf vielen Abbildungen der Brunnentrog eher achteckig erscheint. Den letztendlichen Beweis liefert eine Luftaufnahme aus dem Jahr 1959 von Paul Strähle, auf der man auf einem Detailausschnitt klar den rechteckigen Brunnentrog erkennen kann.

Ein weiteres Bild aus dem Jahr 1915 lässt den Brunnen erahnen - leider war die Bildqualität seinerzeit nicht so gut wie heute. Auf Anfrage bei Ursula Link wird ein weiteres Indiz bestätigt, dass den späteren Umzug vor das Modehaus Link erklärt: Christian Link, ehemaliger stellvertretender Spaichinger Bürgermeister und Vater von Martin Link, dem späteren Inhaber des Modehauses Link, baute anstelle des Pfarramts vor rund 45 Jahren das heutige Flachdachgebäude an der Haupt-



Brunnenstock in Form eines gotischen Kirchturms.

## Spaichinger Brunnengeschichte(n)

straße, dessen Außenfassade vor kurzem renoviert wurde.

Dass der Brunnen auch Spaichinger Geschichte geschrieben hat, ist aus der mündlichen Überlieferung einer Anwohnerin der Angerstraße ersichtlich. Über Monsignore Munz, der von 1887 bis 1912 in Spaichingen wirkte und später zum Spaichinger Ehrenbürger ernannt wurde, erzählte sie folgende Geschichte: „Üblicherweise nisteten auf dem Turm der Stadtpfarrkirche Tauben. Einige Spaichinger Spitzbuben hatten dies erkannt und wollten die Tauben fangen, um sie in der Alten Post zu Geld machen. Monsignore Munz hatte von dieser Absicht Wind bekommen und schloss die Buben auf dem Kirchturm ein, da ihm deren Absichten ein Dorn im Auge waren. Die gefangenen Missetäter überlegten, wie sie sich aus dieser misslichen Lage befreien sollten und beschlossen, den Weg ins Freie mittels der Glockenseile, die sie außen an dem Turm hinabhängen ließen, zu nehmen. Gesagt, getan, seilten sich die Buben am Kirchturm ab. Hochwürden erkannte sofort die Absicht und erwischte noch zwei der Taubenräuber bei ihrem Fluchtversuch. Zur Strafe tauchte er die zwei in den Brunnen, der damals vor dem Pfarramt stand.“ Ob heutige Würdenträger zu ähnlich drastischen Strafmaßnahmen greifen würden, ist fraglich, mangels passendem Brunnen in der näheren Umgebung auch eher unwahrscheinlich.

Ob die „zwei Türme“ jemals wieder örtlich zueinander finden, wäre wiederum eine interessante Geschichte, die diesem Brunnen seinen würdigen Platz im Spaichinger Ortsbild zurückgeben würde. Das Stadtmuseum Stuttgart widmete 2011 eine Sonderausstellung mit dem Namen „Berg – ans Wasser gebaut“ der Eisengießerei G. Kuhn und ihren Produkten. Auf Google Maps kann man auf einer Landkarte und Bildern die Produkte der Gießerei sehen, die überall in Süddeutschland verteilt sind; so findet man weitere Brunnen der selben Machart und aus ähnlichen Baujahren in Dettingen, Bad Urach oder Wangen im Allgäu. Spaichingen wird wohl demnächst auch aufgenommen ins Verzeichnis des „Weltkulturerbes“.

Link zum Museum: <http://www.stadtmuseum-stuttgart.de/online-mitmachen-uebersicht.html>

Link zur Google Maps-Karte:  
<http://bit.ly/1kh8dJH>

Bilder des Museums zu den Kuhn-Produkten auf Flickr: <http://bit.ly/1niXYZW>

Quelle: Heuberger Bote / Zdenko Merkt

## Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde

Das Jahr 2013 überraschte die Katholiken in aller Welt mit einem geschichtsträchtigen Ereignis. Es bewegt bis heute auch die Menschen in unserer Gemeinde.

Am 11. Februar gab Papst Benedikt XVI. seinen Rücktritt bekannt. Er war der zweite Papst in der 2000-jährigen Kirchengeschichte, der „infolge seines vorgerückten Alters“, wie er sagte, das Petrusamt niederlegte. Am 28. Februar verließ Papst Benedikt den Vatikan. Bereits am 12. März trat das Konklave zusammen, um den Nachfolger, den 266. Papst, zu wählen. Nach dem fünften Wahlgang stieg weißer Rauch aus dem Schornstein des Vatikans. Von der Loggia der Peterskirche erscholl sogleich die freudige Nachricht: „Habemus papam!“ Und dann trat der neue Papst vor die Menschen: „Guten Abend“, so rief er ihnen auf dem Petersplatz zu. „Ich bin Papst Franziskus“, ließ er die Welt dann zur Verwunderung aller wissen, denn einen Papst Franziskus hatte es noch nie gegeben. Franziskus, der Heilige aus Assisi, nahm sich der neugewählte Papst zum Vorbild und mit ihm dessen Botschaft von der Armut. „Die Kirche muss zu den Armen gehen!“ verkündete Papst Franziskus und gab, indem er die Gästewohnung den Papstgemächern vorzog, der Welt ein Beispiel. Vor wenigen Wochen flog er auf die Insel Lampedusa, um die Flüchtlingen aus Afrika zu trösten und der Ertrunkenen im Gebet zu gedenken. In der katholischen Welt hoffen viele auf grundlegende Reformen. Ob Papst Franziskus sie verwirklichen wird, ist ungewiss.

Wie sehr der Priestermangel der Kirche in Deutschland auf den Nägeln brennt, bekam im Jahre 2013 auch unsere Gemeinde zu spüren. Nach dem Weggang von Pfarrer Roland Maurer zum 1. September 2012 hat sich kein Nachfolger gefunden. Pfarrer Merkt, der in unserer Gemeinde seinen Ruhestand verbringt, bleibt als Administrator im Amt. Pastoralreferent Thomas Blessing geht davon aus, dass frühestens im September 2014 die Pfarrstelle neu besetzt wird.

Für die Gemeinde war es ein herber Verlust, dass Pater Valentin vom Dreifaltigkeitsberg zum 1. September 2013 seinen Dienst als Pfarrvikar aufgegeben hat. Die Diözese hat auf den 1. Oktober 2013 Pater Dr. Paulinus Nwuigwe aus Nigeria zum seinem Nachfolger bestellt. Pater Paulinus wird bis zur Wiederbesetzung der Pfarrstelle im Amt bleiben. Während des Jahres 2013 halfen immer wieder Geistliche aus fernen Ländern in der Gemeinde-seelsorge aus. Sechs Wochen war Pfarrer Paul aus Uganda in unserer Gemeinde, gefolgt von Pfarrer Chacko aus Indien. Wie sehr die Kirche „Weltkirche“



Pater Valentin

ist, wurde durch das Mitwirken der beiden Pfarrer überaus deutlich. Das Denken und Fühlen in der Traditionsgemeinde mit „ihrem“ Pfarrer weitete sich. Pastoralreferent Thomas Rentmeister verstärkt das Seelsorgeteam und bereitet die Firmlinge auf den Empfang der Firmung im Jahre 2014 vor.



Pater Dr. Paulinus Nwuigwe

Fotos: Kurt Glückler



Von links: Anton Villing, Centa und Albrecht Wenzler und Sabine Berges.

Nachdem Mesner Heinz Schnekenburger im Juni 2012 in den Ruhestand verabschiedet worden war, hat in der Advents- und Weihnachtszeit 2012 Christof Hafen seine Nachfolge angetreten.

Am Ende des Jahres 2013 ging Verwaltungsaktuar und Kirchenpfleger Albrecht Wenzler in Pension. Das Verwaltungsaktariat wird in Tuttlingen in ein neues Verwaltungszentrum einbezogen. Die Kirchenpflege wird nach ihrer Wahl durch den Kirchengemeinderat von Frau Sabine Berges wahrgenommen. Ihre Diensträume befinden sich nicht mehr in der Hauptstraße 97, sondern in der Charlottenstraße 15. Für Frau Berges als Pfarramtssekretärin konnte Frau Carina Stadelhofer gewonnen werden. Sie hat am 15. Oktober ihren Dienst angetreten.

Es war erfreulich mitzuerleben, dass die Gemeinde auch ohne Pfarrer „fest im Glauben steht“ (Paulus). Die kirchlichen Hochfeste wurden feierlich began-

gen. Der Kirchenchor, die Gregorianikschola, S(w)inging-Pool und die Kinder- und Jugendkantorei gaben ihr Bestes. Kirchenmusikdirektor Georg Fehrenbacher hatte zur Karfreitagsliturgie die „Johannespassion“ von Wolfram Menschick für Solisten und Chor eingeübt. Am Osterfest erklang die „Missa in C“ (Spatzenmesse) von W.A. Mozart. Zum Kirchenpatrozi-

nium führte die Kinder- und Jugendkantorei mit einer Band das spannende Grusical „Geisterstunde auf Schloss Eulenstein“ auf. Jung und Alt hatten ihre Freude daran.



Vorschola, Kinder- und Jugendkantorei sowie eine Band führten unter der Leitung von Georg Fehrenbacher das Musical „Geisterstunde auf Schloß Eulenstein“ auf.



Kinder- und Jugendkantorei

Fotos: Kurt Glückler

## Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde



Im Maulbronner Kammerchor singen auch die „Spai-chinger Sollisten“ Andreas und Ute Gerteis, rechts der Kammerchorleiter Prof. Jürgen Budday

Zwei besondere Höhepunkte für die Kirchengemeinde und viele Musikbegeisterte aus der Umgebung war das „Festliche Neujahrskonzert“ mit Bernhard Kratzer (Trompete) und Paul Theis (Orgel) am 13. Januar sowie das Konzert des Maulbronner Kammerchores am 3. November. Zum 1. Advent wurde in der Gemeinde das neue „Gotteslob“ eingeführt. Es löst das Gotteslob aus dem Jahre 1975 in allen deutschsprachigen Diözesen ab. Kirchenmusikdirektor Georg Fehrenbacher hatte die Gemeinde während des ganzen Jahres auf dieses Ereignis vorbereitet. In den Gottesdiensten wurden auf Faltblättern immer wieder neue Lieder bekannt gemacht und eingeübt.

Am Samstag vor dem 1. Advent beging die Gemeinde die „Nacht der offenen Kirchen“. Um 18.00 Uhr wurden die neuen Gesangbücher gesegnet. „Offenes Singen“ mit Liedern aus dem Gotteslob folgte. Die Eucharistiefeier gestaltete sodann der Kirchenchor. Um 20.00 Uhr waren die Gemeindeglieder eingeladen zum „Taizegebet“, das vom Jugendchor S(w)inging-Pool feierlich umrahmt wurde. Nach altem kirchlichem Brauch schloss der Abend um 20.45 Uhr mit dem kirchlichen Nachgebet, der Komplet, bei der die Gregorianikschola mitwirkte. Die „Nacht der offenen Kirchen“ klang aus mit besinnlicher Orgelmusik.

Dass die Gemeinde lebt, wurde auch im Jahre 2013 sichtbar, als am 16. April 60 Kinder zum ersten Mal die Kommunion empfangen. Frau Michaela Maier hatte die Gruppenleiterinnen in die Gruppenarbeit eingeführt, so dass ab Oktober 2012 die Gruppenstunden für die Kinder beginnen konnten.

Am 4. Mai fand der Tag der Erstkommunion in Beuron seinen Abschluss, als Erstkommunionkinder aus nah und fern in die Klosterkirche kamen, um gemeinsam Eucharistie zu feiern. Auf einer Wanderung zum Schloss Bronnen und zum Jägerhaus hatten die Kinder viel Spaß und reichlich Zeit, sich auszutoben.

Am 13. Juli empfangen 86 Jugendliche aus unserer Seelsorgeeinheit durch Domkapitular Matthäus Karrer das Sakrament der Firmung. Um 14.30 Uhr



Das Neue Gotteslob wird in der Kirche verteilt.



Fotos: Kurt Glückler



Erstkommunionkinder 2013

Fotos: Kurt Glückler



85 Jugendliche aus unserer Seelsorgeeinheit werden von Domkapitular Matthäus Karrer gefirmt.

und um 18.00 Uhr sprachen die jungen Christen im Gottesdienst ihr „ja“ zum Glauben.

Am 13. Oktober ging zum 42. Mal das Oktoberfest in der Stadthalle über die Bühne. Längst ist es in der Gemeinde und darüber hinaus zur lieb gewordenen Tradition geworden. Es war bei strahlendem



Oktoberfest in der Stadthalle.

Sonnenschein ein voller Erfolg. Der Erlös des Festes kommt der Anschaffung der neuen Lautsprecheranlage in der Stadtpfarrkirche zugute.

An drei Ereignisse in der Gemeinde im Jahre 2013 gilt es besonders zu erinnern:

Da der „Berg“ vielen Spaichingern vertraut ist, fiel der Abschied von Pater Alois Andelfinger manchen

## Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde



Alois Andelfinger wird von Bürgermeister Hans Geog Schuhmacher verabschiedet.

schwer. Als Superior hat er viel bewegt, baulich und spirituell gleichermaßen. Die Gemeinde wusste dies zu schätzen.

Am Samstag, den 9. November, gingen mit Pfarrer Johannes Thiemann und Pastoralreferent Thomas Blessing etwa hundert Gemeindemitglieder beider Kirchen den „Solidaritätsweg“. Er führte entlang des Weges, den die KZ-Häftlinge täglich durch Spaichingen gehen mussten. An diesem Weg waren auf Veranlassung von Wolfgang Schmid und



Für den KZ-Gedenkweg sind Bronzetafeln in die Gehwege verlegt worden. Frank Mrowka und Wolfgang Schmid sind die Hauptinitiatoren. Ein Solidaritätsweg führt nun vom Martin-Luther-Haus bis in die Rudolf-Diesel-Straße. Fotos: Kurt Glückler



Frank Mrowka Gedenktafeln angebracht worden. Das „Jahr des Glaubens“, das von Papst Benedikt XVI. 2013 angeregt worden war, fand in unserer Gemeinde seinen besonderen Niederschlag. Unter dem Motto „Glaubwürdig Kirche leben“ fand in der Rupert-Mayer-Schule der dritte Dialogprozess statt, an dem zusammen mit Bischof Dr. Gebhard Fürst 250 Delegierte aus der ganzen Diözese teilgenommen haben.

Dass es in unserer pfarrerlosen Gemeinde nicht traurig zugeht, bewies die „Weihwasser United“. Da hatten sich im August um Georg Fehrenbacher ein paar Fußballbegeisterte zusammengefunden und frech, wie sie waren, stellten sie sich gleich am 24. August dem traditionellen „Michelfeldturnier“. Und siehe da: Die „Weihwasser United“ wurde Gruppenzweiter und 15. Sieger des Gesamtturniers. „Ein paar Spieler mehr dürften es schon noch sein“, äußerten die Fußballsänger. Wenn das keine Einladung für einen neuen Pfarrer ist!

Fritz Mattes



Bischof Dr. Gebhard Fürst beim Regionalforum



Weihwasser United beim Michelfeldturnier.

Fotos: Kurt Glückler

Bischof Dr. Gebhard Fürst, Schulleiterin Jutta Höss und Konrektor Franz Frech von der Rupert-Mayer-Schule sowie Hans Peter Mattes (v.l.n.r.).

## Humor im Heimatbrief

### Ka ma's dr Leut au reat mache?

I sag des heut mol übertriebe:  
Sind d'Leut au mol richtig z'friede?  
Fange mol beim Wetter a,  
älle meckered, ob Frau, ob Maa.

Wenn d'Rose in älle Farbe dufted,  
die Baure uf de Felder schufted,  
wenn dr Wind vum Berg rab staubt,  
und des meh we d'Polizei erlaubt,  
wenn ma ko Luscht zum Schaffe hät,  
am liebste vor Hitz nur rumliege dät,  
blinzlet d'Leut zur Sonne nuf:  
„Ja hört des Wetter au mol uf“?

Wenn älle noch'ma Schatte gaffed,  
wenn's d'Brauereie kaum verschaffed,  
wenn d'Oma, die suscht ganz ver mummt,  
zmols ärmellos mit Halbstrümpf kunnt  
und wenn sogar der Opapa,  
die lange Unterhose duet ra,  
wurd goschet und s'wird g'scholte laut,  
die Hitz hät wiedr dr Tag versaut.

Wer trotz Hitz mol wieder Fernseh guckt,  
der wurd jo beinoh fascht verruckt,  
wenn ma det blos Dame findt,  
die obe rum fast barfuß sind,  
wenn älle, die statt Ruhe suched,  
Urlaub no in Spanien buched,  
obwohls det zwanzg Grad heißer ischt,  
der häts doch wirklich guet verwischt  
und merkt vor schwitze und voll Kummer,  
aha, Ihr Leut, jetzt hond ma Summer.

Die Bächle trocknet langsam aus,  
im Bodensee gucked Stoaklötz raus,  
es fahred zwar Schiff no uf'em Rhein,  
doch ischt ihre Ladung viel, z'viel z'klein,  
suscht stroapfed se am Bode mit'em Kiel,  
des wurd dr Menschheit ei'fach z'viel.

Heimlich denkt jeder: s'wär viel netter,  
het ma doch mol so o herrlich Regewetter,  
im August do denkt ma: wa wär des jetzt schee,  
het ma zum Rumballe mol o Handvoll Schnee.

Z'mols sind d'Leut g'juckt und g'sprunge:  
Im Wetterbericht hond se Rege brunge.  
„Endlich“, saged se no g'schwind,  
„so o Hitz ischt doch o Sünd“!

Am andere Tag duets donnre und blitze,  
ma ka sichs denke, noch der Hitze,  
schütte duets, ma hät o Freud und lacht,  
o Weile halt, bis es zuviel kracht.

Jetzt lohts täglich, stündlich laufe,  
s'Wasser schüttets aus älle Traufe,  
und die wo z'noh am Bach hend baut,  
ischt de Garte bald versaut.

„Freilich“, moned d'Leut und sind am flenne,  
dr Rege hät ma brauche könne,  
aber doch nit täglich, wochelang,  
s'wurd au mol ufhöre, sait ma bang.

Doch statt desse bischt on Monet älter,  
do wurd es über Nacht viel kälter,  
der Opa, der Wärme brauche ka,  
duet zmols d'Unterhos wieder na.

D'Leut, die wered langsam grätig,  
lieber Petrus, machs doch g'nädig,  
mach doch den Sommer wieder netter,  
lieber gar koas, we so o Wetter.

Und an dem Beispiel ka ma ganz g'nau seah:  
Sind d'Leut au mol richtig z'friede g'weah?

Arthur Knöpfle



*„Wir haben hier keine bleibende Stadt,  
sondern die zukünftige suchen wir.“  
(Hebräer 13,14)*

Diese Jahreslosung für das vergangene Jahr 2013 passte sehr gut zu den Aufgaben, die für unsere Kirche und Gemeinde anstehen. Denn sie richtet den Blick in die Zukunft und ist dabei dennoch radikal optimistisch. Die ganze Kirche und auch jede Gemeinde ist immer wieder auf ganz neuen Wegen, ist nach vorn gerichtet. Es geht nicht um die Bewahrung von Vergangenem. Sie darf nicht einfach stehen bleiben und sich mit dem zufrieden geben, was war oder ist. Und dennoch darf sie dabei sich selbst nicht aufgeben oder gar verleugnen. Und dadurch hat das Bild, das uns hier der Hebräerbrief vorgibt und vom Leben der Kirche entwirft, fast jugendlichen Charme. Stillstand und Genügsamkeit kommen nicht infrage! Denn Wandel und Veränderungen sind Christinnen und Christen, ist der Gemeinde und der Kirche ins Stammbuch geschrieben. Gehört zu ihren grundlegenden Eigenschaften. Auch wenn uns dieser Vers von Beredigungen bekannt und vertraut ist, also zum „abschiedlichen“ Leben dazu gehört, ist er vielmehr eine Aussage, die unser jetziges Leben beschreibt. Weist uns auf unsere Zeitlichkeit hin, auf unsere Begrenztheit. Und dieses Wissen möchte

uns noch viel stärker in die Gegenwart einbinden und uns hier einbringen lassen. Unser Leben ganz aktiv zu gestalten.

Alles ist in Bewegung, ist im Fluss. Dies ist auch immer wieder ganz deutlich in einer Kirchengemeinde zu spüren. Mit allem, was hier mit Schönerm und Erfreulichem verbunden ist, aber auch schmerzhaften Einschnitten, Veränderungen. 32 Gemeindeglieder starben im vergangenen Jahr, sie werden nicht nur den Angehörigen fehlen. Auf der anderen Seite gab es überdurchschnittlich viele Taufen in unserer Gemeinde, die den langjährigen Durchschnitt sprengen, es waren 41 Taufen. Von Prognosen, die schon Jahre zurückgehende Kin-



*Kindergarten*

derzahlen vorhersagen und berechnen, ist nichts zu spüren. Das ist mehr als erfreulich, und hat auch Auswirkungen auf die Belegung unseres Kindergartens. Hier ist die Kleinkindgruppe mit 10 Plätzen voll belegt und auch die beiden sogenannten Regelkindergartengruppen, teilweise mit verlängerten Öffnungszeiten, waren bereits im Herbst voll belegt. Hier stellt sich die Frage, wo Eltern ihre Kinder unterbringen können, die erst in Spaichingen zugezogen sind oder deren Kinder im Laufe des Jahres 3 Jahre alt werden. Es gibt zwar von Seiten der Stadt als auch der katholischen Kirchengemeinde Kindergärten, doch ist es für Eltern nicht hilfreich und entlastend, wenn bereits ein Kind in unserem Kindergarten einen Platz hat, und ein weiteres dann wo anders untergebracht werden soll. Bisher konnten wir in solchen Fällen immer noch eine Lösung finden. Sorgen bereitet uns, dass es zur Zeit zu wenig ausgebildete Erzieherinnen gibt. Bei einem Wechsel oder dem Ausscheiden einer Mitarbeiterin ist es nur schwer möglich, einen Ersatz zu finden. Ebenso können längere Krankheitszeiten kaum noch mit Vertretungskräften aufgefangen werden. Gerade im Bereich des Kindergartens ist zu spüren, wie sehr alles im Fluss ist. Ständig müssen sich die Erzieherinnen auf veränderte Vorgaben einstellen, neue pädagogische Konzepte aufnehmen und umsetzen – und doch mit viel Freude und Engagement für die Kinder da sein. Auch dass Kindergärten seit Jahren nun zu den „Bildungseinrichtungen“ gezählt werden, unter dem Stichwort „frühkindliche Erziehung“, spielt hier eine große Rolle.

Zu unserer Kinder- und Jugendarbeit können sie im anschließenden Bericht noch Einzelheiten erfahren. Zu diesem Gemeindearbeitsbereich gehö-



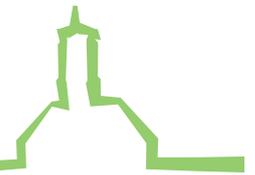
Kindergarten



Konfi 3

ren unsere Konfirmanden. Auch hier ist ganz deutlich zu spüren, dass nichts so bleibt, wie es ist oder einmal war. Seit vielen Jahren gibt es in unserer Gemeinde die Konzeption des dreiteiligen Konfirmandenunterrichts. Wir beginnen mit dem Angebot an 3. Klässler, dem sogenannten „Konfi 3“ Unterricht. In 6 Unterrichtseinheiten sind Kinder, die die 3. Klasse besuchen, eingeladen, die Gemeinde „kindgerecht“ kennen zu lernen. Am Schwerpunkt der Taufe, des Abendmahls und einer Einführung in das Kirchenjahr sollen sie erste bewusste Schritte in die Gemeinde machen, mit einem Abschlussgottesdienst, der als Hauptinhalt die Tauferinnerung und die Feier des Heiligen Abendmahls hat. Die einzelnen Stunden sollen von Eltern mit vorbereitet und gestaltet werden, was zunehmend nicht mehr möglich ist. So übernehmen Ehrenamtliche zusammen mit den Hauptamtlichen diese Mittage, auch nehmen bedauerlicherweise immer weniger Eltern und Kinder dieses Angebot als Möglichkeit wahr, hier wieder verstärkt in Kontakt mit der Gemeinde zu kommen, weil es kein „Muss“ ist, sondern ein freiwilliges Angebot darstellt. Und doch sind es immer sehr lebendige Stunden, vor allem bildet der abschließende Familiengottesdienst immer einen schönen und eindrucksvollen Abschluss dieser Tage.

In der 7. Klasse schließt sich dann der sogenannte „Vorkonfirmandenunterricht“ an, als erster Schritt hin zur Konfirmation. Dieser Unterricht ist dann verpflichtend, wenn die Jugendlichen konfirmiert werden wollen. 22 Jugendliche sind aktuell bei diesem Unterricht dabei, der ein Jahr dauert, jeweils am Mittwochnachmittag eine Unterrichtsstunde. Früher war dies der klassische „Katechismusunterricht“, in dem auch die wichtigsten Katechismusstücke auswendig gelernt werden.



*Konfirmation 1*

Daran schließt sich dann noch ein Dreivierteljahr mit unseren Konfirmandenmittagen an, einmal im Monat an einem Samstagmittag. Hier werden einzelne Themen vertieft und auf ganz unterschiedliche, jugendgerechte Art und Weise erarbeitet: mit

Spielen, eigener Erkundung, Filmbeispielen, um nur einige Elemente zu nennen.

Nach Ostern feiern wir dann die Konfirmationen, immer in zwei kleineren Gruppen, da sonst der Platz in der Kirche nicht ausreichen würde. Eine



*Konfirmation 2*



Seniorenfreizeit in Koblenz

Neuerung ist der Auftakt zu den Konfirmationen, in Form eines Abendgebets am Samstagabend vor der Konfirmation, zur Einstimmung in dieses Fest. Es ist sowohl für die Gemeinde als auch die Verantwortlichen schön auf diese Weise die Kinder und Jugendlichen über eine ganze Wegstrecke zu begleiten und ihre Entwicklung miterleben. Alles verändert sich, gerade im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit – das ist in der Konfirmandenarbeit auch daran zu erkennen, dass nicht mehr automatisch und selbstverständlich sich jeder Jugendliche konfirmieren lässt.

Vor allem lebt unsere Gemeinde von einer Vielzahl an Gruppen, die sich regelmäßig treffen und unsere Gemeinde „lebendig“ machen. Nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch junge Familien mit ihren Kindern, der Familienkreis, Frauen- und Seniorenkreis, verschiedene Gymnastikgruppen, natürlich auch unser Posaunenchor – der Posaunenchor ist nicht nur in und für die Kirchengemeinde im Einsatz, sondern weit darüber hinaus bekannt – unser Projektchor, Kultur-, Ökumene-, Erwachsenenkreise, um nur einen Teil zu nennen. Alle erstellen immer mit viel Freude und Liebe, auch Engagement ihre Programme und gestalten ihre Treffen. Die Kreise, die sich um sogenannte „Randgruppen“ bemühen, dürfen hier nicht unerwähnt bleiben. Für sie alle ist das Martin-Luther-Haus so etwas wie eine Heimat.

Neben dem „Gottesdienst im Grünen“, der traditionell Anfang Juli an der Skihütte am Zundelberg gefeiert wird, bildet dann am Ende des Sommers immer unser Gemeindefest einen Höhepunkt im Gemeindeleben. Jedes Jahr nützen einige Eltern beim „Gottesdienst im Grünen“ die besondere Atmosphäre im Freien als Gelegenheit, ihr Kind taufen zu lassen.

Dieser Gottesdienst ist natürlich vom Wetter abhängig, was aber in den ver-



Gottesdienst im Grünen

gangenen Jahren immer gestimmt hat. Neben den Kindergartenkindern beteiligt sich der Posaunenchor an diesem Gottesdienst, so dass die Gemeinde bei den Liedern begleitet werden kann. Bei diesem Gottesdienst sprechen wir nicht nur über den Schöpfergott, seine Schöpfung predigt hier ganz intensiv mit, neben der Möglichkeit, dass Kinder immer mehr zu ihrem Recht kommen, als in der Kirche dies möglich ist.

„Du hast die Wahl“, unter diesem Motto stand in diesem Jahr das Gemeindefest. Damit wurde der Schwerpunkt in diesem Kirchenjahr aufgenommen, die anstehenden Kirchengemeinderats-

wahlen. Trotz anfänglicher Bedenken wegen der kühlen Witterung entwickelte sich dieser Tag dann positiver als gedacht und es wurde ein schönes und gelungenes Treffen der Gemeinde. Schon beim Gottesdienst reichte der Sitzplatz kaum aus, neben dem Posaunenchor brachte sich der Projektchor mit ein. Und danach gab es beim Programm kaum Pausen, das Essen war gut und reichte aus, und ein ausliegendes Quiz wurde vielfach in Angriff genommen. Für Große und Kleine war immer etwas geboten, vor allem wurde die Gelegenheit zu Gesprächen und Austausch genützt.

Die anstehende Kirchengemeinderatswahl, die alle 6 Jahre stattfindet, rückte damit verstärkt in den Fokus der Gemeindearbeit. Seit Frühjahr war der bisherige Kirchengemeinderat auf der Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten für das neu zu wählende Gremium. Und hier machten wir leider, wie bei den Wahlen zuvor, verstärkt die Erfahrung, dass die Bereitschaft, für dieses Amt zu kandidieren, mehr und mehr nachlässt. Es ist weniger mangelndes Interesse an der Gemeinde, als die Dauer der Wahlperiode. 6 Jahre hat viele abgeschreckt, andere lehnten aus Altersgründen ab – die Jüngeren sollen mal ran – und die Jüngeren wiesen auf ihr Eingebundensein in andere Aufgabenbereiche hin, Vereinstätigkeiten, oder der Unsicherheit, wie ihre Lebensplanung in den kommenden Jahren aussieht. Obwohl der Aufwand für diese Kirchen-



Gemeindefest

## Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

gemeinderatstätigkeit sich doch relativ klar begrenzen lässt, übernimmt der Kirchengemeinderat in der Evangelischen Kirche eine große Verantwortung, die der Gemeindeleitung. „Der Kirchengemeinderat zusammen mit der Pfarrerin/dem Pfarrer leiten die Gemeinde“, so heißt es in unserer Kirchenordnung. Das Kirchengemeinderatsgremium entscheidet also über alle Belange der Gemeinde bis dahin, dass er die Pfarrerin/ den Pfarrer wählt. Für viele Ehrenamtliche bedeutete diese Wahl eine Menge an zusätzlicher Arbeit. Ein Ortswahlausschuss musste gebildet werden, die Wahlunterlagen vorbereitet werden, Listen erstellt, Wahlvorschläge ausgefüllt, die Wählerlisten geprüft werden, dann die Wahlunterlagen sortiert und ausgetragen werden, um nur das Wichtigste zu nennen. Einige Stunden vor Schließung der Vorschlagsliste konnte durchgeatmet werden:

Es waren 10 Kandidatinnen und Kandidaten bereit sich zur Wahl stellen zu lassen. Am Sonntag, den 1. Dezember, den 1. Advent, fand dann die Wahl statt, vier bisherige Mitglieder und sechs neue Kandidaten stellten sich zur Wahl. 2488 Gemeindeglieder waren wahlberechtigt, 4166 Stimmen wurden abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 18,2 % entspricht. Dem neuen Kirchengemeinderat gehören nun an: Bernd Dorroch, Manuela Georg, Fritz Götz, Andrea Hafen, Irene Kaiser, Da-

niela Kleiner, Jana Lodahl, Stefanie Paret, Elke Wenzler und Klaus Wurst. Am Sonntag, den 4. Advent wurde dann der bisherige Kirchengemeinderat verabschiedet und die neuen Mitglieder in ihr Amt eingeführt. Wir wünschen dem neuen Gremium Gottes Segen und danken allen, die in der letzten Wahlperiode sich in dieser Weise für die Gemeinde eingesetzt und verantwortlich gefühlt haben.

Eine solche Wahl kostet viel Kraft, an Vorbereitung, an Abstimmung, an Organisation, und nimmt viel an Zeit in Beschlag. Nach der Wahl konnten alle Verantwortlichen, „Gott sei Dank“, tief durchatmen.

Neben diesem Schwerpunkt im Gemeindeleben, der doch sehr gewichtig ist und auch grundlegend für eine Gemeinde, konnte noch ein weiteres, wichtiges Projekt in Angriff genommen werden, das erst im nächsten Sommer, hoffentlich, zum Abschluss kommt, die Renovierung unseres Martin-Luther-Hauses. Nach über 30 Jahren ist es nicht mehr aufzuschieben, dass hier am Gemeindehaus etwas getan werden muss. Vor allem auch darum, weil dieses Haus Heimat für viele unserer Gruppen ist, sie dieses Haus sehr gut nützen. Im Belegungsplan über die Woche gibt es kaum freie Lücken. Neben unseren vielen Gruppen und Kreisen finden immer wieder auch Sonderveranstal-



*Kirchengemeinderat alt und neu*



tungen, kulturelle Veranstaltungen, wie auch Gottesdienste, Familienfeste oder Trauerkaffees statt. Seit Jahren steht die Sanierung der Dächer an, auch auf dem energetischen Sektor muss etwas getan werden. Zudem fehlten uns passende Räume für das Diakonenbüro, bisher in einem Kellerraum untergebracht, und ein Büro für unsere Kirchenpflege, das es bisher nicht gab. Seit über 2 Jahren liefen bereits Überlegungen, was alles renoviert werden muss. Nach ersten Anfragen beim Oberkirchenrat in Stuttgart, nach intensiven Vorüberlegungen, ersten Planungen, kam es im Frühjahr noch zu einer Bauberatung durch den Oberkirchenrat. Als wichtiger Schritt, für die Genehmigung der Renovierung. Als dann die Wohnung frei wurde, die Finanzierung und auch die Renovierung genehmigt worden waren, konnte



Kirchenpflege

nach den Sommerferien mit dem 1. Schritt der Renovierung begonnen werden: die Einrichtung der neuen Büroräume und eines Besprechungsraums. Daneben wurden bereits vorbereitende Maßnahmen auf den Weg gebracht, wie die Errichtung eines Putzraumes im Foyer. Die Büros konnten dann Ende November bezogen werden, so dass ab Ende Januar im unteren Bereich die weiteren Arbeiten angegangen werden können. Dies erfordert eine gute Planung und Abstimmung, da unser Gemeindehaus gut ausgelastet ist durch unsere Gruppen, und hier möglichst wenig Einschränkungen entstehen sollen, zumindest zeitlich begrenzt.

Gerade am Martin-Luther-Haus wird deutlich, wie treffend unsere Jahreslosung war: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Eine Gemeinde ist immer in Bewegung, muss sich den Veränderungen stellen, nicht nur im baulichen Bereich. Hier wird in den letzten Jahren verstärkt durch ein „Gebäudemanagement“ darauf geachtet, in welchem Umfang eine Gemeinde Gebäude braucht für ihre Gemeindegemeinschaft. Denn nichts ist für die Ewigkeit. Und was eine Generation braucht und aufbaut, kann für die folgende Generation sich schon ganz anders darstellen. Vor allem aber, und das hat die Kirchengemeinderatswahl deutlich gemacht, besteht eine Gemeinde aus Menschen. Aus Menschen, die ihr Leben am Wort Gottes ausrichten möchten. Die Gott zur Ehre zusammenkommt, sich durch sein Wort ansprechen und leiten lässt, und seine frohe Botschaft an andere weitergeben möchte. Und so wird auch weiterhin alles in Bewegung, im Fluss sein. Mit Gottes Hilfe!

Johannes Thiemann, Pfarrer



Diakonenbüro

# Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

## Die Jugendarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde

### Christbaumaktion

Es ist nun schon lange Tradition, dass zu Beginn eines Jahres die ausgedienten Christbäume der Spaichinger Bürger von den Jugendlichen der Evang. Kirchengemeinde eingesammelt und sachgerecht entsorgt werden. Wie immer wird der Erlös dieser Aktion geteilt – ein Teil kommt der Freizeitarbeit der Evang. Jugend zugute, ein Teil wird einem sozialen Projekt zugeführt, im Jahr 2013 war das ein Projekt von Brot-für-die-Welt in Argentinien. Und auch wie immer kann diese Aktion nur gelingen, wenn sie Unterstützung bekommt – die Fahrzeuge zum Abtransport der Bäume sowie das wohlverdiente Vesper für die engagierten Leute wird kräftig von Spaichinger Firmen unterstützt – dieses Mal waren es die Firmen Baustoff-Honer, Autovermietung Schumacher, Metzgerei Hermler und der Bleichebauer. Und eben das war im Jahr 2013 etwas ganz Besonderes: der Bleichebauer Hubert Dreher-Hager war zum 20. Mal an dieser Aktion beteiligt und er bekam als Anerkennung und



Christbaumaktion

Dank den „Goldenen Tannenbaum“ überreicht.

### Kirchentag in Hamburg

Ein weiteres Highlight im Jahr 2013 war für die Jugendlichen dann der Deutsche Kirchentag in Hamburg. Zu dieser Veranstaltung sind wir bereits in der Nacht auf den 1. Mai aufgebrochen – wir haben uns im Martin-Luther-Haus getroffen und uns mit einem kleinen Maistreich von der Heimat an der Prim verabschiedet. Nach einer langen Busfahrt konnten wir unser Quartier in Hamburg beziehen – es war dieses Mal das Gymnasium in Hamburg-Rissen, das uns in einem Klas-



Beim Markt der Möglichkeiten

senzimmer einen gemütlichen Übernachtungsplatz bot und auch an jedem Morgen mit einem reichhaltigen Frühstück in der Cafeteria aufwartete. Es ist immer eine beeindruckende Sache, wie sich viele ehrenamtliche Helfer und Helferinnen der gastgebenden Stadt dafür ins Zeug legen, den weitangereisten Besucherinnen und Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Auftakt zum Kirchentag war dann der Eröffnungsgottesdienst, den wir auf der Bühne mitten auf der Reeperbahn miterlebten. Nach dem anschließenden Abend der Begegnung in der gesamten Innenstadt trafen wir uns an der Binnenalster wieder, die zum Abendgebet von tausend Lichtern erleuchtet war.

An den folgenden Tagen erlebten wir in Kleingruppen alles, was einen Kirchentag so reizvoll macht: Bibelarbeiten von bekannten Persönlichkeiten, Gottesdienste, Vorträge, Diskussionen, Theater, viel Musik zum Mitmachen und Zuhören, Kleinkunst ein riesiger und buntgemischter „Markt der



Mittagspause auf dem Marktplatz



*Beim Abendgebet an der Binnenalster*

Möglichkeiten“ und vor allem aber viele, viele Begegnungen mit Menschen, die einem völlig unbekannt sind, aber in diesen Tagen eben auf der gleichen Welle schwimmen: „So viel du brauchst“, war das Motto dieses Kirchentags und die gesamte große Hansestadt an der Elbe war in ein Meer von Blau getaucht – denn das war die Farbe dieses Jahr, Fahnen, Flyer, Hinweisschilder, Plakate, T-Shirts und auch die beliebten Kirchentagschals – alles war freundlich und auffallend blitzblau.



*Bibelarbeit mit Edi von den Wise Guys*

Wer dabei war, konnte einmal mehr erleben und erfahren, was Kirche alles ist und sein kann und es bleibt zu wünschen, dass die Teilnehmenden nachhaltig von dieser Fahrt profitieren – ganz persönlich und auch als Mitglied ihrer Kirchengemeinde vor Ort. Jedenfalls waren alle erfüllt, als sie nach dem Abschlussgottesdienst auf den Elbwiesen erschöpft in den Bus Richtung Heimat fuhren. An dieser Stelle sei ein kleiner Ausblick auf das Jahr 2015 erlaubt. Dann nämlich wird unsere Landeshauptstadt Stuttgart Gastgeberin für den 35.



*Und die waren alle dabei!*

## Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

Deutschen Evangelischen Kirchentag sein und auch unser Kirchenbezirk wird sich in irgendeiner Weise am Gelingen dieser Großveranstaltung beteiligen. Und ganz bestimmt wird sich dann wieder eine Gruppe junger Leute aus unserer Stadt auf den Weg machen, dieses Mal vielleicht als Mitarbeitende...



*Hoch her geht's beim Schrubberfußball!*

### Kinderfreizeit in den Pfingstferien

Auch eine Kinderfreizeit in den Pfingstferien konnten wir im Jahr 2013 wieder anbieten. Mädchen und Jungs von der 1. Bis zur 5. Klasse durften sich

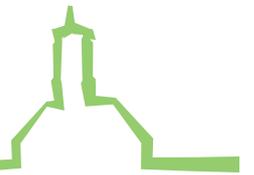


*Am Basteltisch*

anmelden zu einer abenteuerlichen „Reise in 5 Tagen um die Welt“. Das Freizeitheim und vor allem auch das herrliche Gelände und die einmalige Umgebung der Fuchsfarm in Albstadt-Onstmettingen boten eine prima Kulisse für dieses Ferienangebot. Das Mitarbeiter-Team unter der Leitung von Aline Rees und Benedikt Braun war bestens vorbereitet, um für ein abwechslungsreiches Programm zu sorgen. Jeden Tag landete die Freizeitgruppe auf einem anderen Kontinent und lernte die Kultur der jeweiligen Bewohner kennen. Unterhaltsame Spiele, kreative Basteleien, Musik und Tanz und natürlich landesübliches Essen sorg-



*Herrliches Fuchsfarmgelände*



*Spiele ums Haus*

ten dafür, dass keine Langeweile aufkam und ließ die Gruppe glatt vergessen, dass in diesem Jahr das Wetter nicht immer so mitspielte wie gewünscht.

Besonderer Dank gebührt neben der Freizeitleitung Aline und Benedikt auch dem kompetenten Mitarbeiter-Team Anne, Sophie, Martin, Svenja, Melanie und Simon, sowie den Spitzenköchen Sabine Wachs-Zahn und Andreas Zahn!

Gritli Lücking



*Die ganze Freizeitgemeinschaft*

### S'Laternle

Herbstnacht ischt g'wea, s'hät Bindfaden g'regnet,  
do ischt dr alte Flädle im Hannes begegnet:

„Guete Obed, Hannes“, sait dr alt Ma  
„wo witt denn du bei dem Wetter no na?“

„Ha“ – sait dr Johann zum alte Flädle  
„noch Balge will i, woischt zu mim Mädle!“  
„Ah, so siehst aus, aber sag mir, ich bitt,  
zu was nimmst denn do o Laternle mit?“

„Ha jo“, mont dr Johann so schadefroh,  
„des mach i in so'me Fall halt immer so,  
wenn ich zum'a Mädle gang, nachts um Zwei,  
do hon i halt mei Laternle dabei!“

„Do siehst ma halt“ – lacht dr Flädle entrüst',  
„was du in der Liebe für on Dackel bischt.  
Ich bi einst au nachts zu Mädle komme,  
aber o Laternle hon i do nie mitg'nomme!“

„Des hon i mir glei denkt“ – seit dr Johann  
„wo ich die Alte bei Tag g'sehe han“.

### Des gleiche Modell

Des Autog'schäft will gar nimme laufe,  
alles schreit: dond Auto kaufe,  
doch d'Leut sind b'häb, sie steiged erst i,  
ischt dr alte Karre endlich restlos hi.

Min Hausarzt könnt sich o neu Auto leiste,  
Mensch, hät der Patient, ich glaub am meiste,  
vu alle Doktor do hanne rum,  
doch er ischt au nit blöd und dumm.

Solange der alte Göpel lauft,  
wurd au ko neues Auto kauft,  
wenn wirklich mol ebbes ischt kaputt,  
duet er'n gottsname zum Repariere furt.

Also bringt er sin Wage in d'Werkstatt na,  
damit ma die Reparatur det mache ka,  
doch kaum kriegt er'n z'ruck, hät d'Rechnung g'seah,  
ischt'r fast reif fürs Rautemünster g'wea.

„Ihr seid jo verrückt, schreit dr Lateiner,  
„euer Stundenlohn ischt jo höher we meiner,  
des ka nit mit reate Dinge zue gau  
do könnt i s'Auto glei in der Apotheke richte lau“.

Doch dr Mechaniker reagiert gaaz schnell:  
„Sie hond dr Mensch, seit Adam und Eva s'gleiche  
Modell,  
bei de Auto kunnt fast täglich, des ischt ebe dr Clou,  
o Änderung oder o neues Tæele dazu.“

Arthur Knöpfle



Auf Michelfeld



2013 feierte der Turnverein Spaichingen sein 150-jähriges Vereinsjubiläum. Ein Jahr mit vielen Festivitäten, die ein großes Pensum an Zeit für sich beanspruchten.

Durch das gesamte Festjahr begleitete uns das Jubiläumsmotto: 150 Jahre Turnverein Spaichingen – Für Jung und Alt Sport und Zusammenhalt

Der Turnverein eröffnete den Reigen der Veranstaltungen mit einem Ehrungsabend am 2. März im Edith-Stein-Haus. 70 Mitglieder, die ehrenamtlich im Verein tätig sind, erhielten Ehrennadeln und Urkunden der Fachverbände durch deren Vertreter. Es wurden Auszeichnungen vom Württembergischen Landessportbund (WLSB), vom Deutschen und Schwäbischen Turnerbund (DTB, STB), vom Handball-Verband Württemberg (HVW), vom Südbadischen Volleyball-Verband (SBVV) und vom Württembergischen Leichtathletik-Verband (WLV) in Bronze, Silber und Gold überreicht. Gleichzeitig wurden neun Ehrenmitglieder ernannt. Die Laudatoren trugen in unterhaltsamer Weise die Aufgaben und Leistungen, die durch die neuen Ehrenmitglieder für den Verein über lange Jahre erbracht worden waren, vor. Überreicht wurden die Urkunden durch den Vorsitzenden des Vorstandes Edgar Mezger an die Damen Eva-Maria Britsch und Kristin Damm sowie die Herren Dr. Hartmut Keller, Bernhard Magg (war verhindert), Hans Merkt (Handball), Werner Ragg, Jürgen Rünzler, Dietmar Schanzenbach und Alfons Wäscher.

Ein gesellschaftlicher Höhepunkt war der Festakt am 3. Mai 2013 in der Stadthalle. Dieses Datum ist für den Verein von großer Bedeutung, denn am 3. Mai 1863, also genau 150 Jahre zuvor, erfolgte die Gründung im damaligen Hotel „Osswald“.



Landrat Stefan Bär und Edgar Mezger mit Ehefrau.



Edgar Mezger, Präsident des Landtags Guido Wolf und Dietmar Schanzenbach (v.l.n.r.) Fotos: Kurt Glückler

Viele prominente Gäste folgten der Einladung: Neben dem Bürgermeister, Herrn Hans Georg Schuhmacher übermittelten auch Herr Landrat Stefan Bär, die Sportkreisvorsitzende Frau Margarete Lehmann, das Mitglied und der Präsident des Landtags Herr Guido Wolf, Herr Leopold Grimm, ebenfalls Mitglied des Landtages und Gemeinderat



Edgar Mezger und Leo Grimm

in Spaichingen und als Vertreter der Spaichinger Vereine, Herr Tobias Schumacher Grußworte. In ihren Beiträgen wurde an das Geschehen im Gründungsjahr 1863 in Europa und der Welt erinnert.



Rainer Brechtken, Präsident des Deutschen Turnbundes.

Herr Rainer Brechtken, Präsident des Deutschen Turnbundes, sprach in seiner Festrede über die Bedeutung der Vereine im Hinblick auf die heutige Gesellschaft und ihre Jugend. Er betonte dabei besonders die soziale Bindung im Verein als ein sehr wichtiges Element. Im Auftrag des Deutschen und Schwäbischen Turnbundes überreichte Herr Brechtken das Jahn-Schild „Für 150-jährige Treue zum deutschen Turnen“.

Mit Stolz und großer Freude durfte der Turnverein anlässlich des Festaktes eine herausragende Persönlichkeit für ihr Lebenswerk würdigen. Frau Gertrud Braun war im Jubiläumsjahr 75 Jahre Mitglied und erhielt als Dank von der Vorstandschaft ein besonderes Präsent: Einen Rundflug mit dem Zepelin-Luftschiff ab Friedrichshafen.



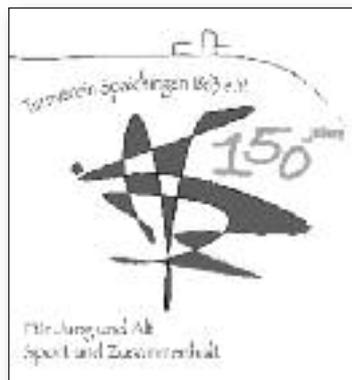
Gertrud Braun (Mitte) ist 75 Jahre Mitglied beim TV.



Jahn-Schild für 150-jährige Treue zum deutschen Turnen

Fotos: Kurt Glückler

Vorgelegt wurde auch die neue Vereinschronik. Sie beschreibt und illustriert das Geschehen der vergangenen 150 Jahre. Herr Dr. Anton Honer stellte die Fakten der ersten 125 Jahre Vereinsgeschichte zusammen, die für die heutige Festschrift überarbeitet wurden. Die letzten 25 Jahre sind der chronologischen Abfolge der Geschehnisse gewidmet. Diese Zeitspanne beinhaltet auch den Bau des Vereinsheims 1992 im Jahnweg hinter dem Freibad und den Verkauf der Immobilie im Jahre 2011 zur heutigen Nutzung als Tierheim. Breiten Raum nehmen aber auch die Präsentationen der Abteilungen Turnen, Handball, Volleyball, Leichtathletik, Breitensport und die Abteilung „Sport als Therapie“ ein.



In vielen Arbeitsstunden entstand ein Buch, auf das die „Mitwirkenden“ stolz sein können. Bei Interesse sind Vereinschroniken in der TV-Geschäftsstelle Spaichingen erhältlich.



Ausstellung zur Vereinsgeschichte im Gewerbemuseum.

Weitere Höhepunkte waren das Familienfest am 30. Juni in der Stadthalle und die Ausstellung im Juli/August zur Vereinsgeschichte des Turnvereins im Gewerbemuseum. Leider musste das Familienfest wegen der unsicheren Wetterlage vom Stadtgarten hinter dem Gewerbemuseum in die Stadthalle verlegt werden. Das hielt die einzelnen TV-Abteilungen nicht davon ab, ein interessantes, unterhaltsames Programm getreu dem Jubiläumsmotto „für Jung und Alt“ anzubieten.

Für die Ausstellung wurde von allen Abteilungen vorhandenes Material aus dem vereinseigenen Archiv und aus Privatbesitz gesichtet, ausgewählt

und, soweit notwendig, digital bearbeitet und entsprechend präpariert. Ein Mix aus Geräten, wertvollen Medaillen, Urkunden, Dokumenten und Bekleidung konnte gezeigt werden. Trotz aller Mühen war es allerdings nicht möglich, alle Personen z. B. auf alten Fotos, namentlich festzuhalten. Zum Ende der Sommerferien bot der TV eine Jugenddisco für die 12- bis 16-jährigen Spaichinger Jugendlichen in der alten Turnhalle an. Licht, Sound und alkoholfreie Getränke waren vorhanden. Zu unserer Enttäuschung fehlten die Jugendlichen, dafür konnten die wenigen Anwesenden um so ausgiebiger tanzen.



Auftritt der Kinderturngruppe beim Familienfest.

Fotos: Kurt Glückler



*Turn-Ligafinale in der Stadionhalle*

Auch sportliche anspruchsvolle Veranstaltungen prägten das Jubiläumsjahr. Der Turnverein freute sich, dass der Schwäbische Turnerbund (STB) die Ausrichtung zweier Turn-Ligafinals nach Spaichingen vergeben hatte. Die Turnabteilung organisierte am 20. April den Wettkampf im Geräteturnen (männlich) in der Stadionhalle Unterbach. 40 Mannschaften mit über 300 Wettkämpfern ermittelten in den Kreis- und Bezirksligen ebenso wie in der Landes-, Verbands- und Oberliga mit zahlreichem, fachkundigem Publikum ihre Meister. Auch zeigte die Mannschaft der Wettkampfgemeinschaft



*Andreas Hirsch an den Ringen*

Spaichingen-Gölldorf II gute Leistungen in der Bezirksliga und landete auf dem dritten Rang. Die erste Mannschaft des TV musste verletzungsgeschwächt aus der Landesliga absteigen.

Zum Abschluss des Jahres, am 24. November, organisierte die Turnabteilung das Ligafinale (weiblich) des STB. Turnsport auf hohem Niveau erwartete die zahlreichen Zuschauer in der Kreisliga, der



*Turn-Ligafinale in der Stadionhalle, ein Großereignis anlässlich des 150-jährigen Jubiläums*



Nachwuchsliga und beim Aufstiegswettkampf, diesmal in der Schillerschulsporthalle in Spaichingen. Leider hatte sich die Spaichinger Damenmannschaft ganz knapp nicht für das Finale qualifizieren können. Damit gelang es wieder eine beachtenswerte Veranstaltung nach Spaichingen zu holen. Die Zuschauer konnten die Turnerinnen bei ihren Wettkämpfen und niveaувollen Übungen

verfolgen und auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt.

Damit fand das Jubiläumsjahr für die Turnerinnen und Turner im sportlichen Bereich einen gebührenden Abschluss.

Für die Spaichinger Handballer war das Freundschaftsspiel gegen den Bundesligisten HBW Balingen-Weilstetten am 17. August in der Stadthalle ein wirklicher Höhepunkt. Rund 400 Zuschauer erlebten das Spiel und sorgten von Anfang an für gute Stimmung. Gegen Ende der Partie schwanden dann doch die Kräfte und die Konzentration, so dass am Ende ein klarer 44:17 Sieg für den Bundesligisten herauskam. Trotzdem war es für die Spieler und Verantwortlichen des TV Spaichingen ein großes Erlebnis.

Sportgala: Am 28. September lud der TV zu seiner letzten großen Veranstaltung mit einer Sportgala in die Stadthalle ein. Bunt gemischt war das Programm mit Darbietungen von Gruppen der Turnabteilung; so zeigten „Die Ersatzbank“, die Jungen und Mädchen des Förderturnens und die aktiven Turner ihr Können. Die besondere Aufmerksamkeit galt der Springseilgruppe Burning Ropes des TV Ottersweiher, die auch schon bei der RTL-Supertalent-Show auf der Bühne standen. Auch der TV Uhingen zeigte mit seiner Sportakrobatikgruppe Darbietungen von hoher Güte.

Durch die Programmpunkte führte Christoph Engels. Er ist zugleich Gaukler und Draufgänger, Komiker und Komödiant, Kommunikationsexperte und Improvisationsgenie. Schwierige Jonglage-Techniken sind nur eine Facette dieses quirligen Multitalents. In seinen Auftritten setzte er ganz auf die für ihn typische Mischung pantomimischer und artistischer Höchstleistung. Er liebt das Spiel mit



Handball Freundschaftsspiel des TV gegen den Bundesligisten HBW Balingen-Weilstetten

Fotos: Kurt Glückler



Beim Festakt zeigen die Turner und Turnerinnen spektakuläre Übungsteile.

Fotos: Kurt Glückler

Verunsicherung und das Spektakuläre. Und besonders in diesem Punkt ist Christoph Engels immer für eine Überraschung gut. Ob er eine eingeschaltete Kettensäge fliegen lässt oder mit seinem Einrad durchs Publikum wirbelt - die Begeisterung der Zuschauer ist ihm sicher. (Bild) Mit großem Applaus wurde der Auftritt der Rhönrad-Weltmeisterin Kathrin Schad bedacht. Sie zeigte mit ihrem Rhönrad Übungen, die die Besucher in Erstaunen versetzten. Nach Abschluss all der Darbietungen beendete ein gemütliches Zusammensein diese Sportgala und damit das Jubiläumsjahr des Turnvereins.

Der mit ca. 1850 Mitgliedern größte Verein in der Region präsentierte sich in seinem Jubiläumsjahr in bester Verfassung und mit viel Schwung, der ihn in die nächsten Jahre tragen wird.

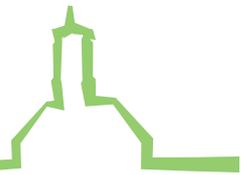
Dietmar Schanzenbach



Sportgala – die Sportakrobatik-Gruppe aus Uhingen



Christoph Engels moderiert und zeigt selber Kabinettsstückchen.



Die Kolpingfamilie im Jubiläumsjahr

Fotos: Kurt Glückler

125 Jahre Kolpingfamilie Spaichingen und der 200-ste Geburtstag von Adolph Kolping waren Anlass genug für die heute 144 Mitglieder zählende Spaichinger Kolpingfamilie ein Jubeljahr zu feiern.

Der im Jahre 1813 in Kerpen bei Köln geborene Adolph Kolping wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und wurde in jungen Jahren Schustergeselle. Er war entsetzt über die oft menschenunwürdigen Lebensbedingungen der meisten Handwerkerge-sellen, die die beginnende Industrialisierung mit sich brachte.

Der belesene Kolping machte das Abitur, wurde Priester und einflussreicher Publizist. Um die Not der Gesellen zu lindern, gründete er 1849 mit sieben Mitstreitern den Gesellenverein, aus dem Jahre später das Kolpingwerk hervorging. Mittlerweile hat sich das Kolpingwerk in über 50 Nationen weltweit ausgebreitet und bis heute nichts am Wollen, Handeln und Aktualität Adolph Koltongs eingebüßt.

Am 10. Juni 1888 wurde in Spaichingen der "Katholische Gesellenverein" mit einem Stiftungsfest gegründet. Der damalige Stadtpfarrer Monsignore Michael Munz eröffnete im Gewerbemuseum die feierliche Sitzung.

Fast genau 125 Jahre später, am 27.04.2013, begrüßte der 1. Vorsitzende der Kolpingfamilie Spaichingen, Herr Michael Wientges, in der vollbesetzten Stadthalle Spaichingen viele geladene Gäste der Spaichinger Vereine, Kirchen und Vertreter der Stadt zum großen Fest-



1. Vorsitzender Michael Wientges

## 125 Jahre Kolpingfamilie Spaichingen



Ehrennadel für Diakon Horst Teufel (links) für 60-jährige Mitgliedschaft und ausserordentliche Verdienste, überreicht von Diözesanpräses Walter Humm (Mitte) und dem Vorsitzenden des Diözesanverbandes Eugen Abler.

abend, anlässlich des 125-jährigen Bestehens. Festredner und langjähriger Spaichinger Kolpingbruder, Herr Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel, hielt eine sehr beeindruckende Ansprache.

Die Spaichinger Kolpingfamilie zählt Dank ihres großen Engagements in der Kirche und auch am Stadtgeschehen zu einer großen Vereinsinstitution in Spaichingen. Gartenfest, Kolpingfasnet, Nikolausaktion, Theatergruppen in den 60-iger Jahren sind nur einige "Highlights", die aus dem Spaichinger Veranstaltungskalender nicht wegzudenken waren und sind.

Die Kolpingfamilie Spaichingen schafft es Jahr für Jahr, ein generationsübergreifendes, für alle ansprechendes Jahresprogramm, auf die Beine zu stellen. Daher ist es mehr als treffend, dass sich



Der 1. Vorsitzender Michael Wientges (Mitte) erhält einen "Regie-Stuhl" für seine außerordentlichen Verdienste, überreicht von Theresia Unterberger (links) und Peter Bockmüller (rechts).

die Kolpingfamilie "Familie" nennt und nicht "Verein", denn wo drei Generationen zusammen dasselbe tun und Spaß dabei haben, kann man von "Familie" sprechen.

*"Das Erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das Letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das Kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie"*  
Adolph Kolping

Peter Bockmüller



Festabend anlässlich des 125-jährigen Jubiläums der Kolpingfamilie Spaichingen

Fotos: Kurt Glückler



Beim Jubiläumsgottesdienst ziehen Bannerabordnungen vieler Kolpingfamilien in die Stadtpfarrkirche ein und versammeln sich um den Altar.

Fotos: Kurt Glückler



Hochkarätige Ehrungen für verdiente Kolpingbrüder: v.l.: Eugen Abler, Michael Wientges, Diakon Horst Teufel, Harry Unterberger, Frieder Kauth, Wilfried Wenzler, Gerhard Klöck, Theresia Unterberger, Heiner Lechler und Diözesanpräses Walter Humm

## 75 Jahre Gartenfreunde Spaichingen

Der Siedler- und Kleingärtnerverein Spaichingen wurde im Jahre 1938 nach Erstellen der ersten Siedlerstellen - das war eine Art sozialer Wohnungsbau - in der Waldhornsiedlung gegründet. Erster Vorsitzender des Vereins war Fritz Kern. Da während der Kriegszeit und in den Nachkriegsjahren Kunstdünger, Torfmulle und Samen nur durch den Siedlerbund - und da auch nur in beschränkten Mengen - zu erhalten waren, konnten weitere Mitglieder aufgenommen werden.

1947 wurde Karl Hein zum Vorsitzenden gewählt. Fritz Kern war nicht mehr aus dem Krieg zurückgekehrt.

1965 folgte Richard Unkelbach als Vorsitzender. Er war ein sehr rühriger Vorstand. In diese Zeit fällt auch der Vereinsname „Gartenfreunde“.

1967 konnten durch eine Werbeaktion 30 neue Mitglieder aufgenommen werden. 1975 und 1978 wurden Blumenschmuckwettbewerbe durchgeführt.

Nach dem plötzlichen Tod von Richard Unkelbach im Jahre 1984 übernahm Josef Flad als zweiter Vorsitzender die Führung des Vereins und wurde 1985 zum Vorsitzenden gewählt. Leider sah er sich 1988 nach einem Herzinfarkt gezwungen, das Amt des ersten Vorsitzenden abzugeben. Josef Flad hat in unserem Verein in verschiedenen Positionen in vorbildlicher Weise gedient: als Kassenprüfer, zweiter Vorsitzender, Vorsitzender, Beisitzer und Schriftführer. Er war und ist ein Garant für eine gute Bestückung unserer Pflanzenbörsen.

1988 wurde dann Günter Trinkner zum Vorsitzenden gewählt. Das Motto des Landesverbandes „Naturgemäß gärtnern-umweltbewusst leben“ bejahen die Gartenfreunde. Neu hinzugekommen sind die Pflanzenbörsen mit Sonnenblumenwettbewerb. In den letzten Jahren wurde öfter vom Reinerlös dieser Pflanzenbörsen etwas gespendet, so 2013 an hochwassergeschädigte Kleingärtner in Sachsen.

Die angebotenen Schnittkurse sind weit über die Grenzen von Spaichingen bekannt und geschätzt. Die Hauptversammlungen sind stets gut besucht und finden in einer sehr angenehmen Atmosphäre statt. Die Fachvorträge in den letzten Jahren mit Fachberater Harald Schäfer vom Landesverband kommen gut an. Wir haben im Verein mehrere Per-

sonen, die einen Fachberaterlehrgang besucht haben und bereit stehen für die gärtnerische Beratung unserer Mitglieder.

Unser Verein zählt zur Zeit 222 Mitglieder. Unsere Ausflüge, bei denen meist schon vor Anmeldeabschluss die höchst mögliche Teilnehmerzahl für den Bus erreicht ist, sind sehr beliebt. Wenn das Wetter einmal nicht mitmachte, war zumindest die Einkehr am Schluss ein netter Abschluss. Bei den gut organisierten Jahresreisen des Bezirksverbandes nahm in den letzten 25 Jahren immer eine größere Gruppe aus Spaichingen teil. Diese von unserem Bezirksvorsitzenden Erwin Eppler organisierten Reisen wurden auch zu einem Aushängeschild für unseren Verein. Auch die von Herrn Eppler durchgeführten Mitarbeiterreisen waren für einige von uns stets ein Höhepunkt im Jahr.

Wir haben Freude am Gärtnern und an allem Lebendigen.

### Jubiläumsabend

Die Gartenfreunde Spaichingen feierten am 5. Oktober mit mehr als 200 Personen im voll besetzten festlich dekorierten Kreuz-Saal ihr 75-jähriges Bestehen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzen-



Die Gewinner des Sonnenblumenwettbewerbs



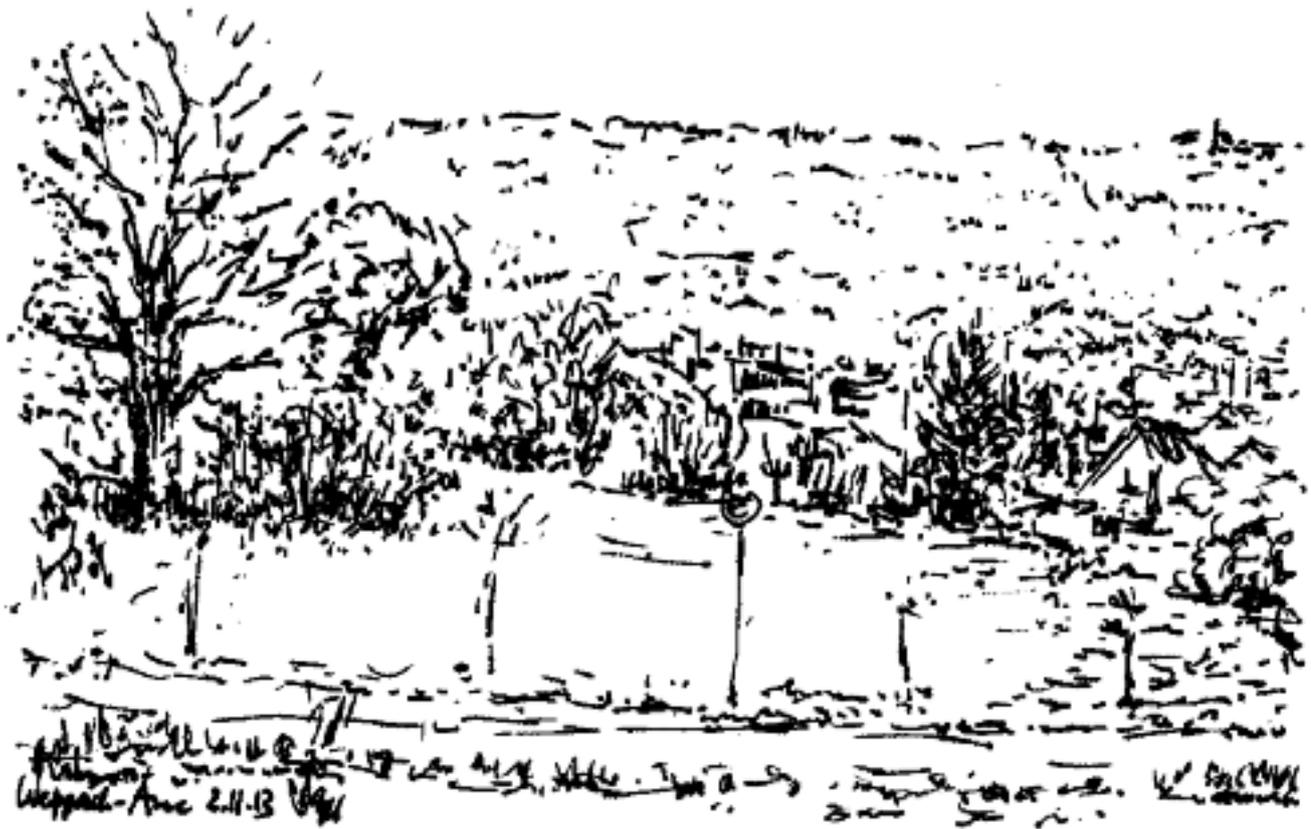
den Günter Trinkner beglückwünschten Bürgermeisterstellvertreterin Kustermann, Präsident Karl Sauer vom Landesverband und Hans Reisbeck vom Obst- und Gartenbauverein den Verein zum Jubiläum und übergaben Geschenke. Bezirksvorsitzender Erwin Eppler überbrachte auch die Glückwünsche der Nachbarvereine Aldingen, Trosingen, Tuttlingen und Wurmlingen.

Präsident Sauer bedankte sich für das große Engagement des Vereins in den letzten 75 Jahren und verwies insbesondere auf die Informationsarbeit bei Vorträgen und Unterweisungen zum Gartenbau. Er hob auch die Wichtigkeit des ehrenamtlichen Engagements in der Gesellschaft hervor. Die Gartenfreunde Spaichingen bieten jährlich mindestens einen Schnittkurs, gartenspezifische Themen in den Hauptversammlungen und Pflanzenbörsen mit einem Sonnenblumenwettbewerb an. Günter Trinkner erinnerte in seinem Rückblick an die aufopferungsvolle Arbeit der bisherigen Vorsitzenden.

Die zweite Vorsitzende, Annette Rees, dankte Trinkner mit einem Geschenkkorb für seine 25-jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins. Die Kinder des Kinderchores „Sonnenblümchen“ sangen sich in die Herzen der Zuschauer und wurden mit viel Applaus bedacht.



Bauchredner Klaus Schmid führte unterhaltsame Dialoge mit seiner frechen Puppe Fridolin. Die Gattin des Vorsitzenden lobte als „s Määrtweib“ die Vorzüge der Gemüsezwiebel als Allheilmittel für Körper, Geist und Seele. Sie hatte mit ihrem gelungenen Auftritt die Lacher auf ihrer Seite. Das Duo Cordial schaffte es in gekonnt gewohnter Weise, die Gäste zum Schunkeln zu animieren. Der Abend verlief in einer für den Verein typischen familiären und wohltuenden Atmosphäre.



Weppach Aue



Riesige Eiszapfen an einem Gebäude in der Hindenburgstraße.

Foto: Kurt Glückler



## Bildung, Fortbildung, Arbeit Schulgeschichte ist Gewerbevereinsgeschichte

Schwerpunkt der Vereinstätigkeit waren Bildung, u.a. auch durch regelmäßige Vortragsveranstaltungen, Fortbildung und die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Neue Schulen brauchte die Stadt hierzu. Wie bekommt sie die? Nicht in langen Gemeinderatsdiskussionen, auch nicht ministerial diktiert, wie es heute auf „demokratische Weise“ der Fall ist und lange dauern kann, sondern auf im Königreich erfreulich kurzen Wegen.

Ein Beispiel: So bildete der Gewerbeverein eine Kommission, die am 26. März 1862 an den Gemeinderat ein Gesuch richtete „mit allen Mitteln die Errichtung einer Realschule anzustreben“. Am 15. September 1862 konnte die Schule eröffnet werden.

Dass großen Wert auf die Fortbildung der Mädchen und Frauen gelegt wurde, hatte einen einfachen Grund: Steinbeis hatte gesehen, was heute jeder Handwerksmeister und Geschäftsmann weiß, dass die Frauen wichtig als Mitarbeiter sind. Dafür brauchten sie die

nötige Ausbildung. Es dauerte oft nur wenige Wochen, bis wieder die eine oder andere Schule oder eine spezielle der Wirtschaft dienende Einrichtung gegründet war: 1864 gewerbliche Fortbildungsschule, 1870 Industrieschule, 1872 Fruchtschranne mit Wochenmarkt und Bodenwaage, 1875 weibliche Fortbildungsschule, 1880 Lehrlingsprüfungen, 1888 Collaboratorschule.



Spaichinger Schulgeschichte ist größtenteils Gewerbevereinsgeschichte. Bis zum Ende des 1. Weltkriegs, gleichzeitig Ende der Monarchie, hat dieser Verein die Geschicke der Stadt und ihres Bezirks bestimmt. Er war das Machtzentrum Spaichingens, in dem die fortschrittlichsten und dynamischen Köpfe sich versammelt hatten.

Dabei standen die Anfangsjahre unter schwierigen Vorzeichen. Umso erstaunlicher sind die zurückgelegten Wegstrecken zum neuen Spaichingen. 1866, das Jahr, in dem sich der Gewerbeverein eine Bank zulegte, um Existenzgründungen zu erleichtern durch „Vorschuss“, wie Kredite genannt wurden. Die Handwerkerbank, deren Führung fast stets identisch war mit der des Vereins, ist heute die Volksbank. Es herrschte zwischen dem deutschen

## I. Vortrag im Gewerbeverein Spaichingen.

Nachdem der Ausschuß des Gewerbe-Vereins auch heuer wieder von einer Anzahl Persönlichkeiten die bereitwillige Zusage zu Abhaltung von Vorträgen erhalten hat, findet der erste Vortrag nächsten Sonntag den 31. Dezember, Nachmittags präcise 3 $\frac{1}{2}$  Uhr von Herrn Pfarrer Hartmann von Hausen o./B. über das Thema:

**Entwicklung des christlichen Kirchenbaues**  
im Festsaale des Gewerbe-Museums statt. Zum Besuche desselben werden sämtliche verehrl. Mitglieder, sowie überhaupt Jedermann von hier und auswärts mit dem Anfügen freundlichst eingeladen, daß der Vortrag zu der oben bezeichneten Stunde beginnen wird.

Spaichingen, 27. Dez. 1876.

Der Gewerbe-Vereins-Vorstand.  
Hed. A. Kupferschmid.

## 150 Jahre Gewerbeverein Spaichingen (1861-2011)

Süden und dem Norden Krieg. Württemberg war wie auch Baden auf Seiten der Österreicher bei den Verlierern gegen Preußen. Eine Gedenktafel an der Wallfahrtskirche auf dem Dreifaltigkeitsberg erinnert an einen Spaichinger, der in diesem Krieg bei Tauberbischofsheim sein Leben verlor. Vier Jahre später tobte der nächste Krieg, jetzt auf der Seite der vorherigen Gegner gegen Frankreich.

Am Ende stand die Gründung des Deutschen Reiches mit zahlreichen Veränderungen, die auch starke wirtschaftliche Folgen hatten: Das metrische Maß wurde ebenso eingeführt wie ein neues Münzsystem.

### Der Gewerbeverein wußte schon nach 30 Jahren was er geleistet hat

Der Gewerbeverein selbst hat seine Bedeutung in den ersten Jahrzehnten des Bestehens für Stadt und Bezirk sehr wohl erkannt. Schon 30 Jahre nach der Gründung wurde der Stuttgarter August Allgaier beauftragt, die Geschichte von „Gewerbeverein und Handwerker-Bank Spaichingen zu schreiben: ein Rückblick auf die Geschichte beider Vereine, umfassend den Zeitraum von 1861 - 1891 im Auftrag und an der Hand der Vereinsakten verfaßt“. Das Büchlein ist 1892 in Spaichingen von den M. „Kupferschmid'schen Offizin“ gedruckt worden. Wie schnell Fehler passieren können und dann vielleicht dauernd fortgeschrieben werden,

zeigt Allgaier auch, indem er den Gewerbeverein sich am 2. Oktober 1861 gründen lässt und nicht richtigerweise am 20. Oktober.

Mitsamt Gartenanlagen (heute Stadtgarten) ging das prächtige im Neurenaissancestil vom Stuttgarter Bauinspektor Sauter geplante und für einst 37 000 Gulden (72 000 Mark) errichtete und im ganzen Land bewunderte Haus auf die Kommune über. Eine folgerichtige Entscheidung. Denn in diesem Gebäude hatte der Gewerbeverein stellvertretend für die Stadt und den Bezirk Aufgaben übernommen. Schul-, Ausstellungs-, Zeichen-, Lese- und Bankräume sowie Bibliothek waren darin untergebracht, für die woanders noch kein Platz war. Außerdem sah und sieht auch noch heute das Haus nach etwas aus. Im einstigen Wortsinn bedeutete Museum damals einfach Bildung. Das Gewerbemuseum, auch Gewerbehalle, war ein Bildungszentrum. Heute ist es Museum nach unserem Verständnis, bewahrt es die Geschichte des Spaichinger Gewerbes und beherbergt ab und zu Ausstellungen oder in seinem immer noch unübertroffenen Festsaal besondere Veranstaltungen. Von einem „Missgriff“ bei diesem Bau kann heute wohl keine Rede mehr sein, wie 1928 der damalige Bürgermeister Dr. Winker meinte.

Die mit dem Grundstein an Pfingsten 1875 in einer Zinkkapsel eingemauerte Urkunde ist ein umfangreiches geschichtliches Werk und lässt keinen



Das Spaichinger Gewerbemuseum



Zweifel an den Zielsetzungen des Gewerbevereins, auch im Zusammenhang mit seinem Haus. Die Spaichinger sind bis heute nicht dafür bekannt, über ihre Verhältnisse zu leben.

## Das Gewerbemuseum ein Modell

Dass das Gewerbemuseum ein vorzeigbares und ansehnliches Haus bis heute geblieben ist, spricht für Spaichinger Bürgerstolz und Selbstbewusstsein. Anerkennung und auch Bewunderung wurde den Spaichingern dafür im ganzen Land gezollt. Denn es war eine Pionierleistung, der erste Bau dieser Art im Königreich Württemberg. Das Grundstück für den Bau war schon 1872 für 2500 Gulden erworben worden, die Pfarrwiese der Stadtpfarrei.

In dem 1905 herausgegebenen Werk „Die Gewerbeförderung im Königreich Württemberg“ von der Centralstelle für Gewerbe und Handel namentlich Regierungsrat Dr. Otto Bechtle heißt es u. a.: „Unter den in einer Reihe württembergischer Städte bestehenden Museen befinden sich einige, welche nicht lediglich Kunst- oder wissenschaftlichen Zwecken, sondern ähnlich wie das Landesgewerbemuseum der praktischen Gewerbeförderung zu dienen bestimmt sind, und zu deren Aufwand aus diesem Grund aus den Mitteln der Zentralstelle für Gewerbe und Handel ständig Beiträge gewährt werden,..“

Zur Zeit sind es vier solcher Museen, und zwar das ‚Spezialgewerbemuseum in Schwäbisch Gmünd‘, das ‚Gewerbemuseum in Ulm‘, das ‚Gewerbemuseum in Spaichingen‘ und das ‚Gewerbemuseum in Heilbronn‘.

## Ausstellungen als Leistungsdemonstration

Die erste große Ausstellung im neuen Haus veranstaltete der Gewerbeverein schon 1877 mit Zeichnungen der Schüler aus dem Kreis Oberer Schwarzwald und Gegenständen aus der Musterlager-Verwaltung in Stuttgart. Auch diese Veranstaltung wurde vom Präsidenten der Centralstelle, v. Steinbeis, besucht. 1879 folgte eine Fachausstellung für Möbel und Musikinstrumente. Im Laufe der Jahre präsentierten sich immer mehr einheimische Betriebe mit ihren Erzeugnissen im Gewerbemuseum. Vom Verein angeschaffte und dort deponierte Maschinen konnten ausgeliehen werden. Ausstellungen waren und sind als Leistungsdemonstration wichtig.

Der Verein hat nicht nur selbst ausgestellt, sondern auch immer wieder große internationale Ausstellungen besucht oder sogar mit Produkten beschickt, zumal seine Gründung ihren Anstoß selbst durch einen solchen Anlass erhalten hatte, durch eine Industrieausstellung im Mai 1861 in Rottweil. Ob in Stuttgart, Ulm, auf der Wiener Weltausstellung oder bei Schulausstellungen im Land, Spaichingen war dabei. Ministerbesuche sind nicht selten, am 23. August 1872 besucht sogar König Karl I. mit Königin Olga, gebürtige Russin, die Stadt und wird mit großem Pomp empfangen. Er scheint aber nur eine Kutschfahrt in die Unterstadt unternommen zu haben, bevor er mit dem Zug weiter nach Tuttlingen fuhr.

In dem Buch über die Gewerbeförderung wird die Funktion der 1848 „Königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel“ erläutert, welcher Spaichingen soviel zu verdanken hat. Ihr Vorläufer war die 1830 gegründete „Gesellschaft für die Beförderung der Gewerbe“ gewesen. Zu ihr gehörten rund 300 Fabrikanten, Kaufleute und höhere Staatsbeamte. Die 1848 gebildete Centralstelle entstand auf Antrag von in Esslingen tagenden Gewerbevereinen auf Einrichtung einer staatlichen Behörde zur Unterstützung des Gewerbes. Die Behörde existierte dann bis 1918, Nachfolger wurde ein Arbeitsministerium. Sie hatte teils beratende, teils verwaltende

# 150 Jahre Gewerbeverein Spaichingen (1861-2011)

Aufgaben und war eine zusammenfassende Vertretung von Gewerbe und Handel.

## Schwierige Zeiten nach dem 1. Weltkrieg

Nach der königlichen Zeit des Gewerbevereins folgten schwierige wirtschaftliche Zeiten mit und nach dem 1. Weltkrieg. Die eigentliche Aufbau- und Blütezeit war vorbei. Der Gewerbeverein hatte auch nicht mehr die umfassende wirtschaftliche Führerschaft im Bezirk, die Tätigkeit beschränkte sich aufs Lokale, auf Interessenvertretung als eine Stimme unter mehreren, aber immer als eine wichtige, denn es ging ja stets um Arbeit und Lohn. Natürlich fand im Bezirk Spaichingen keine industrielle Revolution statt mit Großfabriken und Tausenden von Beschäftigten.

Die Liste der ersten Gewerbeausstellung von 1869 mit ihren 300 Ausstellern in vier (!) Räumen macht deutlich, dass es viele kleinere Betriebe waren,

**Gewerbe-Ausstellung.**

Da am Samstag den 11. d. Mts. die hiesige Gewerbe-Ausstellung eröffnet wird, so machen wir bekannt, dass dieselbe vom

**nächsten Samstag Nachmittags 2 Uhr** an den allseitigen Besuch geöffnet ist und bei der Eintritts-Geld für die Person ne sämtlichen Togen mit Ausnahme des Dienstags und Freitags, wo derselbe 12 Kr. à Person kostet, auf 6 Kr. festgesetzt ist.

Schüler, welche unter der Führung ihrer Lehrer die Ausstellung besuchen wollen, haben demselben freien Zutritt und sollen die Gewerbe-Schau die für sie nachstehenden Stunden des Herrn Schulmanns Besuchs in Anspruch nehmen.

Es stellt sich auch von benachbarten Orten Personen, welche sich durch Anschaffung von Maschinen und sonstigen Arbeiten bei anderen Manufakturen beteiligen lassen.

Kaufleute haben jederzeit für ihre Person freien Zutritt und sollen sich für die nötigen Sachen bei Herrn Kaufmann Leopold in Anspruch nehmen.

Wir bitten das Publikum, beim Besuch der Ausstellung den etwa noch verbleibenden Platzungen der anwesenden Comité-Mitglieder sehr gut aufzufassen, damit dieselben in Folge zu stehen.

Spaichingen, 8. September 1869.

Das Ausstellungs-Comité.

**Program**

ist

**die Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung**

**am Samstag den 11. Sept.**

**Samstag Tagzucht.**

Um 10 1/2 Uhr versammeln sich die Teilnehmer auf der neuen Post und gehen von dort aus im Zuge in das Ausstellungsgelände. Kaufleute, die sich freien Zutritt erworben, sind geladene, die bei dem Platz in die Kaufmanns-Klasse mit dem entsprechenden Karten zu versehen. Mehrere Personen können bei frühzeitiger Anmeldung gegen ein Eintrittsgeld von 10 Kr. 3 Personen einnehmen.

Um 11 Uhr Eröffnung mit einer Rede des Vorstandes der Kaufmanns-Kommision.

Nach der Rede Anwesenheitsproben des hiesigen Vorkaufmanns im Ausstellungsgelände unter Begleitung.

Um 12 Uhr Gottesdienst auf der neuen Post.

Um 3 Uhr Schließung der Ausstellung vor hiesigen Gewerbetreibenden.

Der Abend ist geistliche Veranstaltung in den hiesigen öffentlichen Sälen gewidmet.

**Das Ausstellungs-Comité.**

Anzeige im Heuberger Boten anlässlich der ersten Gewerbeausstellung 1869



Urkunde der Firma Sauter Pianofortefabrik für vorzügliche Leistungen bei der Gewerbebeschau Villingen.

welche für den Umbruch von der Landwirtschaft zu Gewerbe und Handel und einem gewissen Wohlstand der Bevölkerung sorgten. Viele behielten immer noch ein bisschen Nebenerwerbslandwirtschaft, wie sie durch die Realteilungen entstanden war. In den wirtschaftlichen Krisen Jahren der 1920iger half dies mit, besser die schwierige Zeit zu meistern als in fortgeschrittener Industriezonen.

Eberhard Naujoks hat recht, wenn er zur „Industrialisierung des oberen Neckarraumes“ in „Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb - Das Land am oberen Neckar“, herausgegeben von Franz Quarthal und erschienen im Verlag Thorbecke, meint, die Entwicklung am oberen Neckar könne nicht verglichen werden mit der beispielsweise in Mittelengland oder im Ruhrgebiet: „Wir wollen damit sagen, dass ein radikaler Umbruch, der die Industrieländer der Welt seit mehr als einem Jahrhundert erfasst hat, im Gebiet zwischen Rottenburg und Spaichingen, zwischen südwestlicher Alb und Schwarzwald, nicht stattfand.“



## Ende 1936 und Wiedergründung 1950

1936 war dann infolge der allgemeinen Gleichschaltung im Dritten Reich das Ende des Gewerbevereins erreicht. Der letzte Vorsitzende, Friseurmeister Konrad Stehle, sollte es dann sein, der am 5. September 1950 zur Wiedergründung eingeladen hatte. Im Beisein von 48 Versammelten wurde Nudelfabrikant Eugen Schwärzer zum 1. Vorsitzenden gewählt, zweiter Vorsitzender wurde Friseurmeister Ivo Honer und dritter Vorsitzender Brauereibesitzer Oskar Hagen. Geschäftsführer wurde der Balgheimer Bürgermeister Knapp, Kassier der Leiter der Genossenschaftsbank, Posner. Dem elfköpfigen Ausschuss gehörten an: Brauereibesitzer Karl Schmid, Bäckermeister Kraft, Kaufmann Kupferschmid, Kaufmann Schumacher, Drechslermeister Brodbeck, Schneidermeisterin Paula Bühler, Fabrikant Manfred Ulmer, Bäckermeister Georg Merkt, Friseurmeister Stehle, Fabrikant Frey und Redakteur Dr. Hackstädter.

Dass auch ein in die Jahre und damit in andere Zeiten gekommener Verein nichts von seiner Lebendigkeit eingebüßt haben muss, zeigte der Unternehmer Roland Dreizler.

Nach dem Tod von Eugen Schwärzer 1979, der seit der Neugründung des Gewerbevereins am 5. September 1950 diesen geführt hatte, waren öffentliche Auftritte sehr selten geworden. Unberechtigterweise, wie Dreizler ab 1989 mit Erfolg bewies. Es kommt meist auf die richtigen Personen zum richtigen Zeitpunkt an.

Der Gewerbeverein wurde wieder wichtiges Sprachrohr und auch Anwalt von Handel, Gewerbe und Handwerk, vom Mittelstand in Spaichingen. Die Wiederbelebung gelang, ja, der Gewerbeverein demonstrierte 130 Jahre nach seiner Gründung eine Leistungsfähigkeit, die an das Renommee und Engagement der Gründungsväter anknüpfen konnte. Die Erfolgsgeschichte konnte fortgesetzt werden.

Zum 1200. Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung Spaichingens stellte der neu ausgerich-

**Spaichingen.** Am vorgestrigen Abend konstitulierte sich der Spaichinger Gewerbeverein von neuem, nachdem er im Jahre 1936 von der nationalsozialistischen Regierung verboten worden war. Dank der Initiative des Friseurmeisters Stehle sen. versammelten sich Vertreter des Spaichinger Handwerks, des Handels und der Industrie in der Gastwirtschaft zur „Rose“ zur Gründung. Kaufmann F. J. Kupferschmid gab in kurzen Umrissen einen Rückblick über die Geschichte des Gewerbevereins, der im Jahre 1871 gegründet und nach 55 Jahren fruchtbringender Arbeit verboten wurde. Nach den Worten des Sprechers hat sich der Verein für alle Zeiten um die Aufwärtsentwicklung unserer Stadt verdient gemacht. So sind zum Beispiel die Bauten der Realschule und des Gewerbemuseums dank seiner Hilfe erstellt worden. Anschließend ehrte Herr Kupferschmid den ehemaligen Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn Friseurmeister Stehle sen., dessen unschätzbare Verdienst es sei, daß er das Protokollbuch des Vereins über die chaotische Zeit des Zusammenbruchs hinweggerettet hat. Er würdigte weiter die Arbeit des vorbereitenden Ausschusses, der sich aus den Herren Schumacher, Kraft, Knapp, Bühler und Kupferschmid zusammensetzte. Die Statuten kamen sodann zur Verlesung. Unter anderem war bemerkenswert, daß darin festgelegt ist, daß auch Handel-, Handwerk- und Industriefremde Mitglieder des Gewerbevereins werden können. Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Monat —,50 DM. Weiter war aus den Statuten zu erkennen, welches die Ziele und die Aufgaben des Vereins sind. So gilt die Arbeit und das Streben besonders der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, der Förderung des Fremdenverkehrs und der Planung und Gestaltung von Ausstellungen. Die Satzungen wurden von den 48 Anwesenden einstimmig angenommen, ebenso ohne Ausnahme erklärten

alle Versammelten ihren Beitritt zum Verein. Somit schritt man dann zur Wahl der drei Vorstandsmitglieder. Vorgeschlagen wurden die Herren Bäckermeister Kraft, Kaufmann F. J. Kupferschmid und Fabrikant Schwärzer, die alle Bedenken gegen die Annahme der Wahl geltend machten. Erst unter dem Drängen nahm Fabrikant Schwärzer die Wahl zum 1. Vorsitzenden an; 2. Vorstand wurde Friseurmeister Ivo Honer und 3. Vorsitzender Brauereibesitzer Oskar Hagen. Die Wahl zum Geschäftsführer fiel auf Bürgermeister Knapp, die zum Kassier auf den Leiter der Genossenschaftsbank, Herrn Posner. In den elf Personen umfassenden Ausschuss wurden gewählt: Brauereibesitzer Karl Schmid, Bäckermeister Kraft, Kaufmann Kupferschmid, Kaufmann Schumacher, Drechslermeister Brodbeck, Schneidermeisterin Paula Bühler, Fabrikant Ulmer, Bäckermeister Georg Merkt, Friseurmeister Stehle, Fabrikant Frey und Redakteur Dr. Hackstädter. Nach den Wahlen, die den größten Teil des Abends in Anspruch genommen hatten, galten die verschiedenen Ausführungen den bevorstehenden Arbeiten. Der 3. Vorsitzende des wiedergegründeten Vereins, Friseurmeister Ivo Honer, konnte der Versammlung mitteilen, daß die Stadt Trossingen die Wiederverlegung des Amtsgerichts nach Spaichingen befürwortet habe. Heiterkeit löste die Feststellung dieses Sprechers aus, als er meinte, daß der Verein nichts versäumen wird, um aus der „schlafenden Frau am Dreifaltigkeitsberg“ eine muntere Jungfrau werden zu lassen.

Durch eine Geldzeichnung der Anwesenden ist der neugegründete Verein in der Lage, wenigstens für die allernächste Zukunft die geplanten Arbeiten in Angriff zu nehmen. Mit Recht darf man hoffen, daß durch die Wiedergründung des Spaichinger Gewerbevereins das Geschäftsleben unserer Stadt wesentlich aktiviert wird.

Heuberger Bote 1950

## 150 Jahre Gewerbeverein Spaichingen (1861-2011)

tete Verein 1991 eine 1. Gewerbeschau auf die Beine. Nicht mit 300 Ausstellern wie beim ersten Mal 1869 aus dem ganzen Oberamt, die in fünf Wochen von 6000 Menschen besucht worden sind, sondern 60 Aussteller, welche in z w e i Tagen 20 000 Besucher angezogen haben! Genügte seinerzeit noch zwei Stockwerke im alten Rathaus, so waren diesmal Stadthalle, Turnhalle und Freigelände gefüllt. Die Pioniere der Spaichinger Wirtschaftsentwicklung wären sicher stolz gewesen und hätten das Gezeigte auch als ihren Erfolg befriedigt zur Kenntnis genommen.

„Indem wir unsern Nachkommen die vorstehenden Mittheilungen übermachen, werden sie daraus entnehmen, dass wir von dem Bestreben geleitet waren, für das Wohl kommender Geschlechter uns tätig zu erweisen. Sicherlich wird dieser Vorgang wie ein fruchtbares Saatkorn in ihnen wirken und sie werden uns ein ehrendes Andenken nicht versagen.“ Dies sind die Worte der letzten beiden Sätze der Grundsteinurkunde des Gewerbemuseums von 1875. Damit hat der Gewerbeverein ein Erbe weitergegeben, das stets gepflegt und entwickelt worden ist. Ganz im Sinne von Goethes Faust: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Was man nicht nützt, ist eine schwere Last.“ Seit 2005 vertritt Leopold Grimm die Ziele des Gewerbevereins als Vorsitzender, auf einem von Roland Dreizler wieder gangbar gemachten und seither bewährten Weg. Auch republikanische Wege können Königswege sein.



*Adolf von Holland*

### Die Vorsitzenden

1861 - 1862

Adolf von Holland, Oberamtmann

1862 - 1863

A. Schlauder, Fabrikant

1863 - 1865

August Honer, Fabrikant

1865 - 1867

Anton Kupferschmid, Verleger, Redakteur,  
Stadtschultheiß und Landtagsabgeordneter

1867 - 1868

August Honer, Fabrikant

1868 - 1897

Anton Kupferschmid

1896 - 1911

F.J. Kupferschmid, Kaufmann

1911 - 1918

Eugen Merkt, Schneidermeister



*Konrad Stehle*



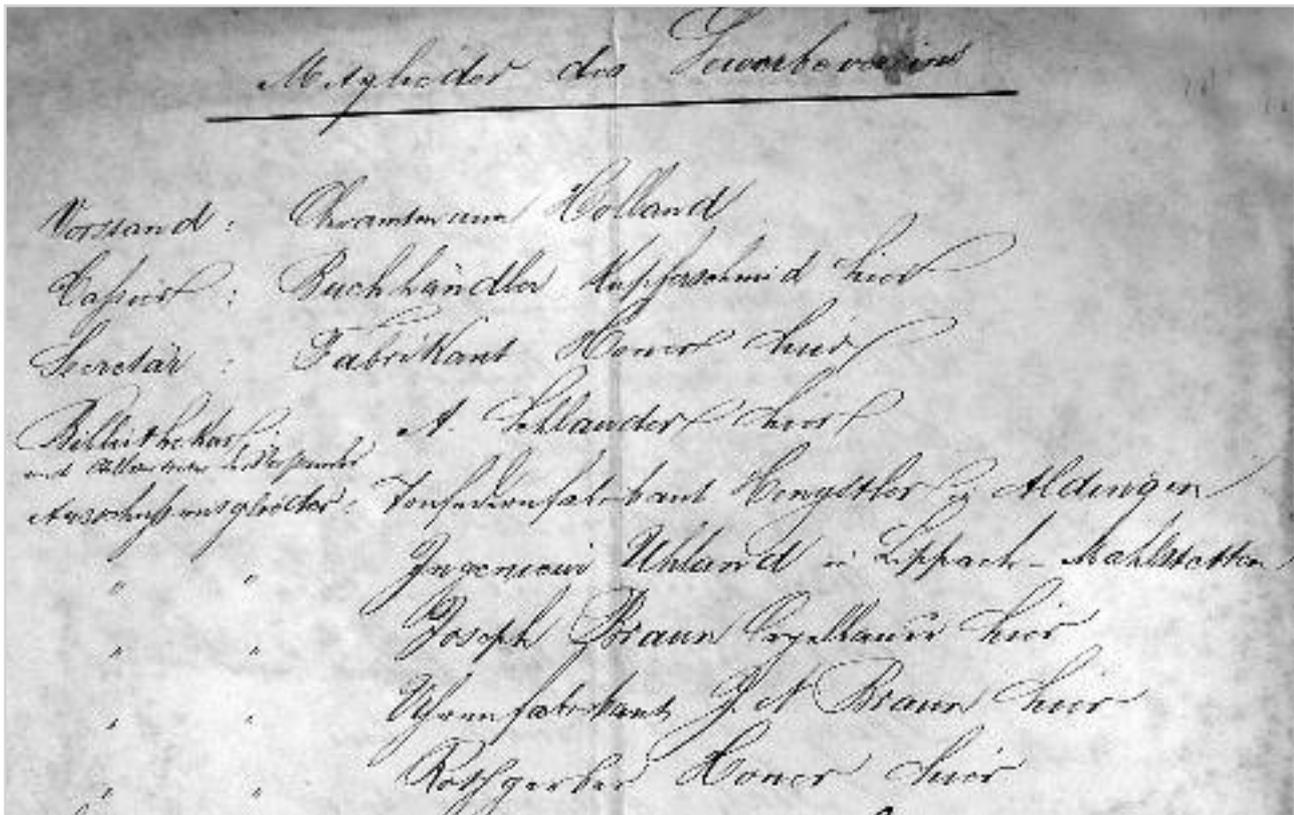
*Eugen Schwärzer*

1918 (ab Mitte 1920 bis 1936)  
Konrad Stehle, Friseurmeister,  
ruft 1950 zur Neugründung auf

1950 - 1979  
Eugen Schwärzer, Fabrikant

1989 - 2005  
Roland Dreizler, Unternehmer

2005 - heute  
Leopold Grimm, Unternehmer



Gründungsurkunde

### Gründungsmitglieder

Vorsitzender:

Oberamtmann Adolf von Holland

Ausschuß:

A. Schlauder, Fabrikant

A. Honer, Fabrikant

Rotgerber I.,

Honer, Uhrmacher,

J.R. Braun, Orgelbauer,

Josef Braun, Buchhändler,

M. Kupferschmid, Fabrikant

alle aus Spaichingen

J. Hengstler, Aldingen,

Ingenieur Uhland, Mahlstetten

sowie 27 Gründungsmitglieder

Jochen Kastilan

(Auszug aus der Festschrift "150 Jahre Gewerbeverein Spaichingen")

## Käte Fortenbacher (1906 – 1994)

ANWÄLTIN FÜR MEHR MENSCHLICHKEIT

**Käte Fortenbacher (1906 – 1994) war die erste Frau im Spaichinger Gemeinderat – Der Einsatz für die Kriegerwitwen war ihr Lebensinhalt**

„Für die Gleichberechtigung der Frau in unserer Gesellschaft haben die Frauen unendlich viel geleistet. Gleichberechtigt – das Wort, das heute so oft ausgesprochen wird, waren wir Frauen schon lange, denn die Kriegerwitwen und alle anderen alleinstehenden Frauen waren während des Krieges schon selbstverständlich nicht nur ‚gleich‘-, sondern sogar ‚alleinberechtigt‘ und damit allein ‚verpflichtet‘.“ Eindrückliche Worte einer Frau, die sie bei einer ihrer Ehrungen am 22. Dezember 1976 gesprochen hat. Sie selbst hat ihren Teil zu dieser Gleichberechtigung beigetragen: Käte Fortenbacher. Als erste Frau wird sie 1965 in den Spaichinger Gemeinderat gewählt. Da setzt sie sich schon 17 Jahre lang für die Belange der Kriegsversehrten ein – eine Aufgabe, die ihr bis ins hohe Alter Lebensinhalt ist. Von der Orts- bis zur Bundesebene ist sie im VdK (Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands) aktiv. Dafür hat die „Anwältin für mehr Menschlichkeit“ – wie sie einmal genannt wurde – höchste Ehrungen erfahren. Vor 20 Jahren, am 1. April 1994, ist Käte Fortenbacher im Alter von 87 Jahren gestorben.

Der Ehering, zwei Siegelringe, zwei Orden, eine Briefftasche mit Inhalt – zum Teil blutverschmiert. Das bleibt der 37-Jährigen nach nur neun Jahren Ehe. Am 30. August 1944 – zwei Tage nach seinem 40. Geburtstag – kommt ihr Mann, Rudolf Fortenbacher, auf der Straße Macon – Chalon sur Saône in Frankreich ums Leben. Er wird von „Terroristen“ getötet, wie die Standortkommandantur in der Todesnachricht vom 3. September 1944 schreibt. Von Partisanen soll der gebürtige Schwarzwälder auf einem Kontrollritt erschossen worden sein. Zuvor hat er seiner Frau noch geschrieben, dass er nur noch 43 Tage Kriegseinsatz habe. Das Datum seiner Heimkehr steht schon fest. Doch ein Wiedersehen gibt es nicht – Käte Fortenbacher erleidet das gleiche schreckliche Schicksal wie Tausende von Familien, von Frauen, im Zweiten Weltkrieg. Sie steht alleine da mit zwei kleinen Kindern, fünf (Edgar) und neun (Hans) Jahre alt. Ihr jüngster Sohn Edgar erinnert sich an den Tag, als die Todesnachricht überbracht wird: „Ich sehe noch heute Bürgermeister Hauber, wie er bei Kerns

Haus unten in der Innsbrucker Straße stand mit einem Päckchen. Meine Mutter hat uns gepackt und ins Haus genommen. Sie wusste sofort, er kommt zu mir. Ich weiß noch, was sie angehabt hat, eine gepunktete rot-schwarze Bluse.“ So tief brennt sich dem kleinen Jungen diese Szene, die er gar nicht begreift, ein. „Sie hat Tage gebraucht, bis sie sich erholt hat.“

Käte Fortenbacher gibt nicht auf. Sie ist eine Kämpferin. „Der Krieg hat schwere Opfer von meiner Familie abverlangt. Mein Mann und meine beiden Brüder sind gefallen. Was es heißt, das zu verkraften, weiß nur der, der es selbst erlebt hat. Im Leben muss es erst ein Erleben gegeben haben, um mitfühlen und mitsprechen zu können“, sagt sie bei einer Ehrung des VdK-Landesverbands Baden-Württemberg anlässlich ihres 70. Geburtstags im Dezember 1976.

Sie kann sich ihrer Trauer nicht hingeben, muss ihre beiden Söhne durch die Not des Krieges und der Nachkriegszeit bringen. „Welches Opfer es für eine Kriegerwitwe bedeutet, Kinder in einer Zeit zu ordentlichen Menschen zu erziehen, in der das nackte Überleben, die Sicherung der einfachsten



Käte Fortenbacher

Foto: privat

## Käte Fortenbacher (1906 – 1994)

Lebensbedürfnisse manchmal schon fast übermenschliche Anstrengungen kostet, vermag sich die jüngere Generation kaum vorzustellen.“

Wie so viele andere Mütter krempelt Käte Fortenbacher die Ärmel hoch. Sie hilft bei der Ernte auf einem Hof in Balgheim, um Lebensmittel zu bekommen, wie Sohn Edgar erzählt. „Zu dieser Zeit war ihr nichts zu viel. Sie hätte für andere das letzte Hemd ausgezogen“, hat er seine Mutter, eine großzügige und herzliche Frau, in Erinnerung. Einen Beruf hat sie nicht gelernt. 1948 beginnt sie mit Heimarbeit für die Firma Matthias Hohner, in den 50er Jahren arbeitet sie halbtags im Versand bei der Zigarrenfabrik Burger, denn von der Kriegervitwenrente kann man nicht leben. Eine kleine Erbschaft vom Vater liefert das Startkapital für das eigene Haus, das die Familie 1954 in der Mozartstraße bezieht.

Als am 9. Mai 1948 der VdK-Ortsverband Spaichingen ins Leben gerufen wird, ist Käte Fortenbacher unter den 30 Gründungsmitgliedern im „Waldhorn“. Sie ist bereit, Verantwortung zu übernehmen, wird zur Hinterbliebenenvertreterin gewählt – eine Aufgabe, die sie auch beim Landesverband Württemberg-Hohenzollern ausfüllt. Am 16. Juni 1962 wird sie Nachfolgerin von Eugen Sauter an der Spitze des VdK Spaichingen. „Diese Tätigkeit als Vorsitzende ist mein Hobby, die füllt mich aus“, sagt sie im „Schwarzwälder Boten“ Weihnachten 1986 zu ihrem 80. Geburts-



Bürgermeister Albert Teufel gratuliert Käte Fortenbacher zur Goldenen Ehrennadel des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Februar 1983

Foto: Jochen Kastilan

tag. „Mein Sohn (Hans) wollte, dass ich die Ämter alle abgebe. Aber wissen Sie, da wäre ich alt geworden“, wird sie in diesem Zeitungsartikel zitiert. 1988 lässt es ihre Gesundheit aber nicht länger zu. Im April gibt sie das Zepter an Irmgard Marquart weiter. Käte Fortenbacher wird zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

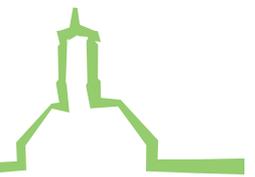
Sie ist die Ansprechpartnerin vor Ort, ihr Wohnzimmer wird zum Büro, sie füllt für die Kriegervitwen Versorgungsanträge aus, setzt sich dafür ein, dass sie zu ihrem Geld kommen. Viele Menschen habe sie in vorbildlicher Weise in ihrem Leid wieder aufgerichtet, hat der frühere Spaichinger Bürgermeister Albert Teufel (Amtszeit: 1972 bis 2004) einmal formuliert. Und so beschreibt Käte Fortenbacher selbst auch die ersten fünf Jahre „im Dienste der Allgemeinheit“ als die prägendsten. „Denn hier waren in vielen Familien noch echte Sorge und Not anzutreffen, und viele Menschen gab es damals, die unserer Hilfe bedurften. Das Bewusstsein, gebraucht zu werden und helfen zu können, gab mir in all den Jahren innere Genugtuung und Freude“, sagt sie bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse im August 1978.

Die Mitstreiter an vorderster Stelle des VdK führen harte Auseinandersetzungen mit der Politik, um die Kriegsgeschädigten abzusichern. Käte Fortenbacher tritt bei Tagungen und Versammlungen couragiert auf, spricht Ungerechtigkeiten, etwa durch das Kostendämpfungsgesetz an, rügt schon mal



Regierungsdirektor Rainer Koschella verleiht Käte Fortenbacher das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse 1978.

Foto: privat



Behörden oder Hauptfürsorgestellen, wenn sie sich allzu bürokratisch oder wenig hilfsbereit gegenüber Kriegerwitwen verhalten.

Die finanzielle Absicherung ist die eine Seite. Die andere, diese Frauen aus ihrer Vereinsamung zu holen, sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen, zumal ein Teil nie wieder heiratet, ohne Partner das Leben meistern muss. Der VdK verschafft ihnen eine Lobby, veranstaltet Muttertags-, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern, organisiert Ausflüge. Vergnügliche Stunden in der Gemeinschaft unter Gleichgesinnten. Käte Fortenbacher ist ein geselliger Mensch, geprägt von pfälzischer Fröhlichkeit. Sie lässt sich Theaterstücke schicken, studiert sie mit anderen Frauen ein und trägt Gedichte vor.

Nach dem Tod des Mannes ist sie mutterseelenallein in Spaichingen, wo sie seit 1938 wohnt. Der VdK ermöglicht auch ihr, unter Menschen zu kommen, Kontakte zu knüpfen. Ihre Arbeit verschafft ihr Bestätigung, innere Zufriedenheit. Für den Verband ist sie viel unterwegs auf Tagungen und Versammlungen in ganz Deutschland oder im Ausland bei der Pflege von Kriegsgräbern. Das Reisen empfindet sie nie als Last. Schon nach ihrem Schulabschluss hat es die junge Frau aus Lauterecken in die Ferne gezogen, nach Frankfurt, Berlin, Köln, Antwerpen zur Anstellung in Haushalten – oder nach Donaueschingen, wo sie Rudolf Fortenbacher kennenlernt.

Allein unter einer Phalanx von Männern, noch dazu angesehene Unternehmer wie Eugen Schwärzer, Christian Link, Oscar Hagen, Wolfgang Honer – das ist die Situation für Käte Fortenbacher, als sie 1965 in den Spaichinger Gemeinderat gewählt wird – mit der zweithöchsten Stimmenzahl. Und das als Zugezogene. Da leistet sie als Frau Pionierarbeit. Sie ist mit ihren 1,60 Metern nur von der Statur her klein, aber sie hat Persönlichkeit. „Es war für mich nicht schwierig, weil ich mich gleich den Männern gestellt habe. Ich habe mich immer selbstständig gefühlt. Ich habe mich nicht nur um Frauenfragen gekümmert“, fasst sie die 15 Jahre als Stadträtin zusammen.

„Sie hat Autorität gehabt. Wenn Sie gesprochen hat, hat man aufmerksam zugehört“, zollt Albert Teufel ihr heute noch Respekt. Und sein Vorgänger im Amt des Bürgermeisters von 1964 bis 1972 und spätere Ministerpräsident von Baden-Württemberg, sein Bruder Erwin Teufel, bestätigt: „Sie



*Immer ein Lacher: die Sketche, die Käte Fortenbacher (links) mit anderen Frauen bei Feiern des VdK-Ortsverbands auführte.*

*Foto: privat*

war respektiert von Anfang an. Sie hat nie eine Sonderbehandlung in Anspruch genommen.“ Wie wichtig diese Stadträtin der CDU, die sie später zum Ehrenmitglied ernennt, gewesen ist, zeigt ihre „Platzierung“. Käte Fortenbacher sitzt gleich neben dem Fraktionsvorsitzenden Christian Link, berichtet Franz Schuhmacher, der selbst 1968 ins Gremium einzieht. „Sie war vom Naturell her mutiger als wir Schwaben“, meint der langjährige CDU-Stadtverbands- und Fraktionsvorsitzende mit Blick darauf, dass Käte Fortenbacher keine Schwierigkeiten hat, sich zu behaupten und durchzusetzen. Eine Frau im Gemeinderat, das habe sich positiv auf das Klima ausgewirkt, sagt Erwin Teufel. „An die Zeit als Stadträtin denke ich gerne zurück. Es war eine Zeit des Mithelfens und des Eintretens für eine Stadt, die ich lieben gelernt habe, obwohl ich keine geborene Spaichingerin bin“, lautet Fortenbachers Bekenntnis an ihrem 80. Geburtstag.

„Sie hat schon ein Alleinstellungsmerkmal gehabt“, sagt Franz Schuhmacher über die erste Spaichinger Stadträtin. Und das gilt wohl auch für

## Käte Fortenbacher (1906 – 1994)

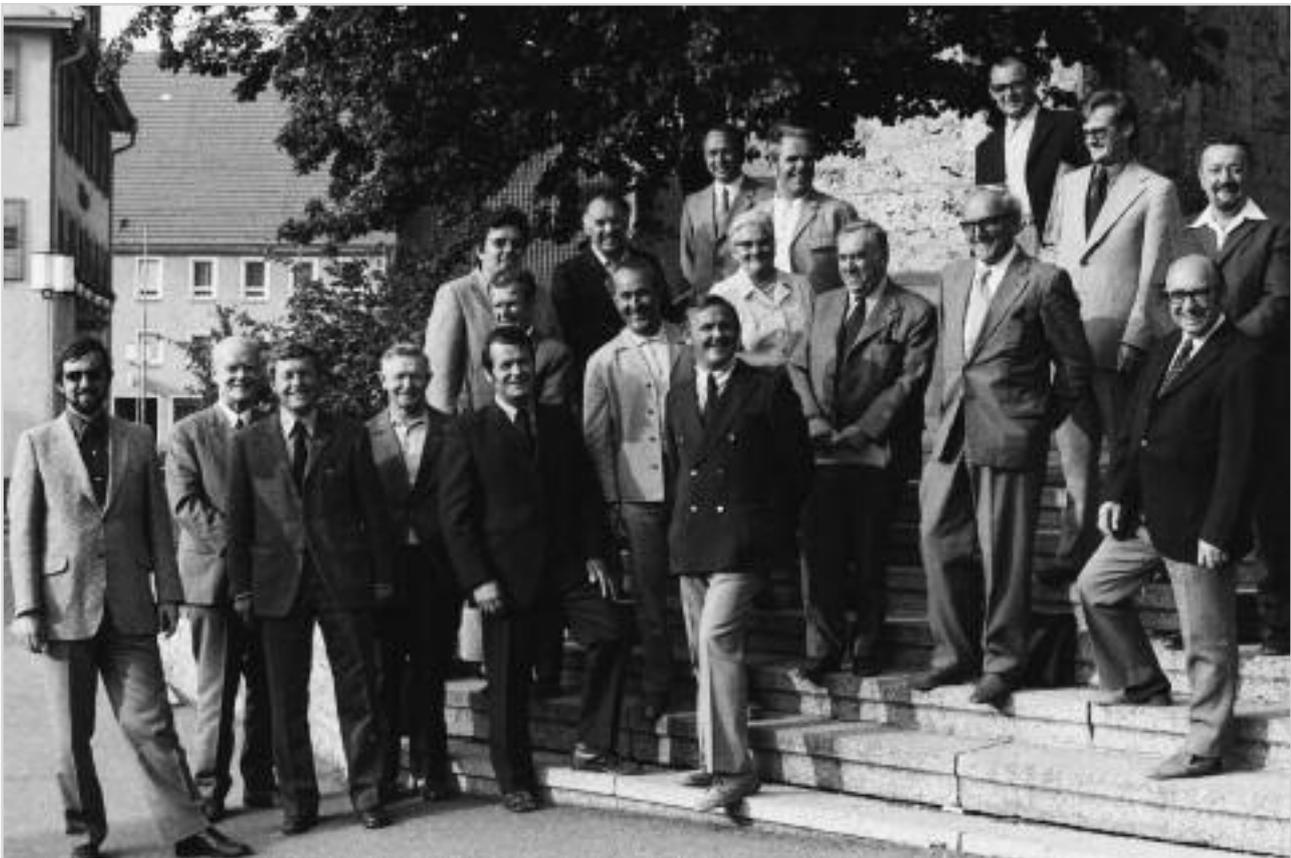
ihre zahlreichen Ehrungen. Neben den VdK-internen, neben dem Bundesverdienstkreuz am Bande und 1. Klasse – ebenfalls vom VdK vorgeschlagen – gilt das auch für die Landesehrennadel. Die wird Käte Fortenbacher 1984 verliehen, nach 20 Jahren als ehrenamtliche Sozialrichterin, die erste Frau in Baden-Württemberg, die für eine derart lange Tätigkeit in der Sozialgerichtsbarkeit ausgezeichnet wird ("Schwarzwälder Bote" 29. August 1984).

Sie sei ein Beispiel, dass bloße Worte nur Schmerz mehren, tätige Hilfe aber weiterführe. Sie habe Beispiel und Halt für viele Frauen und Männer in Spaichingen gegeben in den schweren Jahren nach dem Krieg, würdigt Franz Schuhmacher als Fraktionsvorsitzender Käte Fortenbacher bei der Verleihung der goldenen Ehrennadel des VdK im Februar 1983.

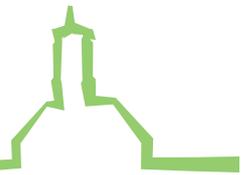
Bei der Verabschiedung als VdK-Vorsitzende 1988 bezeichnet sie Bürgermeister-Stellvertreter Wolfgang Honer als „vorbildliche Frau, die durch Energie, Fleiß und Begabung zu einer Persönlichkeit herangereift ist.“ Soziales Engagement sei für sie nie eine abgegriffene Münze, sondern Lebensin-

halt gewesen ("Heuberger Bote" 26. April 1988). Ihr Leben sei ein unermüdliches Engagement der Nächstenliebe, lobt Irma Marquart für den VdK-Ortsverband Käte Fortenbacher bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse 1978 ("Heuberger Bote" 13. August 1978). Da ruft der Geehrten der Vizepräsident des VdK-Bundesverbands, Direktor Ludwig Hönle, zu: „Bleiben Sie die Anwältin für mehr Menschlichkeit.“ Ein feines Gespür für die Anliegen ihrer Mitbürger erkennt Bürgermeister Albert Teufel in der Traueransprache für Käte Fortenbacher am 6. April 1994. „Sie machte sich soziales Engagement und den Einsatz für mehr Mitmenschlichkeit geradezu zur Lebensaufgabe.“

Natürlich hat Käte Fortenbacher sich über die Anerkennungen gefreut, aber im Mittelpunkt steht sie nicht so gerne. Sie sieht die Auszeichnungen als Würdigung der Arbeit aller VdK-Mitstreiter, und für den Spaichinger Ortsverband hebt sie immer wieder drei Frauen, drei treue Wegbegleiterinnen, heraus: Sophie Hagen, Klara Rees, Agathe Bühler. Mit ihnen verbindet sie Freundschaft, auch wenn sie ihnen nie anbietet: „Sagen Sie Käte zu mir.“



Käte Fortenbacher im Kreis der Stadträte, Bürgermeister Albert Teufel (Dritter von rechts, hinten) und Mitarbeiter der Stadtverwaltung Spaichingen. Das Foto entstand vor der Stadtpfarrkirche im Jahr 1973. Foto: Stadt Spaichingen



### Biografie

Käte Fortenbacher geb. Kleudgen wird am 25. Dezember 1906 in Lauterecken in der Pfalz geboren. Ihr Vater Emil Kleudgen besitzt eine Gerberei und einen Kohlehandel, den ihre Mutter Maria betreibt. Sie hat vier ältere Geschwister – die Brüder Josef und Hans sterben im Zweiten Weltkrieg – und zwei jüngere Stiefschwestern. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter, hat der Vater wieder geheiratet. Käte Kleudgen besucht ein Internat, macht 1923/1924 an der höheren Mädchenschule der Franziskanerinnen in Kaiserslautern ihren Abschluss. In Frankfurt, Berlin, Köln, Antwerpen und Donaueschingen ist sie in Haushalten angestellt. 1935 heiratet sie den Soldaten Rudolf Fortenbacher in Münsingen, wo Sohn Hans – später langjähriger Bürgermeister von Gosheim – auf die Welt kommt. Über Münsingen und Heilbronn zieht die Familie 1938 nach Spaichingen, 1939 wird Sohn Edgar geboren.

### Gemeinderat 1965

Dem Gemeinderat von Spaichingen gehören im Jahr 1965 bereits an: Oscar Hagen, Eugen Schwärzer, Paul Hauser, Christian Link, Wolfgang Güntner, Josef Schumacher, Josef Öhl, Walter Kiegeland, Anton Schmidt, Ludwig Honer, Erich Wiske, Wolfgang Honer.

Am 7. November werden neben Käte Fortenbacher folgende Stadträte neu verpflichtet: Wolfgang Branscheid, Helmut Sailer, Arthur Knöpfle.

### Stadträtinnen

Als Käte Fortenbacher am 14. Juli 1980 aus dem Gemeinderat verabschiedet wird, ziehen nach der Wahl in diesem Jahr sogar zwei Frauen ins Gremium ein – ebenfalls für die CDU: Trudi Dinser (bis 1990) und Regina Wenzler (bis 2004).

1994 stoßen für die Freien Wähler Dr. Ingrid Dapp, für die Grünen Margit Winker hinzu sowie als weitere Frau bei der CDU Christel Zirn. Die Hoch-Zeit der Stadträtinnen ist 2004 bis 2009, als es sechs Frauen im Gemeinderat gibt. Heute liegt die Frauenquote so niedrig wie 1965, Isabella Kustermann (Freie Wähler) ist die einzige Stadträtin.

Sabine Friedrich

*Zur Autorin: Sabine Friedrich ist eine der sieben Enkel von Käte Fortenbacher. Es war ihr ein Herzensanliegen, diesen Beitrag für den Heimatbrief selbst zu verfassen. Danke an Wolfgang Hagen aus Trossingen, der die Idee hatte, aber gerne das Schreiben der Enkelin überließ.*



Vorfrühling an der Prim.

## Dieter Class – ein Leben für den Alpinismus



Dieter Class unter dem Gipfel des Pik Lenin im August des Jahres 1982

Dass der gebürtige Geislinger Dieter Class heute ein Spaichinger ist, hat er eigentlich seiner Tochter Barbara zu verdanken. Aus klimatischen Gründen suchte die damals noch junge Familie eine neue Heimat und wurde in Spaichingen fündig: seit 1960 lebt der Ingenieur, leidenschaftliche Alpinist und begeisterte Fotograf nun schon in Spaichingen und kann mit fast 80 Jahren auf ein aktives und ereignisreiches Leben zurückblicken.

Geboren wurde Dieter Class 1934 in Geislingen an der Steige als Sohn einer Familie, deren Vater - wie viele in Geislingen - bei WMF (Württembergische Metallwarenfabrik) arbeitete.

Der kaufmännische Angestellte war ein begeisterter Fotograf und als leitender Angestellter konnte er sich das teure Hobby auch zur damaligen Zeit schon leisten. Eine Tatsache, die sich

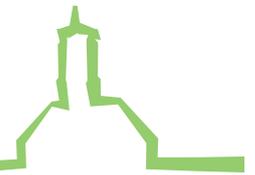


Dieter Class im Mai 1942

später für Sohn

Dieter als bedeutsam herausstellen sollte. Der Vater fiel 1942 an der Ostfront - ein trauriger Verlust für die Familie, die zudem nun in bescheideneren Verhältnissen leben musste. Den damals 8-jährigen Dieter nahm der Großvater unter seine Fittiche. Er begleitete ihn bei dessen ausgiebigen, teils mehrtägigen Ausflügen auf die Schwäbische Alb, lernte dabei seine Heimat und die heimische Natur kennen und lieben. Zum Alpinismus aber brachte ihn eine Tante, die ihn 1948, er war gerade 14 Jahre alt, zu einem Ski-Urlaub nach Balderschwang mitnahm. Die heutigen Skiorte waren damals touristisch noch nicht ausgebaut: man nahm Quartier bei Bauernfamilien, Lifte gab es natürlich keine, auch die Skier waren aus heutiger Sicht eher primitiv und das Skiwandern und Skifahren brachte man sich einfach selbst bei. Noch heute erzählt Dieter Class mit Begeisterung von diesen Ausflügen und Touren mit Großvater und Tante, die in der - in vielfacher Hinsicht - entbehrungsreichen Zeit Lichtblicke waren, Freude und Freiheit bedeuteten.

Bald entdeckte Dieter Class auch die Fotografie für sich. Im Nachlass seines Vaters befand sich nicht nur eine Fotokamera aus dem Jahr 1935, sondern auch Glasplatten, Fotopapier und alles,



was man brauchte, um Fotos selbst zu entwickeln. Der Schüler experimentierte nun mit Fotoapparat und seinem kleinen Fotolabor, erwarb sich Kenntnisse und Erfahrung und nahm die schwere Fotoausrüstung natürlich auch in die Berge mit. Erst Anfang der 1950er-Jahre löste eine Kleinbildkamera den Glasplattenapparat ab. Aber dann folgte nach und nach die Modernisierung und Aufrüstung der Fotoausrüstung, die mehr und mehr zu einem wichtigen Begleiter bei den Bergtouren wurde. Sie wurde aber seit der Geburt des ersten Kindes, seiner Tochter Barbara, natürlich vor allem zur Dokumentation wichtiger Familieneignisse genutzt. Zunächst verwendete Dieter Class einen Schwarzweiß-Film und 1954, so erinnert sich Class, machte er bereits Aufnahmen mit Farb-Diafilmen. Anfangs stand die Dokumentation im Vordergrund - die Ästhetik, die durch bewusste Bildgestaltung und Experimente entsteht, spielte zunächst noch keine Rolle. Wichtig war Class jedoch von Anfang an eine systematische Archivierung der Fotos, ohne die er heute kaum einen Überblick über seine umfangreiche Fotosammlung haben dürfte.

War das Fotografieren noch ein eher privates Hobby, so engagierte sich Dieter Class schon früh im Alpinismus: Einer Zeitungsanzeige entnahm er im Sommer 1948, dass sich in einem Gasthaus in Geislingen eine Jugendgruppe des Deutschen Alpenvereins gründen sollte. Als 14-Jähriger nahm er als jüngster Teilnehmer an dieser Gründungsversammlung teil. Die Gruppe, die aus Schülern und Gymnasiasten bestand, erkletterte zunächst die Felsen in der Umgebung. Durch die enge Beziehung, die der junge Dieter Class zur Natur entwickelt hatte, wollte er gerne eine Ausbildung zum Förster machen. Er beugte sich jedoch dem Wunsch der Mutter, einen handwerklichen Beruf zu erlernen und machte eine Ausbildung als Heizungsmonteur. Ein Studium an der Fachhochschule Esslingen schloss sich an, das er als Ingenieur für Klimatechnik abschloss. Neben Schule, Ausbildung und Studium gab es nichts anderes, als am Wochenende in die Natur zu gehen, entweder mit dem Alpenverein oder durch privat organisierte Ausfahrten mit dem Zug oder dem Fahrrad. Meist wurde jede freie Minute ausgenutzt und oft genug kamen die jungen Leute

erst spät nachts von einer Tages- oder Wochenendtour zurück. Wenige Stunden Schlaf mussten reichen, um wieder fit für den Unterricht oder einen anstrengenden Arbeitstag zu sein. 1953 lernte Dieter Class nach einem Skiunfall seine spätere Frau Lydia kennen, die im Krankenhaus als Krankenschwester arbeitete. Für die nächsten Jahre war sie, wann immer möglich, mit von der Partie. Im Herbst 1956 bestand Class das Examen an der Esslinger Fachhochschule, im darauffolgenden Frühjahr wurde geheiratet. Seine erste Stelle bei einer Firma in Rudersberg im Welzheimer Wald war vielversprechend. Jedoch vertrug die kleine Toch-



Dieter Class

ter das dortige Klima nicht und so kam die junge Familie 1960 nach Spaichingen. Hier wurden die Kinder Moritz, Margarete, Theo und Eva geboren. Zeit für ausgiebige Bergtouren war nun nicht mehr: Familie, Beruf und Hausbau nahmen Dieter Class nun stark in Anspruch. Das erste Auto konnte 1972 angeschafft werden. Nun waren auch die Kinder groß genug für Ausflüge und so verband Dieter Class die Familien-Wochenenden wieder mit seiner Leidenschaft für die Berge.

Dieter Class trat in die 1967 von Richard Sindele gegründete Ortgruppe des Alpenvereins ein und begann wieder mit dem Klettern. Hochtouren führten die Gruppe zu etlichen „Viertausendern“ in den Alpen. Als Richard Sindele 1978 nicht mehr kandidierte, wurde Dieter Class Vorsitzender der Spaichinger Ortsgruppe. Von nun an war er nicht nur Teilnehmer, sondern auch Planer und Tourenleiter der Hoch- und Skitouren. Sein Engagement zahlte sich aus: immerhin konnte er während seiner Zeit

## Dieter Class – ein Leben für den Alpinismus

die Mitgliederzahlen der Ortsgruppe verdoppeln. Expeditionen führten Class nun auch weit über die Alpen hinaus: so organisierte und führte er im Jahr 1977 eine Expedition ins Karakorum in Pakistan – Details dieser in jeder Hinsicht abenteuerlichen Reise würden für einen Roman ausreichen. Es folgten weitere Expeditionen, die er als Teilnehmer schwedischer, russischer und schweizerischer Gruppen begleitete und die ihn nun auch nach Südamerika, nach Chile und Argentinien führten. Immer mit dabei: die Fotoausrüstung. Keine Mühe war zu groß, kein Umweg zu weit, um ein besonderes Foto von einer bestimmten Szene in einem bestimmten Licht mit nach Hause nehmen zu können. Oft genug ging Class dabei an seine Grenzen. „Mit Umsichtigkeit und einer guten Portion Hilfe von oben“, sagt Class, „durfte ich trotz mancher riskanter Situationen letztendlich immer wohlbehalten nach Hause zurückkehren“.



Dieter Class bei seiner letzten großen Tour im Wallis, 2005



Dieter Class und Richard Sindele, 1979

Aus den Touren, den damit verbunden körperlichen Herausforderungen und der Schönheit der Natur schöpfte er die Kraft, den arbeitsreichen Alltag zu bewältigen und immer wieder auch persönliche Schicksalsschläge hinzunehmen. So zum Beispiel den schweren Motorradunfall seines Sohnes Moritz im Jahr 1987. Ihn begleitete Dieter Class durch lange Jahre einer nicht beherrschbaren Schädelverletzung, bis die Familie den Sohn und Bruder im Jahr 2008 endgültig verlor. Die Erfahrungen und Gedanken, die Dieter Class mit seinem Sohn Moritz in dieser Zeit verbanden, hielt er in einem ergreifenden Buch mit dem Titel „Moritz - Dem Leid mit Flügeln entfliehen“ (2009) fest. Aus den Zeilen scheint noch eine andere Seite von Dieter Class durch: ein tiefer Glaube an das Göttliche und eine Demut gegenüber der Schöpfung, dem



Mit Sohn Moritz



Leben und dem Tod. Nichtsdestotrotz strahlt Dieter Class mit fast 80 Jahren immer noch eine große Lebensfreude und Vitalität aus, immer noch werden Projekte konsequent geplant und durchgeführt, weitere Pläne geschmiedet: Nach einer schon länger zurückliegenden Fotoausstellung im Gewerbemuseum mit Bildern aus Zentralasien im Jahr 1994 folgte 2013 die Ausstellung „Fotografieren = mit Licht zeichnen“, bei der vor allem das Fotografieren im Vordergrund stand. Dennoch faszinierten das Ausstellungspublikum auch die Motive aus Landschaft und Architektur der Umgebung und seiner hochalpinen Bergtouren. Bereits in Arbeit ist ein Lichtbildervortrag, der für den 16. März 2014 im Edith-Stein-Haus geplant ist und ebenfalls „Fotografieren = Zeichnen mit Licht“ zum Thema haben wird. Und noch ein Ereignis das demnächst ansteht: der 80. Geburtstag, bei dem sicher die Familie mit Kindern, Enkeln und Urenkeln im Vordergrund stehen wird.

Angelika Feldes



Im Gewerbemuseum wird die Ausstellung „Fotografieren = Zeichnen mit Licht“ von Dieter Class eröffnet. Zusammen mit Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher und Museumsleiterin Angelika Feldes gibt es noch ein Foto vor seinen Lieblingsbildern vom Mont Blanc.

Fotos: Kurt Glückler

## Unsere Partnerschaft mit Sallanches

Wie viele Städte in unserem Land pflegt auch unsere Stadt Spaichingen eine Partnerschaft mit einer Stadt im Ausland. Es war im Juli 1970, als Sallanches und Spaichingen ihre Partnerschaft feierlich besiegelten. „Programm anlässlich der Partnerschafts-Feier Spaichingen-Sallanches vom 3. bis 6. Juli 1970“ liest man da auf einem schön gestalteten weißen Blatt Papier und ist erstaunt, wie feierlich die Partnerschaft vor über vierzig Jahren von beiden Städten in Sallanches begangen wurde. Für den 3. Juli 1970 stand im Programm: „17.00 Uhr: Empfang der Spaichinger Freunde im Rathaus von Sallanches, Übergabe des Stadtschlüssels von Sallanches an Herrn Bürgermeister Teufel von Spaichingen. Kontakt der Gäste und Gastgeber. Ehrenwein. Abend-Essen in den Familien.“ Dem Empfang folgte dann um 21.00 Uhr die „Partnerschaftsfeier im Festsaal Leon-Curral“. Die Stadtmusik Sallanches eröffnete den Abend, gefolgt von der Stadtkapelle Spaichingen. Beide Bürgermeister hielten eine Rede. Danach unterzeichneten beide Stadtoberhäupter die Partnerschaftsurkunde. Sogleich spielte zur feierlichen Besiegelung der Partnerschaft die Stadtmusik Sal-



Übergabe des Sallancher Stadtschlüssels an Bürgermeister Erwin Teufel

lanches die deutsche Nationalhymne und die Stadtkapelle Spaichingen ließ die französische Nationalhymne erklingen. Nach musikalischen Darbietungen des Jugendchores Spaichingen und des Chores „La Cantarelle“ von Sallanches folgte ab 23 Uhr der „Tanzabend“. Der 4. Juli sah anlässlich der neuen Partnerschaft weitere kulturelle Höhepunkte vor: Am Vormittag fuhr man nach Chamonix und Planpraz. Auf 15.30 Uhr stand die Stadtbesichtigung auf dem Programm. Um 16.30 Uhr waren die Blutspender von Spaichingen zur Blutspende aufgerufen. Am Abend dieses 4. Juli wurde dann in Sallanches um 18.30 Uhr feierlich die „Rue de Spaichingen“ eingeweiht. Mit einem Fackelzug, angeführt von der Stadtmusik Sallanches und der Stadtkapelle Spaichingen, ging der Tag überaus eindrucksvoll zu Ende. Auch der folgende Tag verlief festlich. Nach einer „Messe für die Partnerschaft“ folgte am Mittag im Restaurant „Mont-Blanc-Village“ ein „Essen für Gäste und Gastgeber“. Für den Nachmittag war dann „Frei um allen zu erlauben, die Konzerte anzuhören, welche in den verschiedenen Stadt-Teilen gegeben werden“, so das Programm. Am 6. Juli folgte dann die „Abfahrt der Gäste von Spaichingen vor dem Rathaus“.

Die Partnerschaft unserer Stadt mit Sallanches wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht vor 50 Jahren, am 22. Januar 1963, der als „Elysee-Vertrag“ bezeichnete „Deutsch-französische Freundschaftsvertrag“ von Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle unterzeichnet worden wäre. „Der Vertrag trat nach Unterzeichnung am 2. Juli 1963 in Kraft. Ihm folgte am 5. Juli 1963 das Gründungsabkommen für das Deutsch-Französische Jugendwerk. Auf dieser Grundlage entstanden in der Folgezeit



Konrad Adenauer und Charles de Gaulle unterzeichnen 1963 den Elysee-Vertrag



zahlreiche Partnerschaften. Es waren vor allem die Schulen und die Vereine, die die Partnerschaften mit Leben erfüllte,“ heißt es in der Enzyklopädie Wikipedia. Erwin Teufel, der die Partnerschaft zwischen Sallanches und Spaichingen mitbegründete, sagte in seiner Festrede anlässlich der Partnerschaftsfeier am 3. Juli 1970: „Wir wollen aus der Geschichte lernen. Wir wollen nicht mehr rückwärts blicken, als alle 25 Jahre sich die Söhne unsrer beiden Völker in blutigen Kriegen gegenüberstanden. Wir wollen gemeinsam an einer guten Zukunft bauen. Diese Zukunft heißt Europa. Wir wollen ein Europa der Freiheit, ein Europa der Gleichheit und Brüderlichkeit unter den Menschen, ein Europa der sozialen Gerechtigkeit und eine Welt des Friedens. Das sind große Ziele. Alle Menschen, die alten mit den bitteren Erfahrungen und die jungen mit der ungebrochenen Zuversicht müssen zusammenarbeiten, damit die Ziele nicht Utopie sind, sondern Realität werden und bleiben. Wir glauben an das Gute im Menschen. In diesem Europa bleibt auch Platz für die Länder und für die Landschaften. Es bleibt ein Platz für Frankreich und Deutschland, für Savoyen und für Schwaben. In diesem Europa bleibt auch ein Platz für die vielen Gemeinden. So sehen wir auch eine Aufgabe für die beiden kleinen Städte Sallanches und Spaichingen. Auf unserer kleinen Ebene wollen wir zum Kennenlernen und Verstehen der Menschen beitragen. An unserem bescheidenen Platz wollen wir leben und vollziehen, was die Regierungen der beiden Völker im Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrag grundgelegt haben.“

Anlässlich der Partnerschaftsfeier im Juli 1970, als die Partnerschaft zwischen Sallanches und Spaichingen besiegelt wurde, hatte der „Freundeskreis des alten Sallanches“ eine Dokumentation publiziert, die „Auskunft über die Verbindungen zwischen Savoie und Deutschland“ gibt. Der Präsident dieses Freundeskreises, James Pierre, zeigt in seinem Beitrag, dass bereits im 18. Jahrhundert ein reger Austausch zwischen Frankreich und Deutschland bestanden hat. Er schreibt: „Unsere Region besaß zu Beginn des 18. Jahrhunderts



Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde durch die beiden Bürgermeister



Marsch durch Sallanches

45 000 Einwohner, 4000 davon wanderten aus. Mehr als ein Fünftel der männlichen Einwohnerschaft. In Megeve wanderten 210 von 1200, in Sallanches 337 von 1500 aus, 21 in den Elsass, 15 nach Baden, 7 nach Schwaben sowie in die Gegend von Augsburg. Man sieht Challamel als Händler in Schwaben. Die Familie Montfort zog nach Freiburg im Breisgau, um dort freiberuflich tätig zu sein. Ein Mitglied dieser Familie – heute verstorben – besuchte noch vor wenigen Jahren regelmäßig die Verwandtschaft aus Sallanches.“ Die Auswanderer haben, wie James Pierre betont, ihre Heimat niemals vergessen. Reiche Geschenke, Goldschmiedearbeiten und Altargemälde in unseren Kirchen sind Zeugen. Für Sallanches erwähnt

## Unsere Partnerschaft mit Sallanches

James Pierre Francois Biolley, „hier geboren, Tuchhändler in Augsburg, und der selbst Waren bis nach Prag verkaufte, ließ in Sallanches 1766 eine Kapelle errichten. Der wertvollste Schmuck der Kirche von Sallanches ist eine Monstranz aus feuervergoldetem Silber, ebenfalls unter Denkmalschutz. Es ist sehr wohl möglich, dass dieses wertvolle Stück ein Geschenk eines Auswanderers ist. Die Monstranz trägt das Datum 1688 und ist von dem Münchner Goldschmiedemeister Johann Georg Oxner gezeichnet. „Wie fruchtbar der Austausch zwischen Savoyen und Deutschland im 18. Jahrhundert war, so dass ein ganzer Industriezweig durch Auswanderer in die Gegend von Sallanches und Cluses verpflanzt wurde, verdeutlicht James Pierre am Auswanderer Joseph Ballaloud. „Er hatte in Nürnberg das Urmacherhandwerk erlernt. Nach seiner Rückkehr eröffnete er in seinem Geburtshaus die erste perfekte Feinmechanische Werkstätte. Dies hatte große Bedeutung für die Region, die heute ganz Frankreich mit feinmechanischen Teilen beliefert. Die Niederlassung von Monsieur Ballaloud hatte als Folge die Gründung einer Ecole d’Horlogerie in Cluses. Nach ihm war es Claude-Joseph Ballaloud (1690 – 1773), der nach seiner Rückkehr aus Deutschland eine ganze Reihe von Urmachern ausbildete. Die Gründung von zahlreichen Ateliers zwischen Cluses und Sallanches war die Folge.“

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts griff das nationalstaatliche Denken unter den Völkern Europas immer mehr um sich. Man grenzte sich gegeneinander ab, ja man verfeindete sich und führte erbitterte Kriege. So kam es 1870 zum Deutsch-Französischen Krieg. Frankreich verlor Elsass-Lothringen, ein schmerzlicher Verlust für die Franzosen. Im Jahre 1914 fielen die Deutschen erneut über Frankreich her. Die Materialschlachten des Ersten Weltkrieges in Nordfrankreich schlugen beiden Völkern grausame Wunden, die nicht mehr verheilen wollten. Der Versailler Vertrag am Ende dieses Krieges wurde von den Deutschen als ein „Friedensdiktat“ empfunden. Die Feindschaft zwischen Deutschen und Franzosen vertiefte sich. Doch,



*Musikalischer Empfang der Sallancher in Spaichingen*



*Besuch aus Sallanches in Spaichingen*

man glaubt es kaum, was im 18. Jahrhundert an Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen gewachsen war, trug auch mitten im grausamen Krieg beider Völker in den Jahren 1914 – 1918 Früchte. James Pierre weiß in seiner Dokumentation eine Geschichte zu berichten, die erstaunen lässt. Er schreibt: „Als Kriegsgefangener wurde Marcel Bouvard in Deutschland während des ersten Weltkrieges in einem Lager in Süddeutschland eines Tages zum Lagerkommandanten beordert. Dieser befragte unseren Savoyard, ob er wirklich Bouvard heiße und wo er denn her sei. ‚Aus der Gegend von St. Gervais‘. Daraufhin der deutsche Offizier. ‚Ich heiße ebenfalls Bouvard und meine Vorfahren sind aus Les Contamines-Mont-



joie über St. Gervais.' Der Kriegsgefangene glaubte zu träumen. Anschließend unterhielten sich beide über ihre Familie. Offizier Bouvard trennte sich von seinem Verwandten mit dem Wunsch, dass er sich immer an ihn wenden möge.“ James Pierre schließt seine Dokumentation mit den Worten: „Wie Sie sehen, meine Damen und Herren, bereits vor unserer Partnerschaft bestanden schon zahlreiche Verbindungen. Wir hoffen, dass das neue Treffen unsere Freundschaft vertiefen möge.“

Die Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland entlud sich im Zweiten Weltkrieg erneut. In wenigen Wochen hatte Hitler-Deutschland Frankreich niedergedrückt und am 22. 6. 1940 einen Waffenstillstand abgeschlossen, der den größeren Teil Frankreichs mit Paris zum deutschen Besatzungsgebiet erklärte. Ein friedliches Miteinander beider Völker schien für alle Zeit undenkbar zu sein. Doch auch in dieser grausamen Wirklichkeit von Feindschaft und Hass widerfuhr einem ehemaligen französischen Kriegsgefangenen im Feindesland Deutschland Gutes. Als die Bürgermeister von Sallanches und Spaichingen im Jahre 1970 sich anschickten, eine Partnerschaft zu begründen, schrieb dieser ehemalige französische Kriegsgefangene an seinen Bürgermeister in Sallanches: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister, vor 30 Jahren kam ich unter der No. 2 658 VB in einen kleinen Ort nach Deutschland, SPAICHINGEN. Ich bin hocherfreut über die Partnerschaft mit dieser Stadt. Meine besten Glückwünsche zu dieser Wahl, denn die Einwohner haben nicht auf die offizielle Partnerschaft gewartet. Schon 1940 haben sie in diesem Sinn gehandelt. Zu diesem Zeitpunkt, wo es in Deutschland nicht gern gesehen wurde, franzosenfreundlich zu sein, empfingen uns die Einwohner dieser Stadt mit einer Herzlichkeit, die uns 40 Kriegsgefangenen wohlthat. Das Lager war neu, sauber und bestens eingerichtet. Alle versuchten unser Unglück zu lindern. Zwei Tatsachen möchte ich nur herausgreifen: Auf der Baustelle, wo wir zu zehnt arbeiteten, hatten wir 1 kg Brot für zwei Personen pro Tag. Ja, Herr Bürgermeister, 1 kg für zwei im Jahre 1940. Zweitens: Spaichingen hält den Rekord der geglückten Fluchtversuche aus dem Lager. Aus allen diesen Gründen freue ich mich über die Ankunft der Gäste aus Spaichingen. Ich hoffe all dies, offen vor allen Leuten, nochmals zum Ausdruck

bringen zu können. Für mich war diese Stadt die Oase in der Wüste der Kriegsgefangenschaft.“ Ist diese Geschichte wahr? Gab es in Spaichingen bereits im Jahre 1940 (!) Kriegsgefangene? Wir alle denken an das grausame KZ in unserer Stadt, das im Herbst 1944 errichtet wurde und bis zum Kriegsende bestand. Damit hatte der Briefschreiber nichts zu tun. Die Pfarrchronik und gleichlautend auch das „Protokoll des Kirchenstiftungsrates von 7. Januar 1941“ stellen fest, „dass Mitte Dezember bis Mitte Januar 1940 und ebenso von Ende Januar 1940 – Ende Februar 1940 im Gemeindehaus eine Arbeitskompanie untergebracht war und die Pfarrgemeinde für die Belegung des Hauses mit 400 bzw. 665 RM entschädigt worden ist.“

Als der Krieg 1945 zu Ende ging, gehörte Spaichingen zur französischen Besatzungszone. In den Schulen mussten die Kinder Französisch lernen. Das Lehrbuch „Marchand“ war in allen Schultaschen. Die Kinder hörten von „Monsieur und Madame Dupont“, von Fritz Hikel, von der „chat mort“ – „der toten Katze“. Die Aussprache des Französischen fiel uns Kindern schwer. Es klang manchmal mehr Schwäbisch als Französisch, was wir da von uns gaben. Die wenigen Autos damals trugen als Kennzeichen kein TUT, sondern ein FW 32, was „Französisch Württemberg“ hieß. In Wäldern wurden viele Tannen gefällt und nach Frankreich abtransportiert. „Franzosenhalde“ nennt man in Deilingen immer noch den Ort, wo für die Franzosen Holz geschlagen wurde. Zwischen Hattingen und Horb fehlt bis heute das zweite Bahngleis, das damals von der Besatzungsmacht abgebaut wurde. „Wir wollen doch diese Schweine nicht in



Einweihung der Sallancher Straße in Spaichingen

## Unsere Partnerschaft mit Sallanches

unserem Land haben!“ hatte uns unsere Lehrerin, eine fanatische Nationalsozialistin, gesagt, als die französischen Truppen den Rhein bereits überschritten hatten. Wir Kinder waren sprachlos. Der Einmarsch der Franzosen wurde für uns Kinder zum Erlebnis. Am 20. April 1945, es war Freitagabend, waren die französischen Truppen bereits in Schömberg in nächster Nähe. „Kommen sie diesen Abend noch zu uns?“ fragten wir uns alle. Sie kamen nicht. Vor dem Dorf an der Straße nach Schömberg waren Gräben ausgehoben, aus denen die Panzer mit Granaten beworfen werden sollten. Doch diese Gräben blieben leer. Auch die über die Straße gefällten Bäume schienen kein unüberwindliches Hindernis für die Panzer zu sein. Gegen 9 Uhr am Samstagmorgen hörten wir ein dumpfes Grollen, als ob ein Gewitter im Anzug wäre. Wir versteckten uns hinter den Vorhanggardinen. Als das donnernde Geräusch immer lauter wurde, hoben wir den Vorhang ein wenig. Lähmende Angst quälte uns alle. „Werden sie schießen?“ so die bange Frage, die uns schon Tage zuvor umtrieb. Am ersten Haus des Dorfes hatte man eine weiße Fahne gehisst. Dann der erste große Panzer! Vorne an der Stirnseite oberhalb des Kanonenrohres hatten die Soldaten ein Hitlerbild angebracht, das Bild des Führers, vor dem wir noch wenige Tage zuvor in der Schule unser „Heil Hitler!“ rufen mussten. Von den Besatzungssoldaten im Panzer sahen wir keinen. Sie waren in ihrem Panzer in Deckung gegangen. Das Kanonenrohr war schussbereit, so empfanden wir. Es folgte der zweite Panzer, dann der dritte. Wir standen immer noch wie gebannt hinter unserem Vorhang. Niemand traute sich aus dem Haus. Dann aber kam der Einmarschkolonnie zum Stocken. Ein schwerer Panzer war bei einem Ausweichmanöver in eine Jauchegrube geraten und versank im Mist und in der Jauche so sehr, dass er nicht mehr weiterkam. Die Soldaten befreiten sich aus ihrem festgefahrenen Panzer. Sie hielten die nachfolgenden Panzer an und baten ihre Kameraden um Hilfe. Als wir Buben das sahen, hielt es uns nicht mehr im Haus.

Der Mutigste unter uns machte den Anfang und ging neugierig auf den verunglückten Panzer zu. „Werden die französischen Soldaten ihn schlagen, ihn vielleicht sogar mitnehmen?“ so redeten wir Zurückgebliebenen aufgeregt hin und her. Da winkte dieser uns zu und rief: „Ihr könnt ruhig kommen, die Franzosen tun euch nichts!“ So rannten wir alle auf die Straße und mischten uns voller Neugier unter die fremden Soldaten. Der Bann war gebrochen, die Angst vor den Franzosen war wie weggeblasen. Tage danach sahen wir Buben in Wehingen neben der Kirche einen französischen LKW stehen. Wir umringten ihn, da ja sonst in diesen Tagen so gut wie keine Fahrzeuge auf der Straße zu sehen gab. Da geschah etwas Unerwartetes: Einer der Soldaten kletterte auf die Fahrzeugpritsche, schlug an der Hinterseite die Plane hoch. „Was tut der jetzt?“ fragten wir gespannt.



Partnerschaftsbegegnung im Kreuzsaal Spaichingen

Der Soldat, umgeben von vielen Schachteln, griff in eine hinein und füllte seine Hände mit neuen Mundharmonikas. Im hohen Bogen warf er diese Mundharmonikas uns Kindern zu. Wir alle griffen danach und freuten uns über dieses unerwartete Geschenk über alle Maßen. „Die meinen es ja gut mit uns!“ sagten wir zueinander und vergaßen die gehässigen Worte unserer Lehrerin, die sie noch wenige Wochen zuvor über die Franzosen geäußert hatte.

Das zarte Pflänzchen der Freundschaft zwischen Franzosen und Deutschen konnte gedeihen. Im



Jahre 1985 war Françoise aus Sallanches unser Gast. Längst war der Schüleraustausch zwischen beiden befreundeten Städten Sallanches und Spaichingen zur Regel geworden. Ein französisches Mädchen in unserer Bubenfamilie! Wird das gutgehen? Françoise zeigte keinerlei Berührungsängste. Sie fuhr mit den Fahrrädern unserer Jungen, als ob es die Ihrigen wären.

Doch der Empfang von Françoise in unserem Haus brachte eine große Überraschung. Wir hatten reichlich eingekauft, um unseren Gast auf das Beste zu bewirten. Wurstsorten aller Art tischen wir auf, allerlei Sorten Brot, ganz besonders „Baguette“, das französische Stangenbrot, lag da bereit. Als Françoise das sah, entfuhr es ihr ganz unwirsch: „Pas de viande!“ – „Kein Fleisch!“ Françoise hatte seit ihrer Kindheit Schluckbeschwerden, wie sie uns mit wenigen deutschen Worten

da an nannten unsere Buben den Kater nur noch den „Ronronler“. Wenige Jahre später erreichte uns die traurige Nachricht, dass der Vater von Françoise tödlich verunglückt ist. Er war Landwirt und ist mit seinem Traktor umgestürzt und so zu Tode gekommen. Darüber waren wir alle traurig. Erwin Teufel sprach bei der Partnerschaftsfeier am Ende seiner Rede die Worte: „Jeder Einwohner von Spaichingen hat künftig zwei Städte, die er besonders liebt: Spaichingen und Sallanches.“

Fritz Mattes



Partnerschaft Spaichingen - Sallanches

verdeutlichte. Da mussten wir unseren Speiseplan ändern. Françoise wollte statt Fleisch und Wurst lieber „fromage“ – „Käse“ essen. Gerne erfüllten wir ihr diesen Wunsch. Françoise sprach wenig Deutsch. Wir versuchten es auf Französisch. Unser schwarzer Kater hatte es Françoise besonders angetan. Sie streichelte ihn immer wieder. „Il ronronne“ sagte sie dann. „Françoise, was heißt das?“ fragte sie unser Johannes. „Er schnurrt“ war dann die Antwort und „ronronner“ - „schnurren“ war somit die neue Vokabel, die Françoise auf Deutsch und Johannes auf Französisch gelernt hatten. Von

## Spaichinger in der Welt: Joachim Splichal

Kochen ist seine Leidenschaft. Damit hat er es zu einem der weltweit besten Köche gebracht. Begonnen hat alles in Spaichingen, im Hotel „Kreuz“. Dort wuchs Joachim Splichal auf und arbeitete schon als Kind wie selbstverständlich bei seinen Eltern in Hotel und Gasthaus mit. Während er zunächst plante, im Hotelfach seinen Weg zu machen, zog es ihn später in die Küche, der Kreativität wegen. Nach der Ausbildung führte ihn seine Wanderschaft in die Schweiz, nach Tunesien, Israel, Kanada, Schweden und schließlich nach Südfrankreich zum Starkoch Jacques Maximin, seinem Vorbild. 1981 kam er schließlich nach Amerika.

Wenn man im Internet nach Spuren von Joachim Splichal sucht, zeigt sich schnell das vielfältige Engagement des gebürtigen Spaichingers, der seit über drei Jahrzehnten in Los Angeles lebt und arbeitet. Seine Restaurants, überwiegend in Kalifornien gelegen, genießen einen ausgezeichneten Ruf, er betreibt ein Catering für große Events, kochte ein Gala-Dinner im Rahmen der Hochzeitsreise des britischen Thronfolgers Prinz William und dessen Frau Kate oder schreibt Kochbücher. Und positiv fällt auf, dass sich zahllose Köche weltweit rühmen, bei Splichal gelernt und gearbeitet zu haben. Die Zahlen sprechen dementsprechend eine beeindruckende Sprache: rund 60 Restaurants, ein Cateringservice, der seit nunmehr 16 Jahren die 4 000 Gäste der Emmy-Verleihung sowie zahlreiche weitere Kultur- und Sportveranstaltungen bewirbt, fast 5 000 Angestellte. Splichal hatte das von ihm aufgebaute Imperium im Jahr 2000 an einen Konzern verkauft, bevor er es gemeinsam mit einem Partner und japanischen Investoren 2006 wieder zurückkaufte – nach Angaben der Los Angeles Times für damals rund 90 Millionen US-Dollar. Heute macht die Patina Restaurant Group einen jährlichen Umsatz von 275 Millionen Dollar.

### Deutsche und französische Einflüsse sind spürbar

Spaghetti, Lasagne oder Cannelloni, alles aus Kartoffeln - in seinem Restaurant „Patina“, früher an der Melrose Avenue in Hollywood gelegen, hat Joachim Splichal die Kartoffel salonfähig gemacht. Eigentlich ist er jedoch vor allem von der französischen Kochkunst geprägt. Er hatte sein Leben schon in Nizza an der Côte d’Azur eingerichtet, wo er in einem Dreisternerrestaurant kochte. Doch



Joachim Splichal – Koch aus Leidenschaft

dann zog es ihn in die USA. „Sein Restaurant in Hollywood wurde ein unglaublicher Erfolg, und seine Kreationen Teil der berühmten neuen kalifornischen Küche, die kulinarische Einflüsse von Einwanderern aus aller Welt in sich vereinte und wegweisend für die gesamten Vereinigten Staaten wurde. Tacos wurden mit Fisch kombiniert, Sushis mit Krabbenfleisch, Avocado und Gurke abgewandelt“, beschreibt die Stuttgarter Zeitung den Aufstieg des Spaichingers. Splichal legt dabei großen Wert auf biologisch angebaute, regionale Produkte. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn er Hobbyköchen in einem Interview rät: „Gehen Sie auf die Bauernmärkte und kaufen Sie nur die besten Produkte. Bereiten Sie ganz einfache Mahlzeiten zu. Machen Sie die Dinge nicht kompliziert“. Daran hält sich Splichal bis heute.

Damals kamen bald die ersten Prominenten, sein Bistro wurde zum Geheimtipp an der Westküste der USA. Splichal erfand neue Rezepte, seine frühere Frau Christine organisierte den Betrieb. Schließlich strömten die Reichen und Schönen in sein Lokal. Emma Thompson dinierte bei ihm, Kevin Costner sogar regelmäßig. Den früheren US-Außenminister Henry Kissinger hat er bekocht, den japanischen Premierminister oder Prinz Karim Aga Khan. Harrison Ford liebte seine Kartoffelknudeln. Die VIPs machten ihn noch bekannter, auch wenn



Splichal glaubhaft versichert: „Ich bin keiner, der mit jedem Schauspieler aufs Foto will.“ Schon früh heimste er diverse Preise ein, 1995 wurde er zum besten Chefkoch Kaliforniens gekürt, zweimal war er als bester Koch Amerikas nominiert.

### Stillstand gibt es für Splichal nicht

Und der gebürtige Spaichinger sprudelt noch immer vor Ideen. Zwischenzeitlich ist die Mehrzahl der Restaurants, Bars und Cafés, die er betreibt, in allen möglichen kulturellen Einrichtungen untergebracht. Sein Flaggschiff „Patina“ residiert seit 2004 in der weltberühmten Walt Disney Concert Hall, eines seiner neuesten „Werke“, das „Lacma Café“, befindet sich im LA County Museum of Modern Art. Als ich ihn dort zum Mittagessen treffe, ruft gerade Starregisseur Steven Spielberg bei ihm an, der eine „Art & Film Gala“ mit Splichal plant, die im November letzten Jahres mit Hollywoodstar Leonardo di Caprio als Gastgeber zum zweiten Mal stattgefunden hat.

Was ihn antreibt, ist der Ehrgeiz, es besser als die anderen zu machen. „Ich entwickle etwas, das andere Ketten nicht haben“, sagt Splichal. Ein Steakhouse benannte er nach seinen Zwillingssöhnen „Nick und Steph’s“, er gründete eine Pizzeria-Kette namens „Naples“, italienische Restaurants namens „Stella“ für die Upperclass an der Ostküste. Restaurants in New York, Florida, Las Vegas und neuerdings sogar in Tokyo hat er eröffnet. Für die Bar „Coffee & Milk“ erfand er eine Milchcreme zwischen Keksen, die den Geschmacksnerv der Amerikaner trifft. Und im größten Amphitheater von LA, dem Hollywood Bowl, ist er im Sommer drei Monate lang bei Konzerten und Musicals allabendlich für das leibliche Wohl der 18.000 Besucher verantwortlich. Superlative, wohin man schaut!

Auch im sozialen Bereich engagiert sich der Koch. So gibt er jungen Mädchen und Jungs aus den Slums von Los Angeles die Gelegenheit, als Küchenhilfe in seinen Restaurants einen Ausweg aus Armut und Kriminalität zu schaffen. Erst kürzlich hat das deutsche Fernsehen mit

einer ausführlichen Dokumentation darüber berichtet, die Stuttgarter Zeitung veröffentlichte vor einiger Zeit ein großes Porträt des „schwäbischen Kochs in Los Angeles“.

Trotz aller Ideen will es Joachim Splichal künftig etwas ruhiger angehen lassen. Die Entwicklung seiner 18-jährigen Söhne Nicolas und Stephane liegt ihm am Herzen. In Spaichingen ist er zwar selten anzutreffen, hält aber immer wieder den Kontakt und freut sich über heimatlichen Besuch in Los Angeles. Wenn er zurückblickt, erscheint Manches wie der amerikanische Traum – vom Tellerwäscher zum Millionär. Splichal hat dafür hart gearbeitet, und er sagt dabei – in dem ihm eigenen schwäbisch-amerikanischen Dialekt – auch deutlich: „In Deutschland ist eben leider nicht alles möglich, in Amerika schon: Wenn du Talent hast, dann glauben andere an dich“.

Informationen zu den Unternehmungen von Joachim Splichal gibt es im Internet unter [www.patinagroup.com](http://www.patinagroup.com). Quellen: u.a. Susanne Janssen für die Stuttgarter Zeitung, 12.11.2012.

Tobias Schumacher



Joachim Splichal und Tobias Schumacher

### Und des uf de nüchterne Mage

Jede Morge, i due do gar it grausig haste,  
So um neune, hol i die Zeitung aus'em Kaste,  
damit ma woäßt, wo's uf dr Welt au heut,  
wieder o neues Techtlmechtl geit.

Meistens ischt noch dr Zeitungsleserei,  
die G'mütsruh und Gmütlichkeit vorbei,  
denn irgendwo uf dere schöne Welt  
do gohts um Macht und au um Geld.

Do wurd halt g'stritte, s'ist it zum sage,  
natürlich gond o paar sich au an de Krage,  
irgendwo, ma will des ganz g'nau wisse,  
und vum Frühstück schmeckt'r kaum on Bisse.

Ha denkscht für dich, i bi doch it dumm  
Und drehst spontan des Blättle um,  
du fängst gottsname vu hinne zum Lese a  
obwohl ma die Werbung au it verputze ka.

Im Heimat-Teil, s'ischt it lang gange,  
bleibschts zmol's a Nachbarstreitigeite hange,  
weil des noch dr grausse Weltpolitik,  
direkt Erholung ischt, zum Glück.

Zwoa Nochber hond g'stritte, o Graus,  
aus Larifari, zum Schluss uf Teufl komm raus,  
zmols wirft vor Wuet der eine Tropf,  
dem andere an halbvolle Bierkrug an Kopf.

Der waiberet und maulet und zoaget ihn a,  
ma trifft sich vor G'richt, weil er's it verzeihe ka,  
dr Richter bringt die Sach aus dr Welt  
zu zahle sind sofort 200 Euro Schmerzensgeld.

Dr Nochber kratzt die letzte Kröte zemme,  
er goschet und debberet, ma moß sich schäme,  
wart nur, sobald i Geld hau, des kaascht kapiere,  
werd ich dir wieder mol oine schmiere.

Als Erholung vu dr schlimme Weltpolitik,  
sind so Geschichte direkt zum Glück,  
Labsal und Erholung als morgendlicher Salut,  
do schmeckt einem dr Kaffee doch nomohl so guet.

Arthur Knöpfle



Alblandschaft



Im Jahr 2014 hätte der Jugendtreff Spaichingen e.V. sein 50-jähriges Jubiläum feiern können. Dies nahm das Stadtjugendreferat zum Anlass, einen kurzen Rückblick auf fünf Jahrzehnte erfolgreichen Jugendtreff-Betrieb zu geben.

Wie würden sie die Zeit im Jugendtreff rückblickend mit wenigen Sätzen beschreiben? Diese Frage stellten wir zwei ehemaligen Vorstandsmitgliedern des Jugendtreff Spaichingen e.V.. „Ein Hauch von Anarchie in einer wohlbehüteten, katholischen Kleinstadt...“ oder „super Zeit, es war immer was los.“, antworteten uns Thomas Auer und Christof Geipel.

„Das wichtigste Angebot war: treffen, Kaffee/Tee trinken und reden und das Ganze in einer unbeaufsichtigten Umgebung. Es gab aber auch eine Töpferscheibe und auch Töpferkurse, kleinere Konzerte, Ausfahrten [...]“. So beschreibt Auer seine Zeit im Jugendtreff Spaichingen in den 80er Jahren. Dies deckt sich mit späteren Erfahrungen aus den Jahren ab 2000. „Veranstaltung wie z.B. Tanz in die Mai mit der legendären Bowle, Helferfeste mit Dönerstand oder einem Stand am Stadtfest waren damals die Highlights des Jugendtreffs“, erzählte uns Geipel.

Ab 1964 hatte der Jugendtreff nach der Aussage von Thomas Auer „[...] zu der Zeit im Haus Bär, direkt an der Hauptstraße, eine gute Präsenz. Der Hauptraum war groß genug um auch kleinere Konzerte zu veranstalten. Zu dieser Zeit war das Treff sehr gut frequentiert. Im Gasmeisterhaus an der Alleenstraße lag das Treff etwas abseits und geriet



Jugendtreff, Hauptstraße 19 im Jahr 2014

dadurch aus dem Fokus vieler Jugendlicher. [...] Daraus resultierte zunehmend ein Nachwuchsproblem. In den Gesprächen mit Bürgermeister Albert Teufel und den Gemeinderäten hat man sich auf das Gebäude an der Oberen Hauptstraße als neues Domizil verständigt. Die Wirtschaftsräume des alten Bauernhauses wurden größtenteils in Eigenleistung von den Jugendlichen hergerichtet. Das Treff lag zwar etwas abseits, hatte aber einen großen Raum in dem auch wieder Veranstaltungen stattfinden konnten.“

„Das Ganze hat uns in der Stadt einen „interessanten“ Ruf beschert, wobei die Vorstellung vieler Leute wenig mit der Realität zu tun hatte“, so Auer über seine Zeit zwischen 1981 und 1987 im Jugendtreff. „Die Freiheit der Selbstorganisation [...] empfand ich als Teenie extrem angenehm. Wir konnten buchstäblich tun was wir wollten, solange die Beschwerden im Rahmen blieben und wir auch wirtschaftlich keine Probleme hatten“. Auch Geipel

berichtet, dass es den Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor allem wichtig war, gemeinsam die Freizeit zu verbringen, „es war immer jemand da, auch wenn es nur zum Putzen des Jugendtreffs am Samstagnachmittag war“.

Mitte der 90er „arbeiteten die Jungs aus zweiter Reihe“ und die Vorstandschaft des Jugendtreffs fiel in Frauenhand. In der Folge wurden vor allem die Räumlichkeiten wieder neu gestaltet und neuer Schwung kam in den Jugendtreff.

Laut Geipel strömten damals die Besucher aus der ganzen



Bürogebäude des ehemaligen Gaswerks an der Alleenstraße. Vor dem Abbruch genutzt als „Jugendtreff“. Foto: Monika Zerbin, undatiert. Fotoarchiv Gewerbemuseum

## Fast 50 Jahre Jugendtreff Spaichingen e.V.

Region zu den Partys im Jugendtreff. Die Partys waren legendär und die Sektbowle war über die Stadtgrenze hinaus bekannt. Ende der 90er durchlebten der Jugendtreff und der Verein ein Imageproblem, ausgelöst durch Kassen-, und Nachwuchsprobleme sowie häufige Beschwerden. Geipel sagt hierzu: „Immer weniger Besucher kamen in den Jugendtreff, es gab die typischen Probleme wie fehlende Dienstpläne oder kein Geld in der Kasse. Viele haben den Jugendtreff als Selbstbedienungsladen gesehen.“

Im Jahr 2000 wurde ein neuer Vorstand gewählt, und ab Herbst wurden die Räumlichkeiten zusätzlich durch einen Stadtjugendpfleger mitgenutzt, der Heuberger titelte dazu am 26.10.2000 „Jugendtreff wieder im Aufwind“. Nach der Anstellung des ersten Stadtjugendpflegers Stefan Ude waren die Räumlichkeiten immer häufiger unter der Obhut einer professionellen Begleitung. 2002 gab es Schwierigkeiten einen neuen Vorstand für den Verein zu finden. Stadtjugendreferent Ude plante, den Treff wieder weitestgehend unter die Eigenregie der Jugendlichen zu stellen, wie es vor wenigen Jahren in Form eines Jugendvereins schon einmal gewesen war, berichtet der Heuberger Bote am 19.12.2006.

Der Trägerverein für den selbstverwalteten Jugendtreff Spaichingen löste sich im Dezember 2008 auf, da keine volljährigen Jugendlichen mehr eine Vorstandsposition übernehmen wollten. In der Zeit von 2008 bis 2014 gab es unterschiedliche Gruppen von Jugendlichen, die sporadisch die Verantwortung einer Selbstverwaltung unter Begleitung des Stadtjugendreferates übernahmen. Aufgrund des veränderten Freizeitverhaltens der



Die Hauptstraße 19 im Jahr 1967, damals noch bewohnt. Foto: Archiv Gewerbemuseum

Jugendlichen wurden die Räumlichkeiten in den letzten Jahren nur bei Bedarf genutzt. Auch sind nach wie vor die dezentrale Lage und der mittlerweile sanierungsbedürftige Zustand des Jugendtreff-Gebäudes große Themen der Jugendarbeit in Spaichingen.

Es ist schön, auf fast 50 Jahre erfolgreichen Jugendtreff-Betrieb zurückschauen zu können, der eine feste Institution der Jugendlichen und deren Raum zur Freizeitgestaltung ist.

Das Stadtjugendreferat interviewte für diesen Bericht, Thomas Auer, der zwischen den Jahren 1981 und 1987, sowie Christoph Geipel, der in den Jahren 2000-2002 aktiv im Jugendtreff Spaichingen e.V. waren.

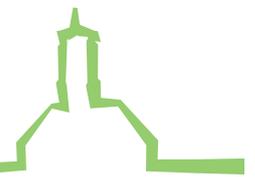
Julia Heim  
Sebastian Kopp



Ministerpräsident Erwin Teufel bei der Stimmabgabe im Jugendtreff, Landtagwahl 2001. Foto: Kurt Glückler



Jugendtreff in der Hauptstraße 19 im Jahr 2011. Foto: Angelika Feldes



## JANUAR

- 01.01. Die Spaichinger begrüßen das Neue Jahr mit einem herrlichen, fast nicht enden wollendem Feuerwerk.
- 06.01. Die Sternsinger sind mit ihrer Sammelaktion wieder an der Spitze in unserem Bistum.  
Ordensverleihung und Häsabstauben der Narrenzunft im „Engel.“  
Dreikönigstreffen des Schwäb. Albvereins auf dem Dreifaltigkeitsberg.
- 11.01. Wagenbauerfest der Narrenzunft in der Alten Turnhalle.
- 13.01. Bürgermeister Schuhmacher begrüßt die Bürger beim Neujahrsempfang in der Stadthalle.
- 15.01. Hauptversammlung des Kath. Kirchenchores im Edith-Stein-Haus.
- 17.01. Hauptversammlung des Bollerwagen-Vereins.
- 18.01. Hauptversammlung der Freien Wähler.
- 19.01. Ausstellungseröffnung: „5 Jahrzehnte Geschichte der Spaichinger Prinzenpaare“.
- 22.01. Hauptversammlung der Vogelfreunde.
- 25.01. Hauptversammlung des Sportvereins.
- 27.01. Neujahrsempfang der Ehrenamtlichen der Kath. Kirchengemeinde.
- 28.01. Bergsitzung des Gemeinderates auf dem Dreifaltigkeitsberg.
- 30.01. Seniorenfasnet im Edith-Stein-Haus.

## FEBRUAR

- 02.02. Glanzvolle Redoute in der Stadthalle.
- 03.02. Hauptversammlung des Briefmarken- und Münzsammelverein.
- 05.02. Frauenfasnet im Edith-Stein-Haus.
- 06.02. Kolpingfasnet im Kreuz: Alle Probleme werden gelöst!
- 07.02. Schülerbefreiung der Narrenzunft mit anschließendem Deichelbohren auf dem Marktplatz.  
Bahnhofsjuck mit anschließendem Narrenbaumsetzen auf dem Marktplatz. Anschließend närrisches Treiben in der ganzen Stadt.

## Chronik 2013

---

08.02. Katharina und Matthias Würtz feiern diamantene Hochzeit.

Schulwerksfasnet in der Rupert-Mayer-Schule.

09.02. SVS-Fasnet in der Stadthalle.

10.02. Fasnetsonntag: Bilderbuchumzug bei Bilderbuchwetter.

11.02. Hangfasnet in der Skihütte.

TV-Fasnet in der Stadthalle.

12.02. Trotz Kälte ein toller Kinderumzug durch die Stadt. Anschließend Kinderball des RVS in der Stadthalle.

17.02. Hunderte Fackelträger boten wieder ein herrliches Bild und entzündeten unter den Klängen der Stadtkapelle den Fackelhaufen bei der Bleiche.

22.02. Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr.

## M Ä R Z

01.03. Generalversammlung des Liederkranz im „Haus der Musik“.

02.03. CDU-Kinderartikelflohmarkt in der Stadthalle.

07.03. Jugendsportlerehrung im Gymnasium: Bürgermeister Schuhmacher ehrt 149 Jugendliche.

08.03. Hauptversammlung des Deutschen Roten Kreuzes.

Hauptversammlung der Naturschützer BUND-Ortsgruppe.

09.03. Hallenflohmarkt des FK in der Alten Turnhalle.

Hauptversammlung des Schwäbischen Albvereins.

15.03. Hauptversammlung des Turnvereins.

Hauptversammlung der Gartenfreunde.

Kabarett: Horst Fyrguth im Gymnasium.

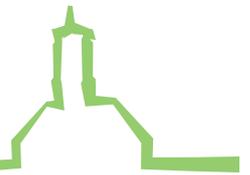
16.03. Generalversammlung der Kolpingfamilie.

Hauptversammlung des Kleintierzuchtvereins.

Hauptversammlung des Tierschutzvereins „Menschen für Tiere“.

17.03. Frühlingmarkt auf dem Marktplatz.

19.03. Josefstag: Patrozinium im Altenzentrum St. Josef.



22.03. Hauptversammlung des Tennisclubs.

23.03. Hauptversammlung des VdK.

Hauptversammlung des FK.

Jahresabschlussversammlung der Bergsteigergruppe.

31.03. Mit zahlreichen Gottesdiensten und Andachten feiern die Christen das kirchliche Hochfest Ostern.

### APRIL

06.04. 14. Bierfest der Stadtkapelle in der Stadthalle.

08.04. Generalversammlung des Jugendchors.

12.04. Hauptversammlung des NABU.

Viele Spender kommen wieder zur Blutspendeaktion in die Stadthalle.

14.04. 60 Kinder empfangen die Hl. Kommunion.

19.04. Generalversammlung der Stadtkapelle.

Generalversammlung des Schneeschuhvereins.

Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins.

21.04. Konfirmation 1.

27.04. Die Kolpingfamilie feiert ihr 125jähriges Bestehen in der Stadthalle.

28.04. Pater Alois Andelfinger verlässt den Berg und wird mit vielen guten Wünschen nach Mühlberg/Elbe verabschiedet.

### MAI

01.05. Maiandacht des Obst- und Gartenbauvereins bei der Marienkapelle.

03.05. Der Turnverein feiert sein 150jähriges Bestehen mit einem Festakt in der Stadthalle.

04.05. Trotz der unbeständigen Witterung kamen zahlreiche Besucher zum Flohmarkt.

07.05. Ausstellungseröffnung im Gewerbemuseum „60 Jahre Baden-Württemberg“.

Jahreshauptversammlung des FDP-Ortsverbandes.

16.05. Generalversammlung des Gewerbe- und Handelsvereins.

## Chronik 2013

---

17.05. Mit einem kleinen Fest wird die Fertigstellung der Hauptstraße gefeiert.

21.05. Hauptversammlung des Tischtennis-Clubs.

26.05. Goldene Konfirmation in der evangelischen Kirche.

Dreifaltigkeitssonntag auf dem Berg.

### JUNI

01.06. Tag der offenen Tür in der Moschee.

05.06. Verspätete Freibad-Eröffnung startet bei Traumwetter.

RVS-Ehrenvorsitzender Luigi Campolongo stirbt im Alter von 79 Jahren.

16.06. Bergfest auf dem Dreifaltigkeitsberg bei himmlischem Wetter.

18.06. Hauptversammlung des Radfahrvereins.

19.06. 84 Abiturienten feiern die bestandene Prüfung.

Hauptversammlung der Bächles-Hupfer.

20.06. Das Kinderferienprogramm 2013 ist da und bietet wieder viele Attraktionen für die großen und die kleinen Kinder.

22.06. Sallancher Feuerwehr besucht die Kollegen in der Partnerstadt.

23.06. Die Katholische Kirchengemeinde feiert das Patroziniumsfest Peter und Paul.

27.06. Anni und Josef Hugger feiern Diamantene Hochzeit.

28.06. Ausstellungseröffnung zum 150jährigen Jubiläum des Turnvereins.

### JULI

02.07. Berta Maier feiert ihren 100. Geburtstag bei bester Gesundheit.

05.07. Lange Einkaufsnacht – Viele Besucher strömen durch die Stadt und in die Geschäfte.

06.07. Südamerikanische Nacht – Fast 1000 Gäste erleben einen herrlichen Sommerabend mit der Stadtkapelle im Stadtgarten.

5. Bergrennen des Schneeschuh- und Radfahrvereins.

07.07. Das Glaubensfest der Männer mit ihren Familien ist auch in diesem Jahr wieder ein Besuchermagnet.



- 12.07. Die Feuerwehr feiert mit einem großen Festakt den Erweiterungsbau und 25 Jahre Jugendfeuerwehr sowie die Übergabe des neuen Kommandowagens.
- 14.07. Hunderte Besucher kommen wieder zum traditionellen Kolping-Gartenfest im und ums Edith-Stein-Haus.
- 15.07. 84 Abiturienten verabschieden die Schulzeit.
- 16.07. Domkapitular Matthäus Karrer firmt 85 Jugendliche aus Spaichingen und Umgebung.
- 20.07. Das 140. Heimatfest der Jahrgänge 1962, 1952, 1942, 1932 und 1922 beginnt.
- 23.07. Amtseinsetzung von Jutta Höss, der neuen Leiterin der Rupert-Mayer-Schule.
- 25.07. Stadtkünstler Frieder Preis beginnt sein öffentliches Arbeiten auf dem Postplatz.
- 29.07. Bei großer Hitze findet der traditionelle Kinderflohmarkt auf dem Marktplatz statt.

## AUGUST

- 05.08. Die Givebox feiert ihr 1jähriges Bestehen.
- 06.08. 45. Klippeneck-Segelflug-Wettbewerb.
- 17.08. Jan Feller heißt der neue Bezirksnotar.
- 20.08. Florian Kotscharnik freut sich über seinen Streckenrekord mit dem Drachen und ist somit weltweit auf Platz 1.
- 23.08. 46. Michelfeldturnier mit 24 Mannschaften.
- 30.08. Pater Alfons Schmid CMF kommt wieder zurück auf den Dreifaltigkeitsberg.

## SEPTEMBER

- 01.09. Traditionelles Waldfest des Albvereins auf dem Tanzplatz.
- 05.09. Das neue VHS-Programm ist erschienen.
- 06.09. Übergabe der Stadtkunst-Skulptur „Vaters Vater“ von Stadtkünstler Frieder Preis.
- 07.09. Herbstfest des Obst- und Gartenbauvereins im Vereinsgarten.
- 08.09. Edelweissfest der Bergsteigergruppe hinter dem Amtsgericht.
- 11.09. Bunter Nachmittag der Senioren im Edith-Stein-Haus.
- 14.09. 33. Heimattortstreffen der HOG Darowa.

## Chronik 2013

---

15.09. Evangelisches Gemeindefest im Martin-Luther-Haus.

Tag der Begegnung im Altenzentrum St. Josef.

21.09. Interkulturelles Fest der Lokalen Agenda 21 auf dem Gelände der Schillerschule.

Jubiläumsveranstaltung: 60 Jahre DLRG Ortsgruppe Spaichingen im Gewerbemuseum.

22.09. Besucheransturm beim Tag der offenen Tür mit Feuerwehrfest auf dem Gelände der Feuerwehr in der Alleenstraße.

28.09. 150 Jahre Turnverein – Sportgala in der Stadthalle.

29.09. Start der Fotoausstellung „Mit Licht zeichnen“ von Dieter Class im Gewerbemuseum.

### OKTOBER

05.10. Festakt zum 75jährigen Jubiläum der Gartenfreunde im Kreuz-Saal.

09.10. Kulturarbeitskreis: Kindertheater „Schnute, die kleine Jammerkatze“ in der Stadthalle.

11.10. Candlelight-Shopping des Gewerbe- und Handelsvereins.

12.10. CDU-Kinderartikelflohmarkt in der Stadthalle.

13.10. Oktoberfest der Kath. Kirchengemeinde in der Stadthalle.

22.10. Ökumenische Kirchenführung in der Evangelischen Kirche.

26.10. Hallenflohmarkt des FK in der Alten Turnhalle.

29.10. Jahreshauptversammlung der Jungen Union.

31.10. Jahreshauptversammlung des Fördervereins Stadtkünstler im „Engel“.

Eröffnung Märchenausstellung im Gewerbemuseum.

### NOVEMBER

02.11. Die ersten Bronzetafeln des künftigen KZ-Gedenkwegs sind verlegt worden.

08.11. 293 Leute spenden Blut in der Stadthalle.

09.11. 100 Teilnehmer gehen den neuen ökumenischen Solidaritätsweg.

10.11. Martinimarkt mit verkaufsoffenem Sonntag. Der Dauerregen verdirbt den Marktgenuss.



11.11. Hunderte Kinder sehen Martinsspiel vor der Stadtpfarrkirche mit den Kindergärten.

Die Deichelmauszunft stellt auf dem Marktplatz das neue Prinzenpaar vor: Xaver und Bettina Bernhard regieren bis zum Aschermittwoch.

12.11. Elisabeta und Janez Husjak feiern Goldene Hochzeit.

14.11. Großes Interesse zeigen die Bürger bei der Bürgerversammlung in der Stadthalle.

18.11. Zwei Jahre Hospiz am Dreifaltigkeitsberg.

19.11. Jahresversammlung des Heimatvereins im Hotel „Kreuz“.

21.11. Mitgliederversammlung Bündnis 90/Die Grünen.

23.11. Die Stadtkapelle liefert eine Galavorstellung beim Herbstkonzert in der Stadthalle.

## DEZEMBER

07.12. Kulturarbeitskreis veröffentlicht neues Jahresprogramm.

17.12. Ökumenische Adventsfeier der Senioren im Martin-Luther-Haus.

24.12. Turmblasen vom Turm der Stadtpfarrkirche mit Bläsern der Stadtkapelle.

25.12. Die Menschwerdung steht im Mittelpunkt der Weihnachtsgottesdienste der Evangelischen und Katholischen Kirche.

30.12. Hauptversammlung der Jungliberalen.

## Dank für Spenden

Wir danken den Personen, die die Herausgabe des Heimatbriefes 2013 mit einer Spende unterstützt haben:

Ascher Gretel, Addison; USA  
August Jens-Uwe, Friedberg  
Bilger Kurt und Helga, Trossingen  
Brenner Dr. Franz und Gudrun, Waldstetten  
Brenner Magda, Chicago, USA  
Brockmann Gabriele, Spaichingen  
Brüggemann Karin, Rheinfelden  
Buchenau Dr. Brigitte, Jülich  
Buess Christoph und Elsbeth, Basel, Schweiz  
Bühler Hermann, Sydney, Australien  
Bühler Kurt und Helene, Trossingen  
Dlugopolsky Tharsilla, Macedonia, USA  
Doppelbauer Walter, Gilching  
Ege Rudolf, Ravensburg  
Englputzeder Monika, Blumberg  
Fetzer Ruth, Schwenningen  
Fortenbacher Edgar und Hannelore, Amstetten  
Fortenbacher Ingeborg, Gosheim  
Geiger Karl-Heinz, Hambrücken  
Geißler Maria-Luzia, Dürbheim  
Grimm Helmut und Marianne, Bruchsal  
Gutmann Helga, Raleigh, USA  
Häbe Margot, Leonberg  
Hagen Franz, Rottenburg a.N.  
Hagen Roland, Tuttlingen  
Hagen Wolfgang, Trossingen  
Heitzmann Manfred, Ludwigsburg  
Honer de Claver Brigitte, Barcelona, Spanien  
Honer Robert, Napa, USA  
Honer-Jülich Dr. Ursula, Brühl  
Hopt Prof. Dr. Ulrich und Angelika, Merzhausen  
Jaggy Karl und Gertrud, Balingen-Engstlatt  
Jehle Walter und Elisabeth, Bad Säckinger  
Joos Peter, Besigheim  
Keller Herbert, Besigheim-Bissingen  
Klaus Hermann und Natalie, Murr  
Knöpfle Mary, Chicago, USA  
Krantz Dieter, Niefern-Öschelbronn  
Kuhn Ingeborg, Wurmlingen  
Kupferschmid Eberhard, Wien  
Martin Edwin und Erika, Neu-Ulm  
Mattes Dr. Helmut und Helga, Heilbronn  
Mc Fadden Josefina, Ruislip, England  
Meier Sabine, Wiesbaden

Meinig Manfred und Melitta, Rietheim-Weilheim  
Merkt Kurt, Spaichingen  
Merkt Reiner, Affalterbach  
Merkt Roland, Campinas, Brasilien  
Merkt Werner und Anneliese, Ravensburg  
Miehle Leni, Bad Waldsee  
Müller Siegfried, Kerpen  
Murr Roland, Loßburg  
Nafz Günter, Friedrichshafen  
Nasahl Berthold und Brigitta, Wurmlingen  
Oberist Marlis, Aldingen  
Rees Konrad, Mengen  
Rees Werner, Hombrechtikon, Schweiz  
Reimitz-Hopt Dr. Margherita, Ottobrunn  
Rückle Walter und Silvia, Waiblingen  
Scheer Katharina, Köln  
Schmidt-Winterhalter Martha, Bräunlingen  
Schöndienst Rudolf, Bricktown, USA  
Schuhmacher Magnus und Susanne, Tübingen  
Schweikert Ansgar, Moers  
Stoll Albert und Heidi, Stuttgart  
Strohm Werner, Aldingen  
Sulzer Christine, Offenburg  
Teuber Manfred und Anni, Liebenburg-Heissum  
Unverricht Erika, Chicago, USA  
Wahl Norbert, Bad Wurzach  
Waizenegger Herbert und Dagmar, Mühlheim  
Weber Walter, London/Ontario, Kanada  
Winker Jürgen und Doris, Horb  
Winker Regina, Gottmadingen  
Winker Robert und Silvia, Gammellund  
Winker Sylvia, Frankfurt a.M.  
Wüst Elisabeth, Bergstetten  
Zawischka Dieter, Reutlingen

### Spendenkonten bei der Stadtverwaltung Spaichingen

Kreissparkasse Spaichingen, Bankleitzahl 643 500 70, Konto-Nr. 800 633  
Volksbank Donau-Neckar eG, Bankleitzahl 643 901 30, Konto-Nr. 70 500 002